Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 18 / Folge 49 Hamburg 13, Parkallee 86 / 9. Dezember 1967 3 J 5524 C

Den Frieden ohne Krieg erreichen

M. Pf. Der Erdball findet keinen Frieden Krieg und Kriegsdrohung, Bürgerkrieg in Südostasien, am Mittelmeer, in Afrika und Südarabien. Allein diese Aufzählung ist eine Anklage. Aber gegen wen? Geht es um Unterwerfung fremder Völker, um pure Machtausdehnung, um echten Existenzkampf, um Verteidigung, um Unabhängigkeit? Ist Krieg ein Naturereignis oder eine Psychose?

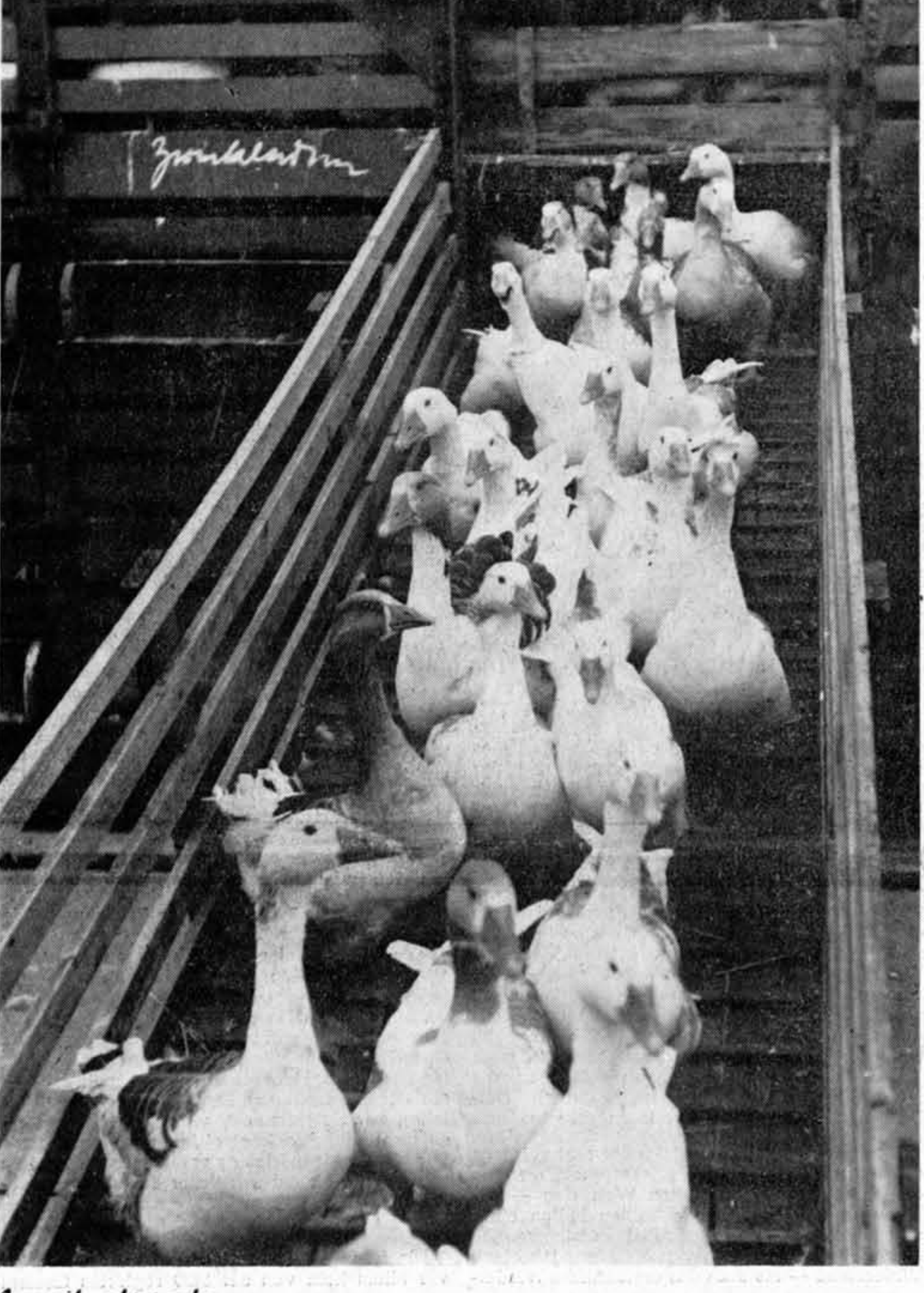
Das Bild ist undurchsichtig, verworren. Nehmen wir Vietnam und Nigeria: russische und chinesische Waffen gegen die Amerikaner in Südostasien; russische und britische Unterstützung der nigerianischen Zentralregierung gegen das abtrünnige Biafra, das zum mindesten ideologisch von China unterstützt wird. Im Nahostkonflikt — der ja noch nicht beigelegt ist, denn noch immer branden die arabischen Kriegsdrohungen um Israel — waren vorwiegend französische Waffen gegen sowjetrussische eingesetzt. Mit Griechenland und der Türkei sind es zwei NATO-Verbündete, die einander kriegerisch drohen, des alten Zankapfels Zypern wegen. Im Jemen kämpft eine ‚Befreiungsfront' gegen die andere, da geht es auch um die Frage für oder gegen Nassers Arabische Liga. Die Fronten werden sich jetzt wohl klären, nachdem die Engländer Aden endgültig geräumt haben und die Volksrepublik Südjemen ausgerufen worden ist.

Der griechisch-türkische Krieg dürfte vermieden werden können. Die von Israel besiegten arabischen Staaten drohen vorerst nur mit Worten. Vietnam bleibt die größte, die quälendste Wunde — um so mehr, als der dieses Krieges müde gewordene amerikanische Verteidigungsminister McNamara gehen mußte, um einem Nachfolger Platz zu machen, der Präsident Johnsons politischen Vorstellungen mehr entspricht. Johnson wünscht verstärkten militärischen Einsatz, wünscht den Sieg. Dabei muß immer wieder daran gedacht werden, daß es hier nicht etwa darum geht, Nord-Vietnam zu erobern, ebensowenig darum, sich eine Kolonie Süd-Vietnam zu sichern. Die Zeiten der Kolonialherrschaft sind endgültig vorbei. Süd-Vietnam ist ein wichtiger westlicher Brückenkopf, in den das kommunistische Nord-Vietnam eingedrungen ist. Alle Erdkämpfe spielen sich auf südvietnamesischem Boden ab. Ein kommunistisches Süd-Vietnam aber würde der Beginn einer verhängnisvollen Eskalation sein, würde das Vordringen des kommunistischen Machtblocks über Laos und Kambodscha nach Thailand bedeuten, vor die Tore Indiens, nach Ceylon.

Die russische Haltung freilich ist unklar: Denn im Rahmen einer solchen Eskalation könnte es zwangsläufig zum Zusammenstoß mit China kommen. Marschall Sokolowski hat die Zwangslage, in die die Sowjetunion angesichts des militärischen Engagements der Vereinigten Staaten geraten sei, in einem Interview mit der Los Angeles Times bedauert und auf eine entsprechende Frage geantwortet:

„Ja, es ist ein Jammer, aber wir befürchten eine stärkere Einbeziehung in den Konflikt.

Fortsetzung Seite 2



Es weihnachtet sehr . . .

Ein vertrautes vorweihnachtliches Bild aus der Heimat: Um diese Zeit trafen früher Zehntausende von Gänsen aus Litauen und Polen auf den ostpreußischen Grenzbahnhöfen ein. Munteres Geschnatter erfüllte die Luft, wenn sie die Waggons verließen, denn sie wußten ja nicht, daß sie bald darauf, ihres Federkleides beraubt, in den Auslagen der Geschäfte und Marktstände und wenig später als leckere Weihnachtsbraten auf den Eßtischen liegen würden. Das ostpreußische Rezept dazu finden Sie auf Seite 7.

Mundspitzen allein hilft nicht mehr...

H. W. — Als der Bundeskanzler vor einigen Wochen das Wort von der „Anerkennungspartei" sprach, war diese Äußerung keineswegs auf die im Bundestag vertretenen Parteien bezogen. Er sprach vielmehr jene Kräfte im vorparlamentarischen Raum an, die sich seit Jahr und Tag darin gefallen, den Eindruck zu vermitteln, die Anerkennung der Sowjetzone als einen legitimen deutschen Staat sei in der Lage, einen gravierenden Wandel in den Beziehungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands herbeizuführen. Nun hat gerade in jüngster Zeit Walter Ulbricht in einer Rede vor der Volkskammer dargelegt, daß es ihm nur darauf ankommt, den „souveränen sozialistischen Staat" anerkannt und diese Gesellschaftsstruktur als die Grundlage für eine deutsche Wiedervereinigung gewährleistet zu wissen.

Es wäre absurd zu leugnen, daß in Mitteldeutschland ein politischer Machtfaktor entstanden ist, der auch den Bürgern seinen Willen aufzuzwingen vermag. Bei der Anerkennung, so wie sie Ulbricht wünscht, geht es auch gar nicht um die Leugnung dieser Fakten. Vielmehr sollen wir durch unsere Anerkennung — von der man sich ausrechnet, daß sie eine Kettenreaktion im Lager unserer Verbündeten und in der neutralen Welt auslöst — die „DDR" zu einem Völkerrechtssubjekt, also zu einer völkerrechtlichen Persönlichkeit werden lassen, mit allen Rechten und Pflichten, eben zu einem gleichberechtigten Partner im internationalen Bereich.

Die Bundesregierung, die auf die Wiederherstellung Deutschlands in Frieden und Freiheit verpflichtet ist, vermag gegenüber derartigen Ansinnen nur negativ zu reagieren. Sie ist bereit, über alle Fragen der menschlichen Erleichterungen und der technischen Kontakte, die dem Zusammenführen der beiden Teile Deutschlands dienen, zu verhandeln. Die Frage der Anerkennung steht außerhalb jeder Diskussion, und das Gerede und Geraune hierüber vermag unserer Position nur zu schaden.

Wenn aber nun gar der Vorsitzende des Kuratoriums Unteilbares Deutschland, Wolfgang Schütz, den famosen Vorschlag unterbreitet, die Bundesrepublik und die „DDR" als zwei deutsche Gliedstaaten anzusehen, zwischen denen „staatsrechtliche Beziehungen" hergestellt werden müßten, dann möchten wir mit Bundestagspräsident Gerstenmaier dem Kuratoriumsvorsitzenden gegenüber feststellen, daß hier von einer unhaltbaren Prämisse ausgegangen wird. Ebenso wie Gerstenmaier legt die Mehrheit der Deutschen keinen Wert auf eine Konföderation mit einem Unrechtsstaat.

Begrüßenswert ist die Reaktion des Bundes der Vertriebenen zu den Äußerungen des Herrn Schütz, nämlich, daß der, der derartige politische Ziele proklamiert, gegen den Auftrag des Grundgesetzes handelt. Das Kuratorium ist zur Wiederherstellung eines ungeteilten Deutschland in Frieden und Freiheit verpflichtet; das ist seine Aufgabe, und diese basiert auf jener Rechtsgrundlage, von der auch Herr Schütz nicht abzugehen vermag.

Wenn der Vorsitzende heute derartige Vorschläge unterbreitet, dann wird er, wie der BdV mit Recht feststellt, unglaubwürdig und ist ungeeignet, für eine Einrichtung zu wirken, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den patriotischen Willen zur Beseitigung der Teilung Deutschlands zu fördern und zu festigen.

Dieses dumme Gerede vom Vorteil der Anerkennung sollte endlich verstummen. Bei allem Respekt vor der Meinungsfreiheit finden wir es untragbar, wenn derartige Thesen, wie sie in dem Memorandum des Herrn Schütz vertreten werden, im Namen des Kuratoriums Unteilbares Deutschland vor die Öffentlichkeit gebracht werden. Woran sollen unsere Menschen noch glauben, wenn der Repräsentant einer Einrichtung, deren Name bereits eine Verpflichtung bedeutet, Vorschläge unterbreitet, von denen auch der Gesamtdeutsche Minister, Herbert Wehner, feststellt, daß sie der derzeitigen Lage Deutschlands nicht gerecht werden.

Was Schütz vorschlägt, ist in der Tat eine absolute Irrealität. Daß aber gerade der Vorsitzende des Kuratoriums Unteilbares Deutschland derartige Thesen in einer Zeit vertritt, da der Osten uns immer kräftigere Backpfeifen versetzen will, zeigt, daß es nicht mehr genügt, den Mund zu spitzen, sondern hier muß nun gründlich gepfiffen werden.

Neue Varianten im alten Spiel

Was will Moskau mit erstrebten Geheimverhandlungen erreichen?

In der sowjetischen Propaganda spielt der deutsche „Revanchismus" eine bedeutende Rolle. Allerdings wird diese deutsche Gefahr nur aus propagandistischen Gründen aufgezäumt. Man weiß im Kreml sehr wohl, daß die Bundeswehr kein ernstlicher Gegner für eine Macht ist, die allein in Mitteldeutschland mehr als 400 000 Soldaten unterhält und die allein in Westrußland über 700 Mittelstreckenraketen auf die Bundesrepublik gerichtet hat. Von dieser Grundlage muß man ausgehen, wenn man sich der Frage widmet, welche Motive Moskau wohl zu Geheimgesprächen mit Bonn über eine Gewaltverzichterklärung bewogen haben könnten. Ostexperten, die wir in dieser Frage ansprachen, vertreten die Meinung, Moskau wolle außer dem östlichen auch noch den westlichen Teil Deutschlands unter Kontrolle bekommen. Ein derartiges Ziel liege ganz in der Devise Lenins begründet, der bekanntlich die Auffassung vertrat, daß nur der, der Deutschland besitze, auch über Europa zu herrschen vermöge.

Im Zeichen des nuklearen Patts beinhalten selbst konventionelle Auseinandersetzungen die Gefahr eines Zusammenstoßes der Atomgiganten. Ein derartiges Risiko jedoch beabsichtigt die Sowjetunion nicht einzugehen. Deshalb hat man sich auf das taktische Nahziel verlegt, die Amerikaner erst einmal aus Europa hinauszubugsieren. Es gibt hierfür verschiedene Hebel, derer man sich zu bedienen gedenkt. Zunächst einmal möchte man den Eindruck erwecken, als vermöge ein Arrangement in Europa eine positive Einflußnahme der Sowjets zur Beendigung des Krieges in Vietnam herbeizuführen.

Außerdem aber sucht man mit Eifer eine Lücke, in die man schlüpfen könnte, um innerhalb der NATO Unfrieden zu erzeugen und um den Austritt der Bundesrepublik aus der NATO herbeizuführen. Die Frage, wie man dieses Ziel erreichen könne, führt zu der Feststellung, daß man eben mit einem „revanchelüsternen Deutschland" nicht zu verkehren vermag.

Würde man den Bundesrepublikanern ein „Wiedervereinigungs- und Konföderationsangebot" unterbreiten, so müßten eben gewisse psychologische Voraussetzungen erfüllt sein, damit man es einem gewandelten und friedliebenden Staat unterbreiten kann. Hierzu braucht man eine gewisse Übergangszeit und in diese Zeit sollen eben die Gespräche über die Gewaltverzichterklärung fallen.

Die Sowjets glauben, eine gute Zeit für dieses Vorhaben angetroffen zu haben: im Jahre 1969 hat jeder NATO-Staat die Möglichkeit, seinen Austritt aus diesem Verteidigungsbündnis anzumelden. Die Amerikaner befinden sich noch lange nicht am Ende des Krieges in Ostasien und die Sowjets werden dafür sorgen, daß hier „der Topf auf dem Feuer bleibt." Gerade weil die Sowjets um diese Situation in Vietnam wissen, sind sie heute mit allen Mitteln darauf hinaus, die Amerikaner zu beeinflussen, den Atomsperrvertrag unter Dach und Fach zu bringen. Hierbei ist ihnen zunächst, und das hat man eindeutig zu verstehen gegeben, nur an der Unterschrift der Bundesrepublik gelegen.

In Moskau rechnet man fernerhin damit, daß die außerparlamentarische Linke in der Bundesrepublik sich für einen Austritt aus der NATO besonders stark macht und auf der anderen Seite glaubt man, ein „Konföderationsangebot" werde die Patrioten auf den Plan rufen, die eben die Wiedervereinigung über die Gesellschaftsform stellen, die Moskau für die Deutschen vorgesehen hat. Sollte dieser Plan aufgehen, so hätte Moskau letztlich doch noch die Partie um Deutschland gewonnen. O. S.

Fortsetzung von Seite 1

Wir wünschen es nicht, aber zwei starke Atommächte werden automatisch in den Streit gezogen, und der Krieg wird unvermeidbar einen nuklearen Charakter annehmen — und Sie kennen die Konsequenzen."

Gewiß — der Sowjetimperialismus geht über Leichen, das ist keine Neuigkeit. Aber da es die Sowjetunion nicht mit den USA und China zugleich aufnehmen kann, bedeutet die Nuklear-Drohung nichts als den erpresserischen Druck auf die USA, sich zurückzuziehen.

Nach diesem kurzen Rundflug über den Globus sehen wir ein, daß die zu Anfang gestellten Fragen keine befriedigende Antwort erhalten können. Die Bevölkerung der Erde wünscht keinen Krieg. Aber er ist ihr Schicksal. Der Krieg wird bleiben, auch wenn es nicht zur atomaren Selbstvernichtung kommt. Der kämpferische Instinkt wurde mit dem Menschen zugleich erschaffen.

Wir sind keine Revanchisten

Welches Gesicht aber zeigt die Bundesrepublik inmitten dieser Welt der Wirren? Das könnte an der Asienreise des Bundeskanzlers abzulesen sein. Wir sind ein friedliebendes Land, und nichts ist unsinniger, als wenn uns die Kommunisten als ‚Imperialisten und Revanchisten' beschimpfen. Wir haben keinen Großmacht-Ehrgeiz, aber wir haben unsere brennende innerdeutsche Sorge und Not — und es ist eine der Aufgaben unserer Regierung, für diese Not draußen Verständnis und Sympathie zu gewinnen.

Kiesinger hat sich in Asien darum bemüht. Indien hat ausdrücklich zugesichert, daß es die SBZ nicht anerkennen wird, auch dann nicht, wenn Bonn in absehbarer Zeit wieder diplomatische Beziehungen zu Jugoslawien aufnehmen sollte. Natürlich nicht aus lauter Liebe, vielmehr vor allem angesichts der in die Milliarden gehenden bundesdeutschen Wirtschaftshilfe, auf die Indien nun keinesfalls verzichten kann.

Aber auch in Burma, das nicht wie andere Länder auf deutsche Entwicklungshilfe angewiesen ist, gewann der Kanzler Sympathie. Dort befand er sich an der Grenze Chinas, eines Nachbarn, mit dem Burma sich außerordentlich geschickt arrangiert hat. Da die Bundesrepublik am Handel mit China durchaus interessiert ist, zeigten sich die Vorteile unserer heutigen Lage — wir sind keine Großmacht, haben nicht an allen Ecken und Enden der Welt politische Interessen. Auf dieser Basis verstand man sich, auf dieser Basis war es auch kein großes Opfer für den burmesischen Staatschef, zu versprechen, daß das derzeit dort errichtete Generalkonsulat der „DDR" nicht in eine Botschaft umgewandelt werden würde.

Ein „DDR"-Generalkonsulat besteht auch auf Ceylon, wo allerdings die Haltung der gegenwärtigen Regierung in der Anerkennungsfrage als nicht ganz sicher und eindeutig angesehen werden kann.

Anders liegt die Situation in Pakistan. Präsident Ajub Khan ist zwar ein Freund der Bundesrepublik, aber seine Erwartungen in bezug auf Militärhilfe kann Bonn nicht erfüllen. Ajub Khan hatte damit gerechnet, nachdem die USA ihre Waffenlieferungen eingestellt haben. Immerhin besitzt die SBZ in Pakistan nicht einmal ein Konsulat — und das trotz intensiven sowjetischen Druckes. Daran scheint sich zunächst auch nichts zu ändern, auch ohne Militärhilfe. Schließlich hat die Bundesrepublik bisher 1 Milliarde Kapitalhilfe und 250 Millionen für technische Hilfe bei allgemeinen Entwicklungsprojekten an Pakistan gegeben...

Ein mühseliger Weg

Wir sehen: es ist ein mühseliger und überaus kostspieliger Weg, den wir gehen müssen, um draußen in der Welt Sympathie zu erringen und Verständnis für unser nationales Anliegen Nummer eins. Versetzen wir uns in die Gedanken der Minister asiatischer Staaten, die Rußland und China zu unmittelbaren Nachbarn haben — wie viele Rücksichten müssen genommen werden, wie klein und unbedeutend mag ihnen die deutsche Frage erscheinen!

Kambodscha — durch den Besuch Jaqueline Kennedys der Öffentlichkeit wieder zum Bewußtsein gekommen — hat Kanzler Kiesinger nicht besucht. Kambodscha ist in den Sog des Vietnamkrieges geraten. Obwohl Staatschef Prinz Sihanouk es schärfstens abstreitet, wollen amerikanische Korrespondenten auf kambodschanischem Boden Vietkong-Lager entdeckt haben. Die Amerikaner drohen nunmehr, flüchtende Vietkong auch bis auf kambodschanischen Boden zu verfolgen, was eine geharnischte Warnung Pekings an Washington zur Folge hatte.

Dies nur als Beispiel, wie sich die Aspekte von heut auf morgen ändern können. Jeder ist sich selbst der Nächste Versprechungen, die heute gemacht werden, können morgen hinfällig werden unter dem Druck eines großen Nachbarn.

Die Bundesrepublik ist keine Großmacht. Sie kann keinen nachhaltigen Druck ausüben, sie will es auch nicht. Sie genießt Sympathien, sei es in Chile, sei es in Pakistan — aber auf Sympathien ist keine Politik zu gründen. Sie ist von wirtschaftlicher Bedeutung, sie ist eine gewisse Handelsmacht, die man respektiert, aber doch nur in Grenzen.

Und so müssen wir uns immer wieder sagen, daß keine andere Macht unsere nationalen Interessen rückhaltlos vertreten kann, daß keine andere Macht dies auch bedingungslos tun würde. Wir müssen uns selbst für unsere nationalen Interessen einsetzen. Wir müssen das so gut tun wie irgend möglich. Wir müssen es so überzeugend tun wie irgend möglich. Wir müssen das Beispiel geben für eine Konzeption die den Frieden ohne Krieg erreicht.

Die These vom allzu starken Deutschland

Von Dr. Erich Janke

Nicht von sowjetischer, wohl aber von ungarischer und polnischer Seite ist in letzter Zeit die These vorgebracht worden, eine Wiedervereinigung Deutschlands — auch nur zwischen Oder und Rhein — könne deshalb nicht in Erwägung gezogen werden, weil dieses Deutschland allzu groß und stark sein würde. Daß Moskau selbst ein derartiges Gegenargument gegen die Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands nicht hervorhebt, ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß der Kreml selbstverständlich keine These vertreten kann, die faktisch besagt, ein wiedervereinigtes Deutschland könne irgendwie eine Gefährdung der sowjetischen Supermacht heraufbeschwören, was denn ja auch in der Tat eine unmögliche Vorstellung ist...

Wenn Budapest und Warschau nichtsdestoweniger eben diese These vom „allzu starken Gesamtdeutschland" verkünden, müssen also bestimmte politische Zwecksetzungen zugrunde liegen, und in Wirklichkeit handelt es sich denn auch um ein Echo auf gewisse westliche Annahmen, denen durch Wiederholung verstärkte Geltung eben bei den westlichen Verbündeten der Bundesrepublik verschafft werden soll. So hat beispielsweise bereits Anfang der 60er Jahre der französische Publizist Raymond Cartier in der angesehenen Illustrierten Paris Match erklärt, die Sowjetunion werde nicht einmal eine Wiedervereinigung Deutschlands unter kommunistischen Vorzeichen zulassen, weil sie nämlich damit nur ein „chinesisches Problem" auch an der Westflanke des sowjetischen Machtbereichs schaffen würde: Mit einer SED, die Gesamtdeutschland beherrsche, würde jedenfalls der Kreml nicht so umspringen können wie mit Ulbricht, der sein Wohlverhalten täglich unter Beweis stellen müsse. Nach Ansicht des französischen Beobachters ist also die sowjetische Deutschlandpolitik auf nichts anderes gerichtet als eben auf die Aufrechterhaltung bzw. „Zementierung" der Teilung Deutschlands.

*

Ähnlich haben sich in den letzten Jahren verschiedentlich auch amerikanische Politikwissenschaftler geäußert, und auf deren Einfluß ist es wohl auch zurückzuführen gewesen, daß der ermordete Präsident John F Kennedy in einer Unterredung mit dem Schwiegersohn Chruschschews, Adschubej, auf die „deutsche Gefahr" zu sprechen kam. Das war zweifelsohne deshalb geschehen, weil die amerikanische Regierung eine weltweite Kooperation mit Moskau anstrebte. Es handelte sich also faktisch darum, daß die Erinnerung an die amerikanisch-sowjetische Waffenbrüderschaft im Zweiten Weltkriege wachgerufen werden sollte. Aber eine „deutsche Gefahr" gibt es nicht, und so hat das politische Manöver den USA denn auch nichts eingebracht — was daraus hervorgeht, daß die Sowjetunion und ihre Satelliten etwa 85 v. H. aller Hilfslieferungen bestreiten, die Nord-Vietnam und die kommunistischen Vietkong-Partisanen in Süd-Vietnam erhalten.

Nun kann allerdings nicht außer acht gelassen werden, daß sowohl die Rückerinnerungen an den Ersten und den Zweiten Weltkrieg — das Deutsche Reich leistete in beiden Fällen einer sich über den ganzen Erdball erstreckenden riesigen Kombination von Mächten jahrelang Widerstand — als auch das erstaunliche Wiedererstarken der deutschen Wirtschaftskraft nach dem Jahre Null (1945) eben jene These zu stützen scheinen, nach der ein wiedervereinigtes Deutschland allzu stark sein würde: Schließlich steht die Bundesrepublik Deutschland in der Weltrangliste der Wirtschaftsmächte an dritter (in der westlichen Welt an zweiter) Stelle, und es ist Mitteldeutschland außerdem gelungen, in dieser Hinsicht im Sowjetblock den zweiten Platz nach der Sowjetunion selbst zu erreichen.

Vor allem bei den kleineren Nachbarn Deutschlands gibt es Bedenken im Hinblick auf die Zukunftsaussichten, die durch eine Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands eröffnet werden würden. Das ist nicht von der Hand zu weisen: Sogar von amerikanischer Seite ist kürzlich bemerkt worden, eine Wiedervereinigung Deutschlands würde das Welt-Gleichgewicht umstoßen, wie es sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges herausgebildet habe.

*

Nichtsdestoweniger ist das, was sowohl im Sowjetblock als auch im Westen in diesem Sinne als „Hinderungsgrund" für die Wiedervereinigung Deutschlands vorgebracht worden ist, absolut nicht stichhaltig. Daß die These vom „allzu starken" Gesamtdeutschland irrig ist, geht schon daraus hervor, daß im Atomzeitalter die alten Kriterien, nach denen die Machtposition eines Landes gewertet wurde, wie etwa Bevölkerungszahl, Bodenschätze, geographische Lage und territoriale Ausdehnung, weitgehend entwertet worden sind. Alle militärischen Experten in Ost und West sind sich darin einig, daß ein winziges Land — der französische General Gallois spielte in solchem Zusammenhang einmal theoretisch auf Monaco an — das über eine maritime Atommacht verfügt, eine weitaus stärkere Position innehat als ein weit größeres, ja selbst ein riesiges Land ohne Atommacht. Eben diese Gegebenheit liegt denn auch dem sowjetischen Streben zugrunde, gemeinsam mit den USA den sogenannten Atomsperrvertrag besonders gegenüber der Bundesrepublik Deutschland durchzusetzen, nämlich aus der Erwägung heraus, daß ein atomar bewaffnetes Westdeutschland weitaus mehr politisches Gewicht haben würde, als ein „atomfreies" Gesamtdeutschland. Und was die Wirtschaftskraft eines wiedervereinigten Deutschland anbetrifft, so ließen sich unschwer alle möglichen Vorkehrungen treffen, um die Interessen aller Beteiligten auf die Dauer sicherzustellen.

Die These, daß ein zwischen Rhein und Oder wiedervereinigtes Deutschland allzu stark sein würde, stimmt also an sich schon nicht, vor allem aber nicht in Anbetracht des riesigen Gefälles zwischen der sowjetischen und der deutschen Position, das nicht einmal dann geringer sein würde, wenn auch eine Regelung der Oder-Neiße-Frage in die Lösung des Deutschlandproblems einbezogen werden würde. Auch ein wiedervereinigtes Deutschland wäre in Relation zur Sowjetmacht viel zu klein, als daß es nicht mühelos kontrolliert werden könnte, ja es käme hinzu, daß es geradezu zum „Katalysator" besserer ost-westlicher Beziehungen werden würde.

*

Die französische Argumentation, daß Moskau vor allem kein von der SED regiertes Gesamtdeutschland zulassen würde, weil es dann mit denselben schlechten Erfahrungen zu rechnen hätte, die es jetzt mit Peking machen muß, könnte aber immerhin bedeuten, daß die Sowjetunion eher noch ein in Freiheit wiedervereinigtes, wahrhaft demokratisches Gesamtdeutschland an seiner Westflanke haben möchte. Daß derartige Erwägungen schon verschiedentlich im Kreml angestellt worden sind, beweist jedenfalls die Zeitgeschichte. Es ist noch nicht lange her, daß der frühere sowjetische Ministerpräsident und Parteichef Nikita S. Chruschtschew mit besonderer Schärfe die „Parteifeinde" Malenkow und Berija verurteilt hat, weil diese — so erklärte er in seiner Rede vom 8. März 1963 — bereit gewesen seien, „die DDR als sozialistischen Staat zu liquidieren". Es kann in der Tat sehr wohl sein, daß eines Tages der Kreml, durch besondere Umstände oder Entwicklungen veranlaßt, erneut prüft, in welchem Ausmaß die Freundschaft des ganzen deutschen Volkes für die Sowjetunion von größerem Nutzen ist als die Aufrechterhaltung der deutschen Teilung.

Vertriebenen-Seelsorger für Verständigung

mid — Mit großer Besorgnis haben die Diözesan-Vertriebenenseelsorger, die unter Vorsitz von Bischof Heinrich Maria Janssen Ende November in Königstein im Taunus tagten, Pressemeldungen aufgenommen, in denen von einem ‚Polen-Memorandum' des sogenannten Bensberger Kreises die Rede ist. (Ostpreußenblatt, Folge 48 vom 2. Dezember, Seite 2).

Die Seelsorger betonten, sie wollten alle Bemühungen um Frieden und Verständigung, vor allem mit den östlichen Nachbarn, nach besten Kräften fördern, doch seien sie ernstlich besorgt, daß durch das erwähnte Memorandum eine ähnliche Atmosphäre geweckt werden könnte, wie sie schon durch andere Denkschriften ausgelöst worden sei. „Frühere Denkschriften haben nicht der Versöhnung gedient, sondern (z. B. innerhalb der evangelischen Kirche) Verbitterung, Erregung und Verwirrung hervorgerufen." Weiter erklärten die Seelsorger, sie hielten den innerkirchlichen Dialog für unerläßlich. „Wir bleiben bei unserer Forderung, daß überall, wo über Ostfragen gesprochen wird, auch Vertriebene mit zu Rate gezogen werden. Dabei können Außenseiter uns nicht vertreten." Es sei „unerträglich, daß in einem für uns bisher anonymen Kreis so lebenswichtige Fragen entschieden werden sollen; wir wehren uns dagegen, daß dieser Kreis als Sprecher der Katholiken oder gar der katholischen Kirche in der Bundesrepublik angesehen" werde. Gleichzeitig wurde bedauert, daß in diesem Zusammenhang in verschiedenen Presseorganen der Name des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Döpfner, genannt wird. Dies sei ein unverantwortlicher Mißbrauch.

Die Konferenz der Vertriebenenseelsorger faßte auf ihrer Tagung den Beschluß, mit einem entsprechend ausgearbeiteten Vorschlag eine exakte Regelung der Vertriebenenseelsorge innerhalb des neuzufassenden Dokumentes „Exsul Familia" zu beantragen, die nicht in den Rahmen der Emigranten-, Gastarbeiter- und Touristenseelsorge gepreßt werden dürfe.

*

Die Völker müßten im Dialog zu einer Friedensregelung kommen. Dabei hätten die Christen eine besondere Verantwortung für das Gespräch zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn, „dessen Ergebnisse dann notwendigerweise auch Auswirkungen für die politische Behandlung der Fragen haben" würden, erklärte der bischöfliche Assistent des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Prälat Bernhard Hanssler, auf der Tagung der Katholischen Arbeitsstelle für Heimatvertriebene in Bensberg. Auf der Veranstaltung, die unter dem Thema „Wege zum innerkirchlichen Dialog um Heimat, Recht, Brüderlichkeit" stand, betonte der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Josef Stingl, daß zu den unabdingbaren Menschen-Heimatortes gehöre. Für eine Friedensregerechten auch das Recht auf freie Wahl des lung, so sagte Stingl, müsse eine Lösung gefunden werden, der Polen und Deutschland frei zustimmen könnten, wobei die Grenzen relativiert werden müßten und die Menschen in einem Miteinander kommen könnten. Ministerialdirigent Dr. Günter Bachmann forderte, daß die Kirche mit ihrer moralischen Autorität die Grundlage für den Frieden mit Polen legen müsse.

Kurz gemeldet

Dr. Brigitte Obendorfer hat die Redaktion der Sendereihen „Alte und neue Heimat" und „Zwischen Rhein und Oder" im Westdeutschen Rundfunk übernommen. Frau Dr. Obendorfer, die gebürtige Schlesierin ist und bisher an der Hauptabteilung Politik des WDR tätig war, tritt damit an die Stelle des kürzlich verstorbenen Wilhelm Matzel.

Dr. Alfred Rojek, langjähriger früherer Stadtrat und Vorsitzender des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen, wurde vom Senat und Abgeordnetenhaus zum Stadtältesten von Berlin ernannt.

Hartmut Gassner, Oberregierungsrat im Bundesvertriebenenministerium, ist unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit im Referat Lastenausgleich zum persönlichen Referenten des neuen Staatssekretärs Gerd Lemmer ernannt worden.

Gedenkfeier für Wenzel Jaksch

mid — Anläßlich des ersten Jahrestages des Todes von Wenzel Jaksch veranstalteten die Seliger-Gemeinde, die Sudetendeutsche Landsmannschaft und der Bund der Vertriebenen in Wiesbaden eine Gedenkfeier. In Ansprachen gedachten führende Mitarbeiter der Vertriebenenorganisationen des Verstorbenen und seiner Leistungen als Politiker und Publizist. „Der Präsident des Bundes der Vertriebenen prägte nicht nur ein Stück Vertriebenengeschichte, er war auch ein glühender Patriot", so erklärte der Geschäftsführer des BdV-Landesverbandes Hessen, Karl Kolpack. Ein Vorstandsmitglied der Seliger-Gemeinde, Karl Kern, würdigte Jaksch als Verkörperung der Moralität in der Politik. Der Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Egon Schwarz, teilte mit, daß eine Wenzel-Jaksch-Stiftung ins Leben gerufen worden sei, die der DJO zugute kommen soll.

Von der Deutschen Stiftung für europäische Friedensfragen, deren Präsident Jaksch ebenfalls war, wurde zu seinem Todestag eine Publikation „Dokumente und Kommentare" herausgegeben, die Zitate aus seinen Büchern, Reden und Aufsätzen der Jahre 1936 bis 1966 enthält.

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den politischen Teil

Stellv. Chefredakteur: Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite, Soziales

Geschichte, Landeskunde und Aktuelles: Hans-Ulrich Stamm

Jugend, Heimatkreise, Gruppen: Horst Zander

Anzeigen: Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen. Bezugspreis monatlich 2,40 DM.

Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84. Telefon 45 25 41 / 42.

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Für Rücksendung wird Porto erbeten.

Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt Hamburg.

Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer. Norderstraße 29/31. Ruf Leer 42 88.



Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 15.

Gedenkstunde des BdV in Frankfurt am Main

Dank an George C. Marshall

„Der Bund der Vertriebenen möchte mit diesem Gedenken an einen großen amerikanischen Mann und Freund zugleich für die 10½ Millionen deutschen Heimatvertriebenen — und die 3½ Millionen Schicksalsgefährten aus der sowjetisch besetzten Zone, die zu uns gekommen sind — über die Erinnerung an Außenminister Marshall hinaus unseren Dank, unser Vertrauen und unsere freundschaftlichen Gefühle dem ganzen großen amerikanischen Volk gegenüber zum Ausdruck bringen." Das betonte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, unser Sprecher Reinhold Rehs MdB, bei der Gedenkfeier für den verstorbenen amerikanischen Außenminister, an dessen Gedenkstein er einen Kranz niederlegte. An der Feierstunde am 26. November nahm als Vertreter des Bundeskanzlers und der Bundesregierung Bundesminister von Hassel teil, außerdem waren Vertreter des Auswärtigen Amtes und der amerikanischen Botschaft erschienen. Als Vertreter des erkrankten Frankfurter Oberbürgermeisters Brundert dankte Stadtrat Cordt dem Bund der Vertriebenen für die Initiative zu dieser Feierstunde und sagte: „Ich glaube, daß nicht nur die Vertriebenen, sondern alle Deutschen in der Bundesrepublik dankbar sein sollten, daß eine solche Gedenkstunde hier stattgefunden hat. Denn das, was es zu sagen gibt am heutigen Tag, das gilt eben nicht nur für die Heimatvertriebenen, sondern das ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes."

In seiner Gedenkansprache sagte **Joachim Freiherr von Braun**, stellvertretender Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen:

„An dieser Stätte gedenken wir heute eines politischen Ringens, das zwanzig Jahre zurückliegt, das dennoch unverändert anhält, dessen Ausgang aber über Frieden, Freiheit und Recht in der Welt entscheiden wird. Unsere Dankbarkeit gilt dem Träger dieses Ringens, George C. Marshall, damals Außenminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika."

Der Redner wies auf die Festveranstaltung hin, die am 2. Juni dieses Jahres zu Ehren des großen amerikanischen Staatsmannes aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr des Tages der Verkündigung des Marshallplanes stattgefunden hat. Der Bundespräsident hatte an jenem Tage über die deutschen Rundfunk- und Fernsehanstalten des einmaligen geschichtlichen Vorganges gedacht, daß die eigentliche Siegermacht, die Vereinigten Staaten, sich entschlossen, dem Besiegten eines entsetzlichen Krieges zu helfen. Bundeskanzler Kiesinger hatte in seiner Ansprache unter anderem folgende Sätze geprägt:

„So mußten wir die Spaltung Europas, die Spaltung unseres eigenen Volkes hinnehmen. Aber wir wollen und werden vor ihr niemals resignieren. Dies soll für die Zukunft unser Dank sein: daß wir im Geiste George C. Marshalls, also unter Zurückstellung politischer Leidenschaften und Vorurteile, die Spaltung unseres Volkes überwinden wollen, indem wir zugleich durch die Art, wie wir entschlossen sind, dieses mühselige Werk durchzuführen, dem Frieden der Völker dienen."

Freiherr von Braun sagte im Zusammenhang mit dem Marshallplan:

Jenes Planes wurde gedacht, der den Namen Marshalls trägt und der zur Basis eines europäischen Wiederaufbauprogramms wurde, einer ökonomischen Neuordnung, die dem freien Teil Deutschlands — kraft der Leistungen seiner Bürger — den Anschluß und die Teilnahme an einer modernen industriellen Weltwirtschaft ermöglichte. Mahnend verwies der Bundeskanzler in seiner Gedächtnisansprache auf das Verantwortungsbewußtsein das den Staatsmann und das amerikanische Volk leitete, als sie ohne politische Leidenschaften und Vorurteile einen Wiederaufbau begannen.

Eben dies Verantwortungsbewußtsein bewies George C. Marshall in noch weit höherem Maße, so meinen die ostdeutschen Heimatvertriebenen, durch sein unermüdliches Streben, eine gerechte und dauerhafte Friedensordnung herbeizuführen. Hier ging es um den Ausgleich auf internationaler Ebene, um die geistige Auseinandersetzung mit fremden Mächten, mit ihren echten oder vermeintlichen Interessen — um eine Auseinandersetzung, deren Erfolg erst einen wirtschaftlichen Aufbau zu wahrem Frieden machen kann.

Diese Aufgabe steht fast unverändert von den Staatsmännern einer Welt, die unter Spannungen und Zwietracht leidet. Beispielhaft für alle — mögen es die verantwortlichen Regierungen oder die Bürger sein, die sich der Zukunft ihres Gemeinwesens verpflichtet wissen — bleiben Mut und Beharrlichkeit Marshalls, mit denen er für der Welt Frieden zu wirken suchte.

Dies Ringen des Außenministers um Gerechtigkeit als Voraussetzung jedes wahren Friedens hat ihn in den Augen der Ostdeutschen zu einem Großen der Geschichte gemacht; zu einem Manne, der alle Völker hoffen läßt, hoffen auf die sittliche Kraft der Menschen.

Damals nämlich — vor zwanzig Jahren — fanden die großen Außenministerkonferenzen nach dem Kriege statt, die den bestehenden Status der Gewalt durch eine rechtmäßige Ordnung ersetzen sollten. Es waren die Außenministerkonferenzen der Alliierten des großen Krieges, die in Moskau vom 10. März bis 24. April 1947 und in London vom 25. November bis 15. Dezember 1947 tagten. Diese Konferenzen bilden historisch eine Einheit; sie sind Gegenstand unseres Gedenkens und verpflichten dazu, unsere bleibende Dankbarkeit gegenüber dem amerikanischen Staatsmann nachhaltig und öffentlich zu bekunden.

Die Konferenzen sollten die Grundlagen eines Friedensvertrages schaffen. Dies konnte ernsthaft nicht ohne vorherige Erörterung der gegenwärtigen und zukünftigen Grenzen des deutschen Staates geschehen. Zu diesen Problemen sind die damaligen Erklärungen Marshalls noch heute und bleibend von Bedeutung. Dies sei mit wenigen Zitaten belegt.

Deutsche Ostgebiete Polen nur zur Verwaltung unterstellt

Marshall verwies auf das Potsdamer Protokoll von 1945 und die Tatsache, daß die endgültige Grenzregelung bis zu einer Friedenskonferenz vertagt und daß in Potsdam die deutschen Ostgebiete Polen nur zur Verwaltung unterstellt wurden. Das Problem der neuen **Konferenz** sei daher,

„festzulegen, wie und wo die endgültige Grenze gezogen werden soll, um unnötige und ungerechtfertigte wirtschaftliche Umwälzungen zu vermeiden und unausweichliche irredentische Forderungen in Deutschland auf ein Mindestmaß zurückzuführen".

Vor einer Grenzfestlegung sei als geistige Basis zu postulieren,

„daß europäische Angelegenheiten, die die Allgemeinheit angehen, in allgemeinem Interesse zu behandeln sind".

Marshall fuhr fort:

„Uns obliegt hier am Konferenztisch die Pflicht, den Versuch zur Wiedererrichtung eines Europas zu machen, das besser ist als das, an dessen Stelle es treten soll. Nur wenn wir in dieser Hinsicht Hoffnung erwecken, können wir erwarten, daß die Menschen das erdulden, was erduldet werden muß, und daß sie dazu gebracht werden, die unerläßlich sind, wenn weitere Kriege vermieden und die Zivilisation Europas gerettet werden soll."

Der amerikanische Außenminister unterstrich in seiner Erklärung auf wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Überlegungen:

„Wenn Deutschland ... in Zukunft zwei Fünftel seines Nahrungsmittelbedarfs oder mehr aus dem Ausland einführen muß, dann wird die deutsche Wirtschaft in einem noch höheren Maße industrialisiert werden müssen als vor dem Kriege, oder Deutschland wird ein überfülltes Elendsquartier inmitten Europas bilden. Die aus den Ostgebieten ausgewiesenen 5 bis 6 Millionen Deutschen werden größtenteils ihren Lebensunterhalt in der Industrie verdienen müssen."

66 Millionen Bürger in einem kleineren Deutschland seien eine Gefahr.

Politisch sei zu beachten, so sagte der Außenminister, daß „die Abtretung von Gebieten, die lange Zeit deutsch waren", notwendigerweise „ein irredentisches Gefühl erzeugen" müsse. Gewiß sei Polen zu entschädigen. Zugleich sei aber eine gebietsmäßige Regelung zu vermeiden,

„die die demokratischen Kräfte in Deutschland in Verruf bringen und kriegerischen Nationalisten die Chance geben könnte, sich abermals einer Generation der deutschen Jugend zu bemächtigen. Wir dürfen den Feinden der Demokratie und Freiheit in Deutschland keine ständige und volkstümliche Streitfrage in die Hand spielen. Wir dürfen auch nicht die Hoffnung zerstören, daß die deutsch-polnischen Beziehungen in späteren Jahren von dem Geist echter Friedensliebe und Zusammenarbeit getragen sein werden."

Nachdem der sowjetische Außenminister Molotow von einer endgültigen Grenzziehung in Potsdam gesprochen hatte, betonte Marshall mit allem Nachdruck erneut, daß der Wortlaut des Protokolls das Gegenteil besage und daß selbst die Übertragung der Verwaltung an Polen nur infolge der Schaffung vollendeter Tatsachen — gemeint ist die Vertreibung der Bevölkerung — erforderlich geworden wäre. Marshall sprach von einem Zustand des Augenblicks, der „zu der bestimmten Zeit nicht gut rückgängig gemacht werden konnte".

Alle diese Gesichtspunkte fanden auf sowjetischer Seite kein Gehör. Am 27. November 1947 brachte daher Marshall die Auffassung seines Landes nochmals zum Ausdruck. Er wies darauf hin,

daß eine gerechte Grenzregelung die sorgfältige Beachtung der Bedürfnisse voraussetze, die der direkt betroffenen Bevölkerung eigen seien. Die Grenze sei aber auch in ihrer Bedeutung für eine politische Stabilität Europas zu erfassen.

Weiterhin erklärte er wörtlich:

„Wir glauben, daß Grenzen zwischen Völkern nicht trennen und verbittern sollten, weshalb wir dieses Ziel beim Ziehen einer Grenze unterstützen sollten ...

Wenn wir die Begründung eines demokratischen und friedlichen deutschen Staates anstreben, dann müssen wir eine Entscheidung vermeiden, welche die Hoffnungen der gemäßigten Kräfte innerhalb Deutschlands zunichte machen und welche wegen der Verletzung der Atlantikcharta, der wir alle zugestimmt haben, niemals im Gerichtshof der Weltmeinung Billigung finden würde."

Soweit die festen und um einen gerechten Frieden bemühten Erklärungen Marshalls. Er wurde auf den Konferenzen von dem britischen Außenminister **Bevin**, Angehöriger der Labour-Party, auf das wirksamste unterstützt.

Bevin verwies darauf, daß Polen nach dem Ersten Weltkrieg seine Grenzen zu weit nach Osten vorgeschoben hätte, und fuhr fort:

„Heute besteht die Gefahr, daß Polen mit seinen Grenzansprüchen zu weit nach Westen geht."

Er stellte sodann die Frage:

„Werden wir (mit der bestehenden vorläufigen Regelung) Frieden schaffen, wenn wir Deutschland zwingen, ein hochindustrialisierter Staat zu werden, wobei wir die während des Krieges vertretene Auffassung eines landwirtschaftlichen Staates umdrehen?"

Der britische Außenminister schlug dann konkret vor, das schlesische Industriegebiet Polen nur in derselben Weise anzuschließen wie das Saargebiet an Frankreich, die Gebiete (Pommern) im Norden aber — von Stettin aus östlich bis zur alten Grenze — sollten an Deutschland zurückgegeben werden. Ein gleiches forderte er für das deutsche Land zwischen der Lausitzer und der Glatzer Neiße, dessen vorläufige Übertragung an Polen bei den britischen Vertretern ohnehin mancherlei Zweifel hervorgerufen habe.

Über Deutschlands Osten wurde nicht entschieden

Erinnerung und Dankbarkeit wären hohle Worte, wenn nicht aus den Erklärungen der westlichen Außenminister für Gegenwart und Zukunft die gültigen Prinzipien einer gerechten Friedensordnung abgeleitet würden. Prinzipien, die von den Siegern bereits verlautbart wurden, als Deutschland stumm war:

Eine dauerhafte Friedensordnung verlangt die Achtung vor den menschlichen Rechten einer betroffenen Bevölkerung, das heißt ihre Selbstbestimmung, muß ebenso Gesetz sein wie dies freiheitliche Grundrecht niemals durch Massenvertreibungen zu vernichten ist.

Das Potsdamer Protokoll erhielt für die Welt eine zeitlose, verbindliche Auslegung: Über Deutschlands Osten wurde nicht entschieden; seine Verwaltung durch fremde Mächte ist ein Provisorium; Deutschlands rechtmäßige und historisch gewachsenen Staatsgrenzen bestehen fort.

Mit Nachdruck wurde festgestellt, daß die Atlantikcharta auch für Deutschland und seine Menschen gilt. Damit wurde unserem Lande bestätigt, daß Territorialveränderungen von dem frei geäußerten Willen seiner Bürger abhängen, daß Souveränität und Selbstregierung auch unserem Volke gebühren und daß den Deutschen die Möglichkeit zu geben ist, in ihren sicheren Grenzen zu leben. Nur die Beachtung solcher Grundsätze kann wahren Frieden in der Welt, in Europa und für Deutschland schaffen. Dies jedermann deutlich gemacht zu haben, ist das bleibende Verdienst der angelsächsischen Außenminister und Ursache unserer Dankbarkeit gegenüber George C. Marshall.

Sie wird um so aufrichtiger empfunden, je sichtbarer sich heute vor aller Augen das endlose Ringen zwischen Recht und Macht abspielt. Die Vorgänge und Erklärungen von 1947 seien aber auch allen jenen eine Lehre, die nur die Realitäten des Augenblicks, nicht aber den endlosen Wandel alles Geschehens sehen wollen, und die es für unwirkliche Romantik halten, wenn jemand die Grundlagen einer internationalen Ordnung auch für unser Land und seine Menschen achtet.

Niemand sollte sich durch Mut und Beharrlichkeit ausländischer Staatsmänner beschämen lassen!

Dies sind die Gründe des Dankes, den die Heimatvertriebenen stellvertretend für alle Deutschen dem amerikanischen Staatsmann bekunden.

Die Zitate stammen aus folgenden Quellen:

1. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Nr. 95, vom 6. Juni 1967, Seite 501 ff.
2. Basic Documents 1941—49, Washington 1950, S. 569. Dokumente und Berichte des Europa-Archivs, Band 6, Oberursel 1948, S. 17 ff.
3. Europa-Archiv, Juli 1947, S. 719/20.



Grausam zerstörte Städte und Dörfer, deren Bewohner mitleidlos vertrieben wurden, um damit „neue Fakten" zu schaffen: Das war unsere Heimat am Ende des Zweiten Weltkrieges. Unsere Aufnahme von der Königsberger Dominsel gibt einen Begriff von dem Ausmaß der Zerstörung, die auch historische Bauten von unersetzlichem Wert nicht verschonte.

Foto: Ernst Grün

Hauptentschädigung für weitere Jahrgänge freigegeben

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes wird nunmehr die Ermächtigung erhalten, nach eigenem Ermessen die Jahrgänge für die Altersfreigabe der Hauptentschädigung aufzurufen. Der ständige Beirat beim Bundesausgleichsamt stimmte einer solchen Vollmacht zu, und die Billigung durch den Kontrollausschuß dürfte in vierzehn Tagen erfolgen. Es ist erfreulich, daß die Mittellage des Ausgleichsfonds sich so stark gebessert hat, daß nunmehr ein zügiges Aufrufen der Jahrgänge möglich wird. Es kann damit gerechnet werden, daß 1968 bis zu zehn weitere Jahrgänge und in etwa vier Jahren sämtliche Jahrgänge aufgerufen sein werden. Zur Zeit ist die Hauptentschädigung für alle Geschädigten, die 1905 oder früher geboren sind, zur Barauszahlung freigegeben.

Der Ständige Beirat stimmte ferner dem Antrag zu, daß die Hauptentschädigungsfreigabe für Ausbildungszwecke bis zu 6000 DM betragen darf. Gegenwärtig liegt die Höchstgrenze bei 5000 DM.

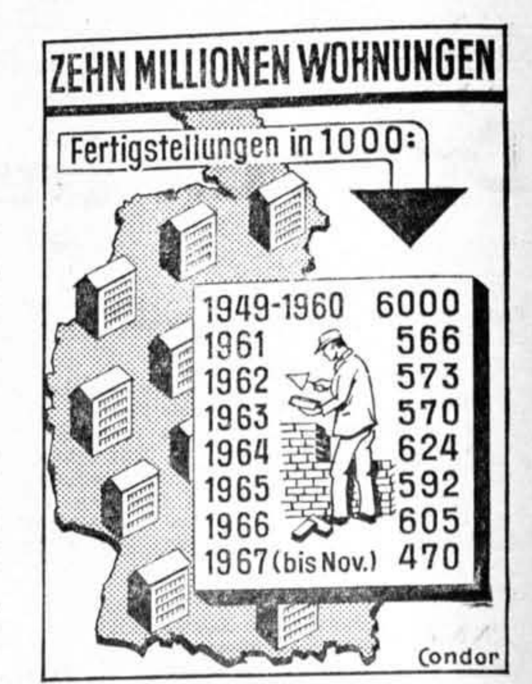
Wichtigster Tagesordnungspunkt der Beiratssitzung war die Verabschiedung des Finanzplanes 1968. Mit rund 4 Milliarden DM liegt er geringfügig höher als im Vorjahr und damit etwa beim Durchschnitt der Haushaltspläne der letzten fünfzehn Jahre. Während jedoch 1953 der Etat des Ausgleichsfonds noch 20 Prozent des Bundeshaushalts ausmachte, bedeuten die 4 Milliarden DM 1968 nur noch 5 Prozent des Bundesetats. Nichts verdeutlicht das Absinken der Bedeutung des Lastenausgleichs im politischen Raum mehr als dieses Herabsinken der Prozentsätze.

1968 wird nach langer Zeit wieder die Hauptentschädigung diejenige Leistung sein, in die die meisten Mittel fließen; in den letzten Jahren stand die Unterhaltshilfe an der Spitze. Statt der 880 Millionen DM des Wirtschaftsplanes 1967 stehen im Plan für 1968 1424 Millionen DM als Hauptentschädigungsansatz. Die Unterhaltshilfe wird 1968 1315 Millionen DM erfordern; sie benötigte 1967 1385 Millionen D-Mark. Auf dem dritten Platz steht wie im vergangenen Jahr der Schuldendienst (Rückzahlung und Verzinsung früher aufgenommener Anleihen); er macht 405 Millionen DM gegenüber 603 Millionen DM im Vorjahr aus. Das Absinken der Ausgaben für den Schuldendienst (in den Jahren 1953/57 waren sehr große Anleihen aufgenommen worden, um die Hausratentschädigung innerhalb von fünf Jahren abzuwickeln; sie mußten 1963/67 zurückgezahlt werden) ist einer der entscheidenden Gründe dafür, daß in den nächsten Jahren für die Bedienung der Hauptentschädigung wesentlich mehr Mittel bereitstehen als in den letzten Jahren. Den vierten Platz unter den Leistungen des Lastenausgleichs hat 1968 mit 320 Millionen DM die Entschädigungsrente inne. Man kann sie mitg leichem Recht als verrentet Hauptentschädigung ansehen wie als Altersversorgungsleistung, d. h. als „quotale" Leistung wie als „soziale" Leistung. Auf dem fünften Rang steht die Sparerentschädigung, die in erster Linie den westdeutschen Altsparern zufließt; sie erreicht 1968 wie in allen letzten Jahren 200 Millionen DM. Diese fünf Leistungen beanspruchen 3,7 Milliarden DM der insgesamt 4 Milliarden DM.

Die übrigen Leistungen beschränken sich 1968 auf 300 Millionen DM. Es handelt sich bei ihnen um die Eingliederungsleistungen. Vor zehn Jahren wurden hierfür mehr als 2 Milliarden DM jährlich aufgewendet. So hat sich der Charakter des Lastenausgleichs verschoben. Für den Härtefonds werden 1968 85 Millionen DM bereitstehen, für die Hausrathilfe 45 Millionen DM, für Wohnungsbau-Aufbaudarlehen 70 Millionen DM, für Landwirtschafts-Aufbaudarlehen 27 Millionen DM, für Gewerbe-Aufbaudarlehen 5 Millionen DM, für Wohnraumhilfe 1 Million DM, für Ausbildungshilfe 16 Millionen DM.

Bemerkenswert ist auch die Einnahmenseite des Finanzplanes 1968. Es ist das erste Jahr, in dem die sogenannten Plafond-Zuschüsse (Zuschüsse, wenn die sonstigen Einnahmen eine bestimmte Höhe nicht erreichen) der Länder nicht mehr gezahlt werden. Die Einnahmen resultieren also allein aus den Ausgleichsabgaben, aus dem Anteil des Ausgleichsfonds an der Vermögenssteuer, aus den Unterhaltshilfezuschüssen des Bundes und der Länder, aus den Rückflüssen aus Aufbaudarlehen und aus der Vorfinanzierung. Aus den Ausgleichsabgaben (Vermögensabgabe, Hypothekengewinnabgabe, Kreditgewinnabgabe) werden 1968 1518 Millionen DM erwartet; das sind 49 Millionen DM weniger als im Vorjahr. Die Vermögenssteuer ist mit 581 Millionen DM angesetzt worden. Das ist mutmaßlich zu tief geschätzt; der Ertrag wird über 600 Millionen DM liegen. Die Unterhaltshilfezuschüsse des Bundes und der Länder (grundsätzlich 50 Prozent des Unterhaltshilfeaufwandes) betragen 650 Millionen D-Mark. Die Rückflüsse aus Aufbaudarlehen werden mit 607 Millionen DM geschätzt. Vor zehn Jahren lagen die Ausgleichsabgaben bei 2 Milliarden DM, betrugen die Vermögenssteuerzuweisungen nur gut 200 Millionen DM, erreichten die Unterhaltshilfezuschüsse erst 450 Millionen DM und schlugen die Rückflüsse erst mit etwa 200 Millionen DM zu Buche. Die Vorfinanzierung war in den 50er Jahren jedoch höher; sie erreichte 700 Millionen DM. Für 1968 ist sie mit 300 Millionen DM angesetzt worden.

Der Ständige Beirat faßte im übrigen zwei Entschließungen. In der einen bittet er die Bundesregierung, wieder wie in den Vorjahren 500 Millionen DM an Vorfinanzierungsmitteln einzuräumen. In der anderen bittet er die Geldinstitute, die Höchstgrenze für die Erfüllung der Hauptentschädigung durch Sparguthaben von 5000 DM auf einen angemessen höheren Betrag heraufzusetzen. Er bekannte sich ferner dazu, daß die Rechtsverordnung über die Freigabe der Erhöhungsbeträge der Hauptentschädigung, die die 19. Novelle brachte, bald ergehen möge und daß darin die Barfreigabe für Personen in besonders hohem Lebensalter vorgesehen werden sollte.



co — Die zehnmillionste seit 1949 erbaute Wohnung wurde am 24. November in Kiel feierlich übergeben. Obwohl den 60 Millionen Bundesbürgern damit insgesamt 20 Millionen Wohnungen zur Verfügung stehen, ist der Wohnungsmangel noch immer nicht behoben und das erstrebte Überangebot von 3 bis 5 Prozent noch nicht erreicht. Auch künftig sollen nach den Worten von Minister Lauritzen jährlich etwa 400 000 Wohnungen (je zur Hälfte sozialgeförder und frei finanziert) gebaut werden. Einen Rekord brachte das Jahr 1964 mit 623 800 fertiggestellten Wohnungen. Die Zahl der öffentlich geförderten Sozialwohnungen, die in mehreren Jahren die Grenze von 300 000 überschritten hatte, ist 1966 auf 206 000 abgesunken. Im internationalen Vergleich steht die Bundesrepublik mit 102 fertiggestellten Wohnungen pro 10 000 Einwohner und Jahr an dritter Stelle hinter Schweden (109) und der Sowjetunion (103).

Bundesrepublik Deutschland:

60 Millionen Einwohner 10,7 Millionen Vertriebene

Die Bevölkerungszahl der Bundesrepublik wird voraussichtlich Anfang Januar 1968 die 60-Millionen-Grenze überschreiten. Zu diesem Zeitpunkt wird es in der Bundesrepublik etwa 10,7 Millionen Vertriebene geben.

1871 wohnten in der heutigen Bundesrepublik 20 Millionen Menschen. 1900 waren es 30 Millionen. Das rapide Anwachsen im 20. Jahrhundert geht vor allem auf den Zustrom der Vertriebenen und Flüchtlinge zurück. Unter den europäischen Nationen liegt die Bundesrepublik in der Bevölkerungszahl gegenwärtig an zweiter Stelle hinter der Sowjetunion, die mit 230 Millionen Einwohnern (einschließlich des asiatischen Teils) mehr als ein Drittel der 681 Millionen Europäer stellt. Auf den nächsten Plätzen folgen Großbritannien mit 55 Millionen, Italien mit 53 Millionen und Frankreich mit 50 Millionen Einwohnern.

In der „Weltrangliste" der volkreichsten Nationen liegt die Bundesrepublik auf dem neunten Platz hinter China, Indien, der UdSSR, den USA, Pakistan, Indonesien, Japan und Brasilien.

N. H.

Dritter Fünfjahresplan zur landwirtschaftlichen Eingliederung

Es wird einen dritten Fünfjahresplan zur Eingliederung der vertriebenen Landwirte geben. Das teilte Bundesvertriebenenminister von Hassel auf dem Mitarbeiterkongreß des BdV in Kassel mit. Der neue Fünfjahresplan (der zweite läuft 1968 aus) soll wiederum 40 000 ehemaligen Bauern zu einer Voll- oder Nebenerwebsstelle verhelfen. Die Regierung schätzt, daß gegenwärtig noch 60 000 Ostbauern auf Ansiedlung warten, so daß mit dem neuen Fünfjahresplan die Vollendung der bäuerlichen Eingliederung abzusehen sein wird.

Wie von Hassel weiter mitteilte, sollen die Vergaberichtlinien härter gefaßt werden, d. h. Vertriebene, die nach den bisherigen Vorschriften für eine Nebenerwerbssiedlung in Betracht kamen, werden nunmehr ausgeschlossen werden. In der Regel wird es sich um solche Personen handeln, die in der Heimat nicht selbständiger Landwirt waren bzw. Erbe eines solchen geworden wären. Über die beabsichtigten Einschränkungsvorschriften ist Näheres noch nicht bekannt; man wird jedoch unvertretbaren Einengungen des berechtigten Personenkreises nachdrücklich entgegentreten müssen.

Die von der Bundesregierung eingeplante Finanzierung ist unzureichend. Sie reicht für die Schaffung von jährlich 8000 Stellen nicht aus. Selbst wenn man in Rechnung stellt, daß künftig noch seltener Vollerwerbsstellen errichtet werden sollen, sind die von der Regierung in die mittelfristige Finanzplanung eingestellten Mittel zu gering. Der Bundesvertriebenenminister beabsichtigt übrigens, die landwirtschaftlichen Nebenerwerbssiedlungen in ländliche Heimstätten umzutaufen. Um bei der von der Regierung vorgesehenen Finanzierung (die Hälfte der Mittel soll am Kapitalmarkt aufgenommen werden) dem Siedler nicht zu hohe Zinskosten aufzubürden, soll eine Zinsverbilligungsaktion geschaffen werden.

Die landwirtschaftliche Eingliederung hat übrigens im ersten Halbjahr 1967 einen neuen Tiefenrekord erreicht. Die Zahl der übernommenen Betriebe sank auf 1800. Wenn auch mit einer nicht unerheblich höheren Ziffer in der zweiten Jahreshälfte zu rechnen ist, so wird das Jahresgesamtergebnis kaum 4000 Eingliederungen übersteigen. Das ist die Hälfte des Solls, das der zweite Fünfjahresplan vorschreibt. Das außerordentlich schlechte Ergebnis des ersten Halbjahres 1967 ist nicht nur auf die Haushaltskürzungen 1966 und 1967 zurückzuführen, sondern auch darauf, daß die Mittel des Jahres 1967 erst in der zweiten Jahreshälfte zugeteilt wurden.

N. H.

Wichtig für die Rentenhöhe

Teil IV und Schluß

Gleiches Rentenrecht für alle!

Nach dem „Gleichheitssatz" unseres Grundgesetzes müßten auch alle beitragslosen Sozialversicherungszeiten gleich behandelt werden. Er wird verletzt, wenn sich ein vernünftiger, aus der Natur der Sache ergebender oder sonstwie sachlich einleuchtender Grund für die gesetzliche Differenzierung nicht finden läßt.

Das Bundesverfassungsgericht räumt dem Gesetzgeber zwar eine sehr weitgehende Gestaltungsfreiheit in der Frage ein, welche Sachverhalte er als gleich und welche er als ungleich ansehen will. Die Verfassungsgerichtsbarkeit habe nicht zu prüfen, ob der Gesetzgeber jeweils die gerechteste und zweckmäßigste Regelung getroffen habe, sondern lediglich, ob jene „äußersten Grenzen seines Ermessensbereichs" gewahrt seien. Der Gesetzgeber sei innerhalb jener Grenzen frei, „die Merkmale als vergleichbar zu wählen, an denen er Gleichheit und Ungleichheit der gesetzlichen Regelung orientiert". Das Nachprüfungsrecht der Gerichte erstreckt sich daher lediglich darauf, ob der Gesetzgeber diese „äußersten Grenzen seines Ermessens" eingehalten hat. In diesem Sinn hat das Bundesverfassungsgericht für den Bereich des Sozialversicherungsrechts mehrfach entschieden.

Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Verfassungsgerichtsbarkeit dem Gesetzgeber jemals attestieren würde, er habe bei der Schaffung der Vorschriften über zu gewährende „Ausgleichsbeträge für während einer anzurechnenden Ausfall- oder Zurechnungszeit entrichtete Beiträge" noch „die äußersten Grenzen seines Ermessens" eingehalten. Es gibt nämlich in der Tat keine „sachlich einleuchtenden Gründe" für eine Differenzierung in der Bewertung von Beiträgen, die einmal während „Ersatzzeiten" und das andere Mal während „Ausfallzeiten" geleistet worden sind, d. h. auch für Beiträge, die während „Ausfallzeiten" geleistet worden sind, müßte ein Sozialversicherter analog der oben behandelten Bestimmungen bei Beiträgen während „Ersatzzeiten" einen „Rentenertrag" erzielen, der sich zwischen 10 bis 20 Prozent des Beitrags bewegt und nicht nur bei höchstens 0,5 Prozent des der Beitragsentrichtung zugrunde liegenden Bruttoarbeitsentgelts liegt.

Verfassungsmäßiger Eigentumsschutz bei Rentenansprüchen

Mit den neugeschaffenen Vorschriften über „Ausgleichsbeträge für während einer anzurechnenden Ausfall- oder Zurechnungszeit entrichtete Beiträge" und vielleicht auch schon mit denjenigen über die „Bewertung freiwilliger Beiträge neben Pflichtbeiträgen oder während Ersatzzeiten" dürfte der Gesetzgeber den verfassungsmäßig garantierten Eigentumsschutz von gesetzlichen Rentenansprüchen verletzt haben.

Sozialleistungen, soweit sie auf eigener Beitragsentrichtung beruhen, genießen nämlich den verfassungsmäßigen Eigentumsschutz nach Artikel 14 des Grundgesetzes. Unter „Eigentum" im verfassungsrechtlichen Sinne sind nach der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts und der neuen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts auch öffentlich-rechtliche Berechtigungen zu verstehen, sofern sie nicht nur — wie etwa die Sozialhilfe — auf staatlicher Gewährung beruhen, sondern wesentlich als Gegenwert eigener Leistungen anzusehen sind und dem Berechtigten eine Rechtsposition verschaffen, die derjenigen eines Eigentümers entspricht. Hiernach genießen auch einmal erworbene Rentenansprüche gegenüber den Sozialversicherungsträgern Eigentumsschutz nach Artikel 14 Grundgesetz. Sie dürfen nicht ohne Entschädigung, sei es unmittelbar durch Gesetz, sei es auf Grund eines Gesetzes, „enteignet", d. h. später wieder entzogen werden.

Auch bei einer Reform der Sozialgesetze dürfen die schon entstandenen „dynamischen" Rentenansprüche gegenüber der Sozialversicherung nicht ersatzlos gestrichen oder durch Umwandlung in nur „statische" Höherversicherungsrentenansprüche so stark gemindert werden, daß sie ihre wesentliche Funktion als vom früheren Lebensstandard abhängigen Einkommensersatz einbüßen würden.

Sozialversicherte, die nachweisen können, daß ihnen „Rentenversicherungsänderungsgesetze" Verschlechterungen einbrachten, sollten den Rechtsweg über die Sozialgerichte bis zum Bundesverfassungsgericht nicht scheuen, um ihren einmal erworbenen Besitzstand zu wahren.

Freilich wird es den Versicherungsträgern in vielen Fällen auch gelingen, zu beweisen, daß Rentenversicherungsänderungsgesetze die Position des Sozialversicherten wirklich verbessern. Daher empfiehlt sich vor dem Beschreiten des Rechtsweges jeweils eine genaue Prüfung des Einzelfalles durch einen anerkannten Rentenfachmann

Dr. Eduard Berdecki

Ratgeber für unsere Leser

Alles über die Rente

„Die Rente, so berechnet, steigert und prüft man sie." Diesen Titel trägt eine **176 Seiten** starke Schrift in Buchform der **Taxator-Reihe**. Es handelt sich um einen **empfehlenswerten** Renten-Ratgeber für alle **Rentenversicherten** und Rentenbezieher. Der Leser des **Buches erfährt** in verständlicher Form alles **über die** Rente, insbesondere darüber, **welche Unterlagen** gebraucht werden, wo und wie nicht **mehr** vorhandene Unterlagen zu erlangen **sind, was** man tun muß, damit Ausfallzeiten angerechnet werden und wie sich die Rente vorausberechnen läßt. Wichtige Hinweise sind auch **darüber** gegeben, welche Beiträge freiwillig Versicherte entrichten sollen und ob eine private Lebensversicherung besser ist als die gesetzliche Rentenversicherung. Eine Fülle von Beispielen **und** Ratschlägen erleichtert die Klärung oft **schwieriger** Fragen und Entscheidungen.

Das Buch ist erschienen im 3-Ass Druck **und** Verlag, München, zum Preise von **9,80 DM und** kann vom KANT-Verlag, Abt. **Buchversand**, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, bezogen **werden**.

Hg

Vorteilhafte Testamentsgestaltung

In einer Gemeinschaftsarbeit von Notar Dr. Herold und Regierungsdirektor Kirmse ist dieses wertvolle Buch entstanden und kürzlich erschienen. Nicht nur für Menschen im vorgerückten Alter ist diese ausführliche Darstellung von Bedeutung, sondern auch mitten im Leben Stehende sollten sich der Verantwortung für die Sicherstellung des Ehegatten und der Kinder bewußt sein. Wie wichtig ein frühzeitig festgelegtes Testament ist und wie nachteilig es sein kann, wenn ein solches fehlt, das zeigen die Erbauseinandersetzungen, die oft in der gesetzlichen Erbfolge entstehen. Aber auch Alleinstehende sollten durch eine klare Festlegung ihres letzten Willens dafür sorgen, daß ihr Vermögen, wie groß oder klein es auch immer ist, den Personen zufällt, die sie dafür vorgesehen haben. Besonders wichtig ist die Testierung für jeden Gewerbetreibenden, denn das Schicksal des Betriebes hängt in hohem Maße davon ab, ob der Inhaber für den Fall seines Ablebens die richtigen Verfügungen getroffen hat. Es sei auch daran erinnert, daß Vertriebene deren Hauptentschädigungsansprüche noch nicht erfüllt sind oder die Kriegsschadenrente beziehen, durch eine letztwillige Verfügung ihren Willen bekunden sollten.

Das Buch macht dem Leser deutlich, welche Gesichtspunkte bei der Abfassung eines Testaments zu beachten sind. Zahlreiche Mustertexte erleichtern die Abfassung eines rechtsgültigen Testaments.

Das Buch, zum Preise von 24,80 DM (Leinen, 275 Seiten) erschienen im Rudolf Haufe Verlag, Freiburg (Breisgau), ist zu beziehen durch den KANT-Verlag, Abt. Buchversand, 2 Hamburg 13, Parkallee 86.

Hg.

Heimatandenken - immer wieder beliebte Geschenke



Kanttafel
Bronzeguß, hell, 20×10,5 cm Ausführung wie am Schloß in Königsberg Pr. **36,— DM**

Merian-Becher „Königsberg"
Kristall, glatt, mundgeblasen, mit dezentem, schwarzem Kupferstich-Dekor und schwerem Eisboden, ist eine Meisterleistung der wiedererstandenen sudetendeutschen Glaskunst.
In gleicher Ausführung lieferbar:
„Danzig", „Stettin", „Breslau", „Prag"
Stückpreis . . . . **6,50 DM**
6 Gläser . . . . . **38,— DM**

Mokkalöffel
aus echtem Silber (800) mit Elchschaufelwappen und Schriftzug „Ostpreußen". Ein wertvolles, kleines Geschenk für Ihre Lieben und für Sie selbst. Mit Klarsicht-Etui nur **8,50 DM**
Der gleiche Mokkalöffel mit Königsberger Wappen **8,50 DM**

Landkarte der Provinz Ostpreußen mit allen ostpreußischen Wappen 5,— DM

Ostpreußen-Karte
1 : 300 000, sechsfarbig **5,90 DM**

Stadtplan von Königsberg
Nachdruck der Ausgabe von 1931 in bester 6farbiger Reproduktion. Maßstab 1:15 000, Format 60×63 cm, gefalzt 10,3 mal 21,5 cm, in Umschlag **4,80 DM**

Heimat-Kalender 1968

Ostpreußen im Bild
Postkartenkalender mit 24 Fotos **3,90 DM**

Der redliche Ostpreuße
Das bekannte Jahrbuch **3,90 DM**

Ostpreußen-Kalender
24 Fotopostkarten, Gedichte und Sprüche **4,80 DM**

Pommern im Bild
Schlesien im Bild
Ausstattung wie Ostpreußen im Bild **je 3,90 DM**

1. Holzwandteller
mittelbraun, poliert, 25 cm Ø mit Städtewappen, Ostpreußenadler, Elchschaufel, Tannenbergdenkmal, Königsberger Adler, Königsberger Schloß, Königsberger Wappen (Kneiphof-Löbenicht-Altstadt), Tiermotive — Elch mit Ostpreußen oder Hirsch mit Rominten.

Alle Wappen haben die Inschrift „Unvergessene Heimat" unten den Namen der Stadt oder bei Ostpreußenadlern und Elchschaufeln „Ostpreußen".

(Wappen und Inschrift aus Messing, handgesägt) **17,50 DM**



2. Holzwandteller
20 cm Ø mit den selben Motiven wie bei Nr. 1, jedoch ohne **„Unvergessene Heimat"** **12,50 DM**

3. Wandplakette
(Holzähnlicher Kunststoff), sehr gut aussehend, dunkel oder hell, 14×16 cm oder 15×18 (asymmetrisch) mit Motiven wie Nr. 1 **8,50 DM**

4. Wandplakette
wie Nr. 3, jedoch in der Größe 12×12,5 cm **5,— DM**

5. Wandplakette
schmiedeeiserne Schale mit aufgelegten Motiven (Motive wie bei Nr 1) aus Messing, Größe 17×19 cm **14,50 DM**

6. Wandplakette
wie Nr. 5, jedoch in der Größe 11×13 cm **7,50 DM**



7. Wandkachel
schwarz, Größe 15×15 cm mit Elchschaufel, Ostpreußenadler, Städtewappen, Tannenbergdenkmal, Königsberger Schloß oder Wappen, in Messing **6,50 DM**

Elchschaufelwappen
12×15 cm Bronzeguß, m. grünem Grund auf Eichentafel **13,20 DM**

Anhänger
für Autoschlüssel mit Elchschaufel, Messing, handgesägt **3,75 DM**

Brieföffner
Messing mit Elchschaufel auf schwarzem Grund **4,75 DM**

Lesezeichen
farbiges Seidenrips- oder Samtband mit in Messing geschnittener Elchschaufel oder Ostpreußenadler **2,50 DM**

Likörservice
bestehend aus 1 Likörflasche und 6 Stampern in Klarsichtkarton **29,50 DM**
einzeln 1 Likörflasche, mit verschiedenen Wappen **14,80 DM**
einzeln Stamper mit verschiedenen Wappen **2,20 DM**

Tischstander
mit Elchschaufel **6,50 DM**

Alberten
Silber vergoldet **4,— DM**
Silber vergoldet mit vollem Boden **8,— DM**

Elchschaufelabzeichen
versilbert als Nadel oder Brosche **1,— DM**

Bernsteinnadel
mit silberner Elchschaufel **4,— DM**

Elchschaufelnadel
echt Silber, Email, handgemalt **4,— DM**
oder Brosche **7,— DM**

BESTELLZETTEL:

An den Kant-Verlag
2 Hamburg 13, Parkallee 86

Ich bestelle gegen Rechnung/Nachnahme

Anzahl	Titel	Preis

Name .... Vorname ....

Postleitzahl .... Wohnort ....

Straße ....
(Bitte ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!)

Alle Sendungen ab 10 DM sind portofrei

Preiswerte Sonderangebote!

Beachten Sie bitte auch unsere Sonderangebote aus den bisherigen Beilagen, die nach wie vor Gültigkeit haben!

Michael Donrath: „Heimkehr nach Friedland"
Der kleine Ort Friedland mit seinem Lager wird zum Endpunkt der Schicksale einiger weniger Frauen und Soldaten aus dem Riesenheer derjenigen, die hier das erste Obdach in der Freiheit fanden. Die dramatischen Erlebnisse dieser Menschen werden in Form einer Romanhandlung zur gültigen Dokumentation jener Zeit. 414 Seiten, Leinen, früher 13,80 DM, jetzt **4,95 DM**

Handbuch der Musik

Musikgeschichte, Musiklehre, Wörterbuch der Musik, Phonotechnik
Dem Musikliebhaber unserer Tage wird mit diesem handlichen Nachschlagewerk eine vorzügliche Zusammenfassung alles Wissenswerten geboten. 546 Seiten mit ausführlichem Literaturverzeichnis und alphabetischem Personenregister und 46 Zeichnungen, Leinen, früher 42,50 DM, jetzt **12,80 DM**

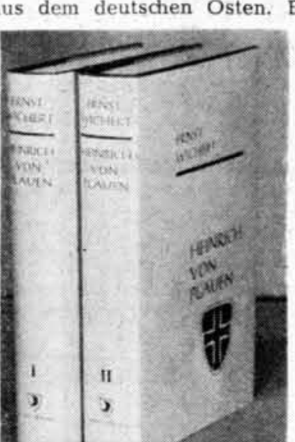
OSTPREUSSEN in Wort, Bild und Ton

Katalog Weihnachten 1967

KANT-VERLAG GmbH 2 Hamburg 13 Parkallee 86 Ruf 45 25 41

Für den weihnachtlichen Gabentisch

Ernst Wichert: „Heinrich von Plauen"
Der große historische Roman aus dem deutschen Osten. Erregend und spannend wird hier über ein wichtiges Kapitel der deutschen Geschichte geschrieben. Figuren und Orte der Handlung sind die „Vitalienbrüder", der „Artushof", die Schlacht bei Tannenberg, die Belagerung der Marienburg, die Jagd am Melno-See, das „Blutgericht", der „Großschäffer von Königsberg", der „Komtur von Rheden", im „Ungarland", der „Hauptmann von Lübeck". Kampfesmutige Männer, liebende Frauen, Verschwörer — ein lebendiges Bild um den ruhmreichen Deutschen Ritterorden, um „Heinrich von Plauen", den großen, in die deutsche Geschichte eingegangenen Hochmeister. Ein Werk, das einfach in jedes deutsche Haus gehört. 2 Bände, insges. 660 Seiten, Kartenskizze, Leinen **17,80 DM**



IM GLANZ DER KRONE
HERZOGIN VIKTORIA LUISE

Das war die „Goldene Zeit"

NEU!
„Preußische Anekdoten"
Anhand von Anekdoten unternimmt Fr. Syben einen Streifzug durch die preußische Geschichte. U. a. kommen hier zu Wort der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I. und III., Bismarck, Kaiser Wilhelm II. Ernste, heitere und auch deftige Anekdoten, wie solche von Papa Wrangel, wechseln sich in bunter Reihenfolge ab. Ein Buch, das auf 215 Seiten Freude und Spannung in sich birgt. Man legt es erst aus der Hand, wenn man es durch hat.
215 Seiten, Leinen **17,80 DM**

Bruno Schumacher: „Aus der Geschichte Ostpreußens"
Ein Überblick, sachlich, leicht verständlich, mit vielen Abbildungen, Zeittafel
96 Seiten **5,80 DM**

Schallplatten zum Weihnachtsfest



„Frohe Weihnacht"
16 der bekanntesten deutschen Weihnachtslieder singt die Wuppertaler Kurrende. Dazu die vollständigen Texte auf der Plattentasche.
30-cm-Langspielplatte **nur 6,80 DM**

„Weihnachtslieder zum Mitsingen"
14 Weihnachtslieder, u. a. Es ist ein Ros — Stille Nacht — Vom Himmel hoch — Leise rieselt der Schnee — O Tannenbaum — Kling Glöckchen.
Texte zum Mitsingen auf der Plattentasche.
Besonders empfehlenswert für Weihnachtsfeiern und Familien mit Kindern.
30-cm-Stereo-Langspielplatte **nur 6,80 DM**

Herzogin Viktoria Luise

Das letzte Mitglied der kaiserlichen Familie schildert in diesen Büchern das Leben auf dem deutschen Kaiserhof. Exakt in der Darstellung, immer wieder bisher unveröffentlichte Tagebücher und Aufzeichnungen ihrer Eltern und Großeltern heranziehend, amüsant, humorvoll und freimütig in ihrem Urteil, breitet die Verfasserin ein buntes und fesselndes Panorama der Jahre vor uns aus, die als das Goldene Zeitalter in die Geschichte eingegangen sind.

Der 1. Band dieser Lebenserinnerungen:
„Ein Leben als Tochter des Kaisers"
Zahlreiche Abbildungen, ca. 380 Seiten, Leinen . . **24,— DM**

Der 2. Band dieser Lebenserinnerungen:
„Im Glanz der Krone"
380 Seiten, Großformat, 60 Illustrationen auf Kunstdruck, farbiger Umschlag, Leinen . . . . **24,— DM**

„Preußen"
Hans-Joachim Schoeps, der Autor, der seit seinen großen Untersuchungen über Preußen als der führende Geschichtsschreiber des 1945 ausgelöschten Staates gilt, ruft in eindrucksvollen Bildern und Zeugnissen seine 700jährige Geschichte aus der Vergangenheit zurück. Dabei werden auch die politische und kulturelle Entwicklung und der jeweilige Zeitstil sichtbar. Der Autor umreißt im Anhang des Buches die Leistung und den Rang des preußischen Staatsgebildes.

„Preußen — Bilder und Zeugnisse"
256 Seiten, 230 Abbildungen, Leinen . . . . . **19,80 DM**

„Preußen — Geschichte eines Staates"
424 Seiten . . . . **19,80 DM**

Wertvolle Geschenkbücher

Ost-, Westpreußen und Danzig

Erinnerung an eine deutsche Landschaft von Carl E. L. von Lorck.

In ganzseitigen Meisterfotos wird die Erinnerung an die unbeschreibliche Weite der ostpreußischen Landschaft, an die Wälder und Seen und an die Dörfer und Städte lebendig. Für alle, die sich dieser Landschaft verbunden fühlen, wird dieses Buch viele Erinnerungen wachrufen.
Ein Ganzleinenband mit mehrfarbigem Schutzumschlag im Format 21×28 cm. 136 Seiten mit 112 ganzseitigen Aufnahmen und einer Bildkarte
24,80 DM

Matthaeus Merian:

Die schönsten Städte von Königsberg bis Helmstedt

Aus den Topographien und dem Theatrum Europaeum. 66 Stiche auf doppelten und z. T. dreifachen Klappkarten. Ein herrlicher Geschenkband!
28,— DM

Alte Städtebilder aus dem deutschen Osten

76 Reproduktionen berühmter Kupferstiche aus der Zeit zwischen 1600 und 1750.
Großformat **18,80 DM**

Ostpreußen, Westpreußen und Danzig

Das große Bilderbuch der Erinnerung mit einer Einführung von Willy Kramp. 180 Seiten mit 270 Schwarzweiß-Fotos und einer Farbtafel. Großformat, Leinen, im Schuber **36,80 DM**

Hans Krieg:

„Ein Mensch ging auf Jagd"

Jagderinnerungen voller Spannung, tiefer Naturverbundenheit und wohltemperierter Jagdlust. Ein Buch voller philosophischen Humors, der auch mal einen Freund der grünen Farbe trifft. 226 Seiten, zahlreiche Bilder, Leinen **24,— DM**

Georg Frhr. v. Maltzahn:

„Geliebtes Waidwerk"

Der Autor — aus einem Jägergeschlecht Pommerns stammend — hat hier ein Jägerbuch aus dem Vollen geschrieben. Es wird Beute gemacht und Strecke gelegt; es werden Abschußzahlen genannt, die sich viele Jäger von heute gar nicht mehr vorstellen können. 257 Seiten, 18 Gemäldereproduktionen, Leinen **24,— DM**

Der große Bildband:

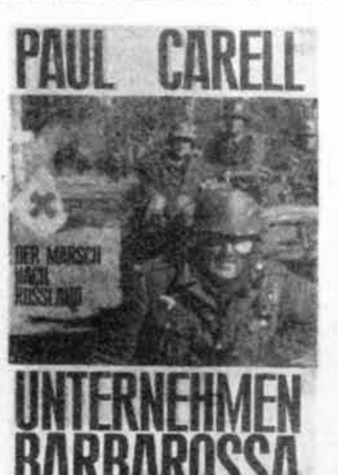
Die Flucht und Vertreibung

Eine Bilddokumentation vom Schicksal der Deutschen aus Ostpreußen, Danzig, Westpreußen, Pommern, Ost-Brandenburg, Schlesien und dem Sudetenland. 240 Seiten, Neuleinen 24,— DM

NEUERSCHEINUNG!

Carell:
„Der Rußlandkrieg" fotografiert von Soldaten

Bisher unveröffentlichte Bilder aus russ. und deutschen Quellen. 77 Farbaufnahmen, 606 einfarbige Fotos, 28 Kartenskizzen, 23 Schaubilder, Dokumente und Statistiken, 197 Divisionsabzeichen, Register, Ausklappkarte. Ein ergreifender Bildband, wie Sie ihn noch nie gesehen haben, der alle bisher erschienenen Rußlandbücher in den Schatten stellt! Sofort bestellen!
466 Seiten, Ganzleinen 44,— **DM**



„Unternehmen Barbarossa"

Der Marsch nach Rußland. Der Textband zum Bildwerk „Der Rußlandkrieg". Packend von der ersten bis zur letzten Seite. 81 Fotos, davon 20 farbig, 36 Lageskizzen, 1farb. Karte im Deckel, 560 Seiten
Leinen **28,— DM**

Major Dieckert, General Grossmann:

Der Kampf um Ostpreußen
Ein authentischer Dokumentarbericht, 205 Seiten, mit Zeittafel **23,80 DM**

Cajus Bekker:
Flucht übers Meer

Ostsee — Deutsches Schicksal 1945. Die größte Rettungsaktion der Geschichte. Der letzte Einsatz der Kriegs- und Handelsmarine. U. a. das Schicksal der „Wilhelm Gustloff". Nach diesem Buch wurde der erschütternde Fernsehfilm gedreht.
267 Seiten, zahlreiche Dokumentarfotos, Übersichtskarten, Leinen **19,80 DM**

Martha Pohl:
Nemka

7 Jahre in russischen Arbeitslagern. 294 Seiten. Leinen
16,80 DM

Jürgen Thorwald:
Die große Flucht

Es begann an der Weichsel. Das Ende an der Elbe. Mit Fotos, 578 Seiten **28,— DM**



Ein bezauberndes Geschenk für die ganze Familie:

ESTHER OFARIM

singt 20 Kinderlieder in 6 Sprachen, u. a. „Sah ein Knab' ein Röslein" — „Weißt du, wieviel Sternlein stehen" — „Aba Heidschibum-beidschi". Alle texte in der Plattentasche.

30-cm-Stereo-Langspielplatte **18,— DM**

Anni Piorreck:

Agnes Miegel

Ihr Leben und ihre Dichtung

Die erste umfassende Biographie der ostpreußischen Dichterin. Ein Auszug aus diesem bedeutenden Werk ist vor kurzem im Ostpreußenblatt erschienen.
310 Seiten, Leinen **24,— DM**
Dieses Buch von unserer großen Ostpreußin gehört auf jeden weihnachtlichen Büchertisch!

Rudolf Naujok:

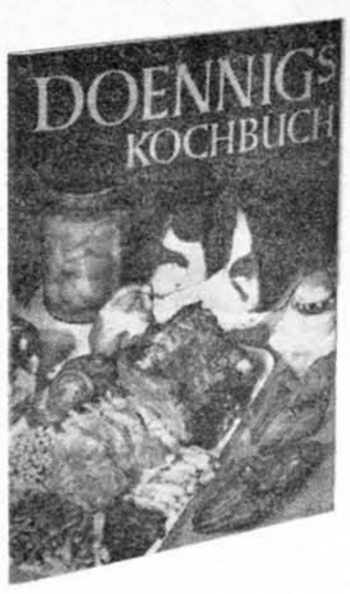
Ostpreußische Liebesgeschichten

Vor dem Hintergrund der ostpreußischen Landschaft erleben Sie mit bekannten Autoren Liebe in Ostpreußen. Ein Buch, das Sie schnell ins Herz schließen werden.
320 Seiten, Leinen-Geschenkband **19,80 DM**

Ein herrlicher Präsent-Kalender:

Ost- und Westpreußische Städteansichten mit Danzig

12 Monatsblätter mit alten Städteansichten im Format 33×36 cm.
12,80 DM



Für unsere Frauen

Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten, gewürzt mit Anekdoten.

Auch dieser heimatliche Band erscheint nach kurzer Zeit bereits in der zweiten Auflage. 104 Seiten, lam. Pappband

9,80 DM

Doennigs Kochbuch

36. verbesserte Auflage des bekannten ostpreußischen Kochbuches. 640 Seiten mit rund 1500 Rezepten, 4 Farbtafeln, 38 einfarb. Abbildungen, abwaschbarer Kunststoffeinband **28,80 DM**

Auch unsere Kinder freuen sich über ein gutes Buch!

Deutscher Jugendbuchpreis 1967:

Peter Berger:

„Im roten Hinterhaus"

Ein richtiges Jugendbuch voller Spannung. 176 Seiten. Efalin
9,90 DM

Deutscher Kinderbuchpreis 1967:

Andrew Salbey:

„achtung — sturmwarnung — hurricane — 23.00 uhr"

Fesselnd, gegenwartsnah, spannend und aufregend — ein sauberes Buch, wie es sich unsere Kinder wünschen! 114 Seiten, Hableinen **7,80 DM**



NEU!

„Meyers Kinderknigge"

Hier lernen Kinder gutes Benehmen. Kein trockener Anstandsunterricht — lustige, ernste und spannende Geschichten, die schnell Interesse und Beliebtheit bei den kleinen Lesern finden. Ein ideales Geschenk für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren. 160 Seiten, 93 Bilder, geb. **7,80 DM**

Dieses neue Buch schließt eine Lücke in der Kinderbuchreihe:
„Meyers Kinderduden"
5000 Stichwörter 157 Seiten, 171 Zeichnungen **5,80 DM**

„Meyers Kinderlexikon"
3000 Stichwörter, 287 Seit., 1300 farbige Bilder **7,80 DM**

„Meyers Kinder-Verkehrsfibel"
Spannende Erlebnisse kleiner und großer Verkehrsteilnehmer. 152 Seiten, 108 Bilder

6,80 DM

. . . immer wieder aktuell für kleine **und große Kinder:**

Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm

Vollständige Ausgabe in der Urfassung, herausgegeben von Friedrich Panzer, 564 Seiten, Leinen **9,80 DM**

Schwab, Sagen des klassischen Altertums

Vollständige Ausgabe, 608 Seiten, Leinen **7,80 DM**

Das besondere Buch:

„Acht Jahrhunderte Deutscher Orden"

(Band 1 der „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens"), 720 Seiten, 40 Seiten Register, 40 Bildtafeln (Siegel, Burgen, Karten, Hochmeister). Format 17×23 cm, Leinen **59,— DM**

Weitere Bände aus dieser Reihe:

K. Forstreuter:

„Der Deutsche Orden am Mittelmeer"

264 Seiten, viele Abbildungen, Leinen **29,— DM**

Fr. Täubl:

„Der Deutsche Orden im Zeitalter Napoleons"

208 Seiten, 8 Bilder, Leinen
24,— DM

Die große Ostpreußen-Trilogie **Großbände von bleibendem Wert!**



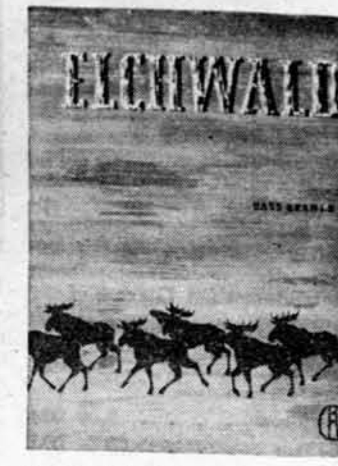
Walter Frevert:

Rominten

225 Seiten, Leinen **28,— DM**



Martin Heling:
Trakehnen
82 Bildtafeln, 191 Seiten, Leinen
26,— DM



Hans Kramer:

Elchwald

203 Fotos, Leinen **34,— DM**

Agnes Miegel zum Gedenken
Die Dichterin liest aus eigenen Werken, musikalisch umrahmt vom Bergedorfer Kammerchor und einem Kammerorchester.
Langspielplatte **18,— DM**
Die letzte Schallplatte mit der Stimme der Dichterin

Heimatland Ostpreußen

Die schönsten Ostpreußenlieder, Gedichte und Erzählungen wurden zu dieser einmaligen Platte zusammengestellt. Es singen der Bergedorfer Kammerchor und ein Kinderchor unter Ltg. von Erich Bender. Die Gedichte spricht keine andere als unsere große Ostpreußin Agnes Miegel. Eine Platte von bleibendem Wert.
30-cm-Stereo-Langspielplatte
18,— DM

„Lieder aus Ostpreußen"
„Lieder aus Westpreußen"
„Lieder aus Pommern"

Je 7 Heimatlieder — 15 Minuten Spieldauer nur je **8,— DM**

Unser Schallplatten-Angebot

Marion Lindt spricht in ostpreußischer Mundart

Marion Lindt singt

Schmunzelplatte m. Marion Lindt
45 U/min., jede Platte **8,— DM**

Lorbas und Marjellchen
Heiteres aus Ostpreußen

mit Versen von Robert Johannes — Volksliedern und Tänzen
16,80 DM

„Ostpreußenlied — Pommernlied"

17-cm-Platte **4,75 DM**

Präsentiert das Gewehr

12 beliebte Märsche und Großer Zapfenstreich mit Kommandos
30-cm-Stereo-Langspielplatte
18,— DM

Marsch-Parade, 14 Märsche

Langspielplatte, 33 U/min.
nur **9,80 DM**

Unsere Heimat

Eine ostpreußische Dokumentation

33-cm-Langspielpl. **15,80 DM**
Dazu eine Stimme aus Canada: „Die Platte ‚Unsere Heimat' ist einfach überwältigend" —

Die Platte ist von dem Rundfunksprecher Gerd Ribatis gestaltet.

Im alten Försterhaus

Potpourri mit Friedel Hentsch und den Cypris. Waldeslust — Du kleines Schwalbenpaar — Köhlerliesel — Es hängt ein Pferdehalfter — Heideröslein — Der alte Scherenschleifer — Wenn die Glocken hell erklingen und weitere 19 bekannte Lieder.

30-cm-Langspielpl. **18,— DM**

Lieder von Hermann Löns

Auf der Lüneburger Heide — Grün ist die Heide — Schäferlied — Vergißmeinnicht — Der Dragoner — Die roten Blätter rauschen und 10 weitere Lieder, mit Heinz Hoppe, Ruth-Margret Pütz und dem Günther-Arndt-Chor.

30-cm-Langspielpl. **18,— DM**

„Auf der Pirsch"

Eine herrliche Platte für Waidleute und alle, die den Wald u. die Jagd lieben. Heinz Hoppe singt bekannte Jagdweisen, u. a. Es blies ein Jäger — Grün ist die Heide — Ich bin ein freier Wildbretschütz — Im grünen Wald, begleitet vom Günther-Kallmann-Chor und einem großen Orchester unter Ltg. von Fr. Marszalek. Dazu einige Jagdsignale. Ein willkommenes Geschenk.
30-cm-Stereo-Langspielplatte
18,— DM



Kürbisbrot

Im letzten Jahr kamen mehrere Anfragen aus dem Leserkreis nach Kürbisbrot. Dieses Gebäck ist in Nordwestdeutschland sehr verbreitet. Es schmeckt vorzüglich. In diesem Jahr war die Kürbisernte besonders reich. Da die großen Gartenfrüchte bis tief in den Winter haltbar sind, geben wir Ihnen, liebe Leserinnen, hier ein Rezept für Kürbisbrot. Ich bin überzeugt, manche Hausfrau wird dies gute und billige Gebäck mit Vergnügen in ihren Rezeptschatz aufnehmen:

Ein Würfel Hefe, 600 Gramm Mehl, 100 Gramm Öl oder zerlassene Margarine, 400 Gramm geriebener, roher Kürbis, 4 Eßlöffel Zucker, 3 Eßlöffel lauwarme Milch.

Aus der Hälfte des Mehls ein Hefestück machen, nach dem Gehen die Zutaten dazugeben. Teig in einer Kastenform (oder in zweien) nochmals aufgehen lassen. Backzeit 45 bis 60 Minuten. **M. H.**

Was ist die Hausfrau wert?

Diese Frage beantwortet der Bundesausschuß für volkswirtschaftliche Aufklärung wie folgt:

Von den 24 Millionen Frauen in der Bundesrepublik sind 10 Millionen berufstätig. 2,2 Millionen sind verheiratet, 1,5 Millionen haben ein Kind unter 14 Jahren. Was das Arbeitspensum anbetrifft, so beträgt (nach einer Studie der Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft) die Arbeit der nichtberufstätigen Hausfrau im städtischen Haushalt 69,8 Stunden. Bei teilbeschäftigten Frauen rechnet man mit 60,8 Stunden für die Hausarbeit in der Woche; die Stunden der Teilzeitarbeit nicht gerechnet.

Eine Hausfrau, die voll berufstätig ist, also mindestens 42 Stunden in der Woche außerhalb arbeitet, braucht für ihren Haushalt nach der Statistik im Durchschnitt noch 44,1 Stunden in der Woche; insgesamt beträgt ihre wöchentliche Arbeitszeit also nicht weniger als 86,1 Stunden!

Kinderreiche Mütter ohne Hilfe und so manche Landfrau dürften noch einige Stunden mehr im Haushalt tätig sein. Natürlich wird keine Hausfrau auf den Gedanken kommen, ihre Arbeitszeit nachzurechnen; die Zahlen geben deshalb nur Durchschnittswerte an — aber auch dieser Vergleich gibt zu denken.

Dagegen nimmt sich die zur Selbstverständlichkeit gewordene 42-Stundenwoche des ‚starken' Geschlechts eigentlich recht schwach aus...

Etwa 130 verschiedene Tätigkeiten verrichtet die Hausfrau im Haushalt. Sie ist die vielseitigste Fachkraft, die es gibt — und sie bekommt keinen Lohn. Nach dem sogenannten Scheffler-Gutachten des Bundesfamilienministeriums wird der Wert der Arbeitsleistung einer Hausfrau im Vierpersonenhaushalt mit 2 Kindern mit mindestens 957,— DM angesetzt.

Nach einem Urteil des Landgerichts Augsburg muß ein Beklagter monatlich 1183 DM an die Hinterbliebenen einer Hausfrau zahlen, die bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war. Die Hausfrau leitete einen Vierpersonenhaushalt. Der Berechnung wurden die Kosten für eine Ersatzkraft zugrunde gelegt, die bei Ausfall der Hausfrau und Mutter entstehen würden.

Der Bundesausschuß zieht daraus den Schluß: So schaltet und waltet manch tüchtige Hausfrau Monat für Monat — für einen Tausendmarkschein, den sie nicht erhält. Hoffentlich lesen das recht viele Ehemänner und runden das Taschengeld entsprechend auf... **M. H.**

Honig-Maske für müde Haut

Eine Quark-Honig-Maske macht heizungstrockene, müde Haut schnell frisch und glatt. Nehmen Sie 3 Eßlöffel Quark und rühren Sie 1 Eßlöffel Bienenhonig, 1/2 Eigelb und ein paar Tropfen Milch darunter. Die Maske wird auf die gut gereinigte Haut aufgetragen und muß etwa eine Viertelstunde wirken. Die Augenpartie bleibt frei. Nachher mit lauwarmem Wasser abspülen und das Gesicht leicht eincremen.

Sie werden staunen, wie verjüngt und rosig Ihr Gesicht nach dieser Prozedur ist. **Br.**

Eine gebratene Gans nach heimatlicher Art

In jedem Herbst hören wir in unserer Siedlung gegen Abend die schrillen Gänserufe aus den entlaubten Gärten. Ach, die Gänsescharen damals zu Hause, die um diese Zeit über die Dorfstraßen wackelten, von einem Feld zum andern! Sie hatten jetzt alles zum Aussuchen: Den Klee zwischen den Stoppeln, die nachgebliebenen Rüben und Kartoffeln auf den Feldern; nur von dem grünen, frisch gesäten Roggen vertrieb man sie ab und an, dann stoben sie schrill kreischend davon, wild, halb im Fluge.

Aber leider mochte man damals kein mageres Geflügel —, so mußten aus den wilden Stoppelgänsen zahme Hafergänse werden. Nunmehr eingesperrt, schmausten sie große Tröge voll geschnipselter Wruken leer und Kiepen voller Hafer.

Doch dreißigpfündige gab es auch bei dieser herzhaften Kost nicht, und gerade sie waren damals sehr gefragt. So an die sieben Pfund Schmalz wurden von einer ordentlichen Gans erwartet. Da gab es nur eins: Das Nudeln. Ein Glück, daß wir nicht mehr versessen sind auf die dreißigpfündigen, sondern zufrieden sind mit normalen Gänsen von zehn oder zwölf Pfund. Wenn sie groß sind, wiegen sie wohl auch fünfzehn. Ein Tier zwingen, mehr zu fressen, als es freiwillig nimmt, ist eine Quälerei. Als man sich von Amts wegen um diese Dinge kümmerte, wurde das Nudeln endlich verboten. Und wie gesagt, wir vermissen die Dreißigpfündige nicht, trotz unserer Liebe zum Gänseschmalz bevorzugen wir heute die Fleischgans.

Es gab damals neben dem vielen Gänseschmalz allerlei gute Sachen: Die Pasteten mit der Leber, die in den Gänsehals gefüllt wurden, rohe Flomen wurden gesalzen in einen Steintopf gelegt. Mit Leinen bedeckt und verbunden wurden sie den ganzen Winter über in einer eisigen Bodenkammer aufbewahrt. Wenn die Gänseschlachterei längst vorbei war, diente dieses rohe Fett zum Andünsten des Schmorkohls und für die Rotebeetensuppe. Schinken und Brüste etlicher Gänse wurden geräuchert, aber wie geräuchert! Nicht das viele Salz machte sie haltbar, wie das heute für den Handel nur zu oft üblich ist (Salz bedeutet gleichzeitig Gewichtszunahme), dafür kamen sie richtig in den Rauch. Was dann noch von den Gänsen übrig war, kam in die Pökellauge und wurde luftgetrocknet. Dies Fleisch war sehr beliebt für Eintöpfe wie Kohl und Erben. Ich erinnere mich, daß Feinschmecker aus der Stadt sich Sauerkohl oder gelbe Erbsen mit gepökeltem Gänsefleisch bestellten, wenn sie ihren Besuch anmeldeten.

Nun ja, wer von uns wird heute noch räuchern oder pökeln! Aber den Gänsebraten machen wir doch noch gern nach der heimatlichen Art. Ich jedenfalls stelle mit meiner Weihnachtsgans keine neumodischen Experimente an. Ich brate sie, wie es bei uns zu Hause üblich war. Ich säubere sie gründlich und reibe sie kurz vor dem Braten innen und außen mit Salz ein. Die Füllung bestand zu Hause immer aus Äpfeln und Majoran. Zum Glück wächst Majoran bei mir im Garten, so besitze ich lange Stiele. Die Stiele werden zwischen die Äpfel geschoben, quer durch die ganze Gans. Sie lassen sich dann nach dem Braten leicht zwischen den Äpfeln herausziehen, ebenso der knotenlose Faden mit dem ich die Ganz zunähe. In manchen Gegenden zog man bei uns Beifuß dem Majoran vor, auch da sind lange Stiele für die Gans empfehlenswerter als das pulverisierte Gewürz, das leicht dahin schwimmt, wo man es nicht haben möchte.

Eine Gans muß weich sein, gut durchgebraten. Aber sie muß auch rundherum eine braune, knusprige Haut bekommen. Zu Hause in der Riesen-Bratpfanne im großen Backofen war es keine Kunst, auch die Dreißigpfündige knusprig zu braten. Da sie jung war, gelang das in zweieinhalb Stunden. Unsere zwölfpfündige schafft es auch in anderthalb Stunden, wenn sie jung ist.

Wir setzen die Gans mit wenig Wasser in einen gut vorgewärmten Ofen. Das Wasser verdunstet schnell, es muß von Zeit zu Zeit nachgegossen werden. Ich lege die Gans auf den Rücken, wende sie dann begieße sie häufig, und zuletzt liegt sie wieder auf dem Rücken, sie wird so von allen Seiten braun und knusprig. Zum Schluß übergieße ich sie leicht mit kaltem Wasser. Sie können die Haut auch, wenn sie schon knusprig ist, verschiedentlich durchstechen, damit das Fett darunter abfließt. An den Schenkeln können Sie am besten probieren, ob die Gans weich ist. Wenn Sie etwas eindrücken und die Vertiefung bleibt, dann ist die Gans durchgebraten.

Hatten wir eine fette Gans im Ofen, gießen wir zwei Drittel des Fettes ab. Wird das Fett zu



heiß, bräunt es also zu stark, können wir ein paar unreife Äpfel hineinlegen, sie verbessern zudem den Geschmack der Soße, die wir leicht mit Stärkemehl binden können.

Die längste Tradition als Beigabe zur Weihnachtsgans hat für uns der gute alte Rotkohl, ein Schmalzgericht mit vielen Äpfeln. Ich nehme auf zwei Pfund Kohl ein Pfund Äpfel. Wir setzen ihn am besten mit etwas Fett von der Gans an, schmecken ihn mit Essig, Zucker und Salz ab, würzen ihn mit Majoran und lassen ihn weich verkochen. Rotkohl schmeckt unvergleichlich besser, wenn er am Vortage vorgekocht wird. Er ist dann nicht so roh, der Essig schmeckt nicht durch, der Majoran hat sein Aroma entwickelt. Ich weiß, diese Methode ist zu verwerfen, weil durch das Abkühlen und Wiederaufwärmen Nährwerte verlorengehen. Stimmt genau, aber ich finde, wenn wir uns das ganze Jahr über vitamingerecht ernährt haben, können wir Weihnachten ruhig Schmoorkohl so essen, wie er am besten schmeckt. Und für die Hausfrau ist es eine große Erleichterung, wenn sie ihn zum Festessen nur fertig auf die Flamme zu setzen braucht und ein Stündchen schmoren läßt.

*

Aus dem Gänseklein bereiten wir das heimatliche Weißsauer zu. Kennen Sie es noch? Das Gänseklein wird in Stücke zerlegt und mit Wasser bedeckt weichgekocht. Abgeschmeckt wird es mit Salz, Essig und Zucker. Nach heimatlicher Art legt man als Gewürz einige Stiele Majoran hinein und läßt einen Apfel mitkochen. Für ein Gänseklein rechnet man ein Päckchen gemahlene weiße Gelatine, sie wird, wenn das Fleisch weich ist, nach Vorschrift in die Brühe gerührt. Das Weißsauer wird über Nacht kaltgestellt. Es schmeckt gut zu Bratkartoffeln, kann aber auch mit Brot gegessen werden. **Hedy Gross**



Bücher für den Wunschzettel
Bücher zum Verschenken

RMW. Unsere Bücherliste ist lang, liebe Leserinnen und Leser. Wir können Ihnen in diesem Jahre nur noch einige davon nennen, die wir für besonders geeignet halten — einmal für Ihren eigenen Wunschzettel, zum zweiten, wenn Sie Geschenke für Ihre Kinder und Kindeskinder, für Nachbarn und Freunde, für nahe und ferne Verwandte planen. Wir haben versucht, vor allem die heimatlichen Titel und Autoren zu berücksichtigen, die unter den Tausenden von Neuerscheinungen dieses Jahres zu finden sind. Aber auch einige andere Bände scheinen uns wert, Ihnen vorgestellt zu werden. Suchen Sie das Passende selbst aus und bestellen Sie die Bücher bald — Sie wissen doch, daß der Buch-Versand des Kant-Verlages in unserem Haus Sie rasch und zuverlässig beliefert (auf den Seiten 5 und 6 dieser Folge finden Sie ein entsprechendes Angebot). **pb**

Für Feinschmecker

Wir wollen die Hausfrau und die Küche nicht vergessen bei unserer vorweihnachtlichen Bücherschau. In der Reihe der Spezialitäten-Kochbücher von Gräfe und Unzer (in der auch der Band **Marion Lindt serviert ostpreußische Spezialitäten** erschien) finden wir in diesem Jahr ein ansprechendes Bändchen unter dem Titel **Feinschmecker kochen.** Es handelt sich um das erste Gemeinschaftskochbuch von 13 berühmten Köchen und Kochbuch-Autoren, unter ihnen Hans Karl Adam, Bibulus, Erna Horn, Arno Krüger, Sibylle Gräfin Schönfeldt. Erfahrene Feinschmecker verraten hier ihre persönlichen Küchengeheimnisse mit allen Tips und Kniffen. Kochen Sie nach diesen Rezepten — nicht nur Sie selbst werden begeistert sein, sondern auch Ihre Familie und Ihre Gäste.

Feinschmecker kochen. 80 Seiten, etwa 200 Rezepte. In farbigem Geschenkeinband. Gräfe und Unzer Verlag. München. **9,80 DM.**

*

Arno Krügers Kochkarten im gleichen Verlag wurden im vergangenen Jahr zu einem wahren Verkaufsschlager. Die Idee dazu ist ebenso einfach wie einleuchtend: Jede Kochkarten-Serie enthält 16 abwaschbare, hochglänzende Kochkarten (im Postkartenformat) mit je einem Gericht, dessen Farbfoto jeweils auf der Vorderseite erscheint.

Die erste Kochkarten-Serie **(Pikante Salate, Kleine Fleischgerichte und Warme Käseküche)** haben wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, im vergangenen Jahr empfohlen. Die Verantwortlichen in dem altbekannten Königsberger Verlag, die diese erste Serie herausbrachten, hatten selbst nicht erwartet, daß der Erfolg bei den Käufern so groß sein würde; sie kamen kaum mit dem Nachdrucken zurecht.

In diesem Herbst wurde nun die zweite Serie vorgelegt, die wiederum von dem bekannten Meisterkoch Arne Krüger zusammengestellt wurde. Sie bringt jeweils 16 Kochkarten: **Belegte Brote, Kleine Eigerichte** und **Weihnachtsbäckerei.** Wir sind sicher, daß auch diesmal die Nachfrage groß sein wird. Deshalb unser Rat: Bestellen Sie bald. Weitere Serien werden im Frühjahr und Herbst nächsten Jahres erscheinen; wir werden Sie rechtzeitig darauf aufmerksam machen. Vor allem für junge, noch unerfahrene Hausfrauen, aber auch für alle, die berufstätig sind und wenig Zeit für das Kochen, Planen und Einkaufen haben, sind diese praktischen Serien gedacht. Wenn Sie ein hübsches und nützliches Weihnachtsgeschenk suchen, dann geben Sie 5,80 Mark für eine solche Kochkartenserie in der farbigen Faltschachtel aus. — Sie werden damit viel Freude bereiten.

Arne Krügers Kochkarten. Serie 1: Pikante Salate, Serie 2: Kleine Fleischgerichte, Serie 3: Warme Käseküche, Serie 4: Belegte Brote, Serie 5: Kleine Eigerichte, Serie 6: Weihnachtsbäckerei. Jeweils 5,80 DM, erschienen bei Gräfe und Unzer, München.

Zwei Kochbücher von bleibendem Wert

Zu diesem Weihnachtsfest legt der altbekannte ostpreußische Verlag Gräfe und Unzer ein großes Kochbuch für Alltag und Feste vor unter dem Titel **Die kalte Küche für Feinschmecker.** Verfasser ist der Meisterkoch Arne Krüger, bekannt durch viele kulinarische Sonderseiten in großen Illustrierten und Zeitschriften. Sein preisgekröntes großes Kochbuch **Spezialitäten aus aller Welt** wurde in viele Sprachen übersetzt; es ist ebenfalls im Verlag Gräfe und Unzer erschienen. Sein neues Kochbuch über die Kalte Küche enthält eine Fülle von Rezepten und praktischen Anregungen. In der Einführung gibt er viele Tips, die sowohl der erfahrenen Hausfrau als auch einer Anfängerin zugute kommen. Es ist eigentlich nichts vergessen, was in dieses große Gebiet gehört; allein diese Hinweise sind ein umfassender Ratgeber für alle Anlässe. Das Garnieren, das Anrichten, die Auswahl passender Getränke — an alles wurde gedacht. Dazu bietet der stattliche Band eine Fülle von Rezepten — über 800 an der Zahl. Hervorragende ganzseitige Farbfotos geben eine Reihe von Anregungen, die zum Nachmachen reizen. Alles in allem ein Ratgeber, wie er schöner und umfassender kaum gedacht werden kann. Es versteht sich fast von selbst, daß im Anhang ein kleines Lexikon der Fachausdrücke der Hausfrau hilft, sich in Zubereitungsarten zurechtzufinden, die oft französische Namen haben — ein Zeichen dafür, daß die französische Küche mit ihrem weltberühmten Raffinement auch hier Pate gestanden hat. Für alle Anlässe gibt es passende Rezepte und kleine, nützliche Tips. — Ob es sich um eine abendliche Einladung handelt, um eine Party für junge Leute, einen Kindergeburtstag, einen Hochzeitsempfang und vieles andere mehr. Ein so umfangreiches Werk ist nicht billig — aber es ist preiswert angesichts der Fülle von Rezepten und praktischen Anweisungen, aus denen die Hausfrau auf viele Jahre Freude und Nutzen ziehen kann. Für einen Ehemann, der an der feinen Küche Freude hat, sollte es eine Überlegung wert sein, ob er seiner Frau einen solchen Band unter den Weihnachtstisch legen möchte. Eine solche Ausgabe wird ihn nicht reuen!

Arne Krüger, Die Kalte Küche für Feinschmecker. Das große Kochbuch für Alltag und Feste, 448 Seiten, Zusammenstellungen kalter Essen zu allen Anlässen, über 800 Rezepte, ausführliches Fachwörterbuch der Kalten Küche, 24 farbige Kunstdrucktafeln, Großformat 20 x 26 cm, abwaschbarer Kunststoffeinband, in eleganter Geschenk-Kassette, DM 55,—.

*

Ein zweiter Band dieser Art ist soeben im Walter Hädecke Verlag erschienen: **Das neue Kiehnle-Kochbuch.** Große illustrierte Neuausgabe. Dieses Standardwerk der Kochkunst ist seit fast drei Generationen für viele Hausfrauen zum unentbehrlichen und bewährten Ratgeber geworden; ein großes Nachschlagewerk, das schon unsere Großmütter gern zur Hand nahmen. Die Erfahrungen von vielen Jahrzehnten und die modernsten Erkenntnisse der Kochkunst sind nun in dieser neuen Ausgabe vereint worden, der eine Reihe von vorzüglichen Farbaufnahmen, Schwarzweiß-Fotos und Zeichnungen beigegeben worden sind. 2365 Rezepte wurden auf 704 Seiten zusammengefaßt und in einem stattlichen Band mit abwaschbarem Plastikeinband herausgegeben. Mit einem solchen Kochbuch hat die Hausfrau einen übersichtlichen Ratgeber, auf den sie sich immer verlassen kann. Auf der Internationalen Kochkunstausstellung 1964 wurde dieses Kochbuch mit einer Silbermedaille ausgezeichnet — und das zu recht. Auch dieser umfangreiche Band ist nicht billig zu haben — aber er ist seinen Preis wert.

Das neue Kiehnle-Kochbuch. Große illustrierte Neuausgabe mit 2 365 Rezepten auf 704 Seiten, 30 große Farb-Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 74 Schwarz-Weiß-Abbildungen auf Kunstdrucktafeln, 160 Abbildungen und Arbeitsvorlagen im Text, im bewährten abwaschbaren Plastikeinband. Walter Hädecke Verlag, 7252 Weil der Stadt, DM 45,— (Ratenpreis DM 49,50).

Ein bezauberndes Geschenk: Das Gästebuch

Meine Freunde, meine Gäste —
seid willkommen, seid begrüßt!

Unter diesem so heimatlich anmutenden Motto brachte der Heimeran Verlag in München ein Gästebuch heraus, dessen leere Seiten mit einer liebevoll-romantischen Umrahmung darauf warten, Verse und Sprüche, Widmungen und kleine Lebensweisheiten aufzunehmen. Wer Freude an diesem alten Brauch hat, sollte das Buch für seinen eigenen Haushalt erwerben. Aber auch Verwandte, Freunde und Bekannte, die eine neue Wohnung oder ein neues Haus beziehen, werden sich über dieses liebevolle — persönliche Geschenk herzlich freuen, dem Friedhelm Kemp ein einfühlsames Vorwort vorausgeschickt hat. Ein Geschenkbuch, wie es im Buche steht!

Gästebuch. Im Schuber, 112 Seiten. Leinen. Heimeran Verlag, München. 16,80 DM.

Es weihnachtet sehr ...

Als das schönste Weihnachtsbuch seit langem wurde der Band **Weihnachten, Kult und Brauch — einst und jetzt von Ulrich Riemerschmidt** bezeichnet. Weihnachtsbräuche aus alter und neuer Zeit, Darstellungen von Künstlern aus vielen Jahrhunden, Geschichten und Gedichte wurden in diesem Band zusammengestellt, der vielen Lesern helfen wird, das schönste Fest des Jahres in der Familie zu bereichern.

Weihnachten. Eine sorgfältig ausgestattete, preiswerte Sonderauflage in der Reihe LUSTRUM Ausgaben, 15 DM. Erschienen im Marion von Schröder Verlag, Hamburg.

*

Ein zweites Weihnachtsbuch mit Geschichten für Kinder legt uns **Ruth Dirx** vor. Die Weihnachtsder neu erzählt, dazu hat die Herausgeberin eine geschichte aus dem Neuen Testament wird für Kin-Reihe von Erzählungen und anderen Texten aus neuer und alter Literatur zusammengestellt. Die Zeichnungen von Erna de Vries sind modern und ansprechend.

Ruth Dirx, Das andere Weihnachten. 112 Seiten mit vielen Zeichnungen. Verlag Ernst Kaufmann, Lahr. **9,80 DM.**

Bücher und Spiele für unsere Kinder

RMW. Wer kann sich noch zurechtfinden in der Fülle des Gebotenen? Eltern und Großeltern, Verwandte und Bekannte möchten gern wissen, was sie den Kindern auf den Weihnachtstisch legen können. Hier eine kleine Auswahl, die Ihnen allen das Suchen erleichtern soll:

Für unsere Schulanfänger bringt der Herder Verlag eine lustige bunte Bildergeschichte vom Maler **Florian Mohnkopf und Florinda**, seinem Hund, erzählt und illustriert von Wilfried Zeller-Zellenberg. Unsere kleinen Leser werden ihren Spaß an den Erlebnissen von Florinda und dem kleinen Mädchen Kugelrund haben. 25 x 20 cm, 32 Seiten, lam. Pappband, DM 9,80.

*

Im Matari Verlag Hamburg sind zwei entzückende neue Mal- und Klebebücher für die Sechs- bis Zehnjährigen erschienen: **Punkt und Pünktchen feiern Geburtstag** und **Punkt und Pünktchen und der Zirkus Bumm.** Beschäftigungsbücher sind in diesem Alter besonders beliebt. Diese Ausgaben erscheinen zum ersten Male in neuer Gestalt: halb Druck-, halb Schreibschrift. Dazu gibt es in jedem Band eine Tüte mit bunten Klebeblättchen, mit denen die Zeichnungen erst farbig und lebendig werden. Viele, viele Stunden an langen Winterabenden vergehen für Mutter und Kinder im Nu bei der Beschäftigung mit diesen interessanten und lehrreichen Büchern! Fester Pappband mit Leinenrücken, 30 Seiten, mit Mal- und Klebeanleitung, je DM 6,20.

*

Ravensburger Taschenbücher

Wer Kinder hat der weiß, wie gern sie zur Zeitung greifen, um sich die witzigen Zeichnungen anzusehen. Jetzt gibt es für sie eine lange, lustige Bildergeschichte: **Mein kleiner Freund Jakob.** Dieser Jakob ist ein kleiner, pfiffiger, schnauzbärtiger Kerl, der lustig und vergnügt allerlei Abenteuer besteht. Hans Jürgen Press hat diese fröhliche Geschichte niedergeschrieben und illustriert.

Mit acht Jahren liest man schon längere Geschichten. So schildert Gina Puck-Pauquet die lustigen Erlebnisse der Kinder Knöpfchen, Violino und Schimmel in ihrem illustrierten Buch **Mit Spargel schießt man keine Hasen.**

Und jetzt kommt **Der Mann mit dem Grashüpfer.** Annemarie Norden schildert hier für Mädchen ab 10 Jahren, wie durch Herrn Vogelsangs Trick sich die drei liebenswerten Faulpelze Nico, Petra und Julchen zu fleißigen Kindern mausern. Ein Buch, das die Kinder bestimmt öfter als einmal lesen werden!

Geheimnisvolle Dinge geschehen in einem Mädchen-Ferienheim am Meer. Ilse Otter schrieb sie auf in ihrem Buch **Die Reise zur müden Nixe;** das ebenfalls für Mädchen ab 10 Jahre bestimmt ist.

Der Unsichtbare und die Trommel ist für Jungen ab 10 Jahre (und auch für Mädchen) gedacht. Siegfried Schlieter erzählt von zwei Jungenbanden, die einer geheimnisvollen Spur im gefährlichen Sumpf entdecken.

Kinder basteln gern, doch fehlt ihnen meistens die richtige Anleitung. Rudolf Wollmann stellte ein Buch für Jungen zusammen, mit dem schon die Zehnjährigen etwas anfangen können: **Basteln, bauen, experimentieren.** Viele Zeichnungen, genaue Erläuterungen — manch hübsches Weihnachtsgeschenk kann dabei herauskommen!

Welcher Junge träumt nicht davon, einmal Rennfahrer zu werden? Mick schafft es, denn eine Jungengruppe bringt ein altes Motorrad auf volle Touren und M. A. Baudouy erzählt davon in seinem Buch **Mick siegt auf P 105.**

Zur klassischen Jugendbuch-Literatur gehört das weltbedeutende Abenteuerbuch von I. F. Cooper, **Der Wildtöter.** Diese Indianergeschichte hat ihm Ursprünglichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Alle Bändchen dieser Reihe kosten DM 2,50. Ravensburger Taschenbücher, Otto Maier Verlag, Ravensburg.

*

Zwei neue Taschenbücher für Jungen und Mädchen schrieb Helene Müller. **Rolfs große Mutprobe** ist die Geschichte eines Jungen, der aus Trotz immer tiefer in den Bannkreis des Bösen gerät und sogar einem Raubmörder in die Hände fällt. Durch Rolfs Mut wird er befreit und auf einen neuen Weg gebracht. — Kurz vor dem Abitur kommt in die Oberprima für Jungen die fröhliche Ruth. **Das Kuckucksei** bringt die ganze Klasse durcheinander, doch in heiteren und ernsten Situationen zeigt Ruth sich als zuverlässiger Kamerad. — Und noch ein drittes Taschenbuch, das wir Ihnen empfehlen können: **Luthers Singerlein** wird das Gretlein genannt, das im Hause des Reformators ein Plätzchen findet, wo es glücklich wird. Für Zehn- bis Zwölfjährige ist diese Erzählung von Lina Haarbeck. Jedes dieser drei Taschenbücher aus dem Christlichen Verlagshaus Stuttgart kostet DM 1,90.

Es bumst in Pluckerheide — und manchmal ganz erheblich. So empfindet es das Stadtkind Susann, das die Ferien auf dem Lande, im Elternhaus ihrer Freundin Pela, verlebt. Eine neue Welt erschließt sich ihr. Heiter und oft verblüffend sind die Erlebnisse im Gutshaus, und sogar die Psyche eines Pferdes erschließt sich Susann in den Sommerferien. Elli Kobbert, unseren Lesern seit langem durch ihre Beiträge im Ostpreußenblatt bekannt, legt hier ein fröhliches, ansprechendes Mädchenbuch vor. 176 Seiten, Halbleinen DM 7,80, brosch. DM 5,80, Christliches Verlagshaus, Stuttgart.

*

In der Reihe ‚Wagnis und Abenteuer' im Verlag Herder (Freiburg) erschien die spannende Geschichte **Nordturm 105,** frei nach Charles Dickens erzählt von Herbert Kranz. Ein eindringliches Zeitgemälde aus der Zeit der Französischen Revolution, das in London und Paris spielt. DM 9,80.

Ein kleines Quizbuch für Jugendstunden und für den Religionsunterricht ist im Aussaat Verlag erschienen: **Täter gesucht.** Lebensbilder in Steckbriefen zum Raten. Kartoniert DM 2,80.

*

Unter Indianern. Mit dieser Ausgabe beginnt die [illegible]tsche Verlags-Anstalt eine neue Buchreihe: Bilder und Sachen. Dieses Buch erzählt Geschichten und Abenteuer, die unter Indianern wirklich erlebt wurden, dazu gibt es authentische Bilddokumente aus der Zeit, als Nordamerika noch das Land der Indianer war. Der Text ist völkerkundlich exakt unterbaut; so wird der Band zu einem Dokument über das Leben der Indianer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie es bei den Indianern wirklich aussah, deren Geschichten wir alle in unserer Jugend bei Karl May, Cooper und anderen Autoren mit heißen Köpfen verfolgt haben, das zeigt dieser Bildband mit seinen außergewöhnlichen Illustrationen. — **Lorenz Engel, Unter Indianern.** Format 24 x 21 cm, 108 Seiten mit 50 vierfarbigen Reproduktionen und etwa 30 Zeichnungen, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, DM 9,90.

Bastelbücher und Spiele

In unserer Folge 43 haben wir Sie auf ein Quartettspiel hingewiesen, das unter dem Titel **Unvergessene Heimat** (Mittel- und Ostdeutschland) in farbigen Abbildungen diese Gebiete zeigt. Leider wurde damals vergessen, Verlag und Preis anzugeben. Das [illegible]n wir heute gern nach. Erschienen ist dieses Quartettspiel im Verlag Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten, Leinfelden. Es kostet DM 3,90. Wir können es allen Eltern und Großeltern für die junge Generation empfehlen.

*

24 Tips für 24 Tage geben die **Weihnachtsbasteleien von Ilse Ströbl-Wohlschläger,** die in der Reihe der Ravensburger Hobbybücher erschienen sind (DM 4,80). Es gibt leider heute viele junge Eltern, die meinen, es genüge, wenn man den Kindern ein paar Mark in die Hand drückt und ihnen sagt: „Kauf was Schönes für Weihnachten." Erinnern wir uns an die eigene Kinderzeit: Jede Zeichnung, jede Bastelei von Kinderhand, auch wenn sie noch so ungelenk war, erregte die meiste Freude. Wir sollten versuchen, auch die Kinder in unserer technischen Welt zu eigenen Bastelarbeiten anzuregen. Eine Fülle von Anregungen, mit genauen Beschreibungen, Abbildungen und Zeichnungen vermittelt dieses nützliche Buch.

Das Ausschneiden und Kleben der Weihnachtssterne ist nicht ganz einfach für Kinderhände. In der gleichen Reihe des altbekannten Verlages Otto Maier, Ravensburg ist eine praktische Kunststofftasche erschienen, in der alles Zubehör für diese hübsche Bastelei zusammengefaßt wurde (DM 2,80). — Für DM 1,80 gibt es eine kleinere Zusammenstellung von **Transparentsternen,** die auch ein hübscher Schmuck für die Fenster sind. — **Weihnachtstransparente** sind in einer weiteren Plastiktüte enthalten (DM 1,80). — **Bunte Laternen** bringt die nächste Basteltüte, die DM 2,80 kostet. — Einen bezaubernden **Engelreigen** bietet eine andere Basteltüte, aus deren Inhalt sich goldene Engelchen herstellen lassen, die auch als Tischschmuck geeignet sind (DM 2,80). — Für größere Kinder, die selbst genügend Phantasie und Geschick haben, sind die **Ravensburger Alufolien** geschaffen worden, die es in verschiedenen Packungen zu kaufen gibt. Mit einer Stricknadel kann man hübsche Muster und Ornamente eindrücken, die auf der Rückseite plastisch hervortreten. — **Stroharbeiten,** in unserer Kinderzeit und schon bei unseren Müttern sehr beliebt, sind auch heute wieder eine gefragte Bastelei. Eine entsprechende Plastiktüte ist im gleichen Verlag für DM 1,80 zu haben. Daneben gibt es einen Hobbykasten: **Stroharbeiten** mit einer Fülle von Material und Möglichkeiten für DM 8,50 — Als letzte Anregung in dieser Reihe der Ravensburger Hobbybücher finden wir eine Anleitung für das **Basteln mit bunten Metallfolien von Manfred Burggraf** (DM 4,80). Nicht nur weihnachtliche Motive, sondern Arbeiten für alle Jahreszeiten, vor allem Mobiles und Geschenkgegenstände aller Art, enthält dieses anregende und mit vielen genauen Anweisungen versehene Bastelbuch.

Zwischen Waldheim und Workuta. Unter diesem Titel hat die Vereinigung der Opfer des Stalinismus soeben eine Sammlung von Berichten herausgegeben, in denen ehemalige politische Häftlinge Erlebnisse in Gefängnissen und Zuchthäusern Mitteldeutschlands sowie in Straflagern der Sowjetunion beschreiben. Der Band im Taschenbuchformat (192 Seiten, 5,80 DM) kann vorerst nur über die VOS, Bonn, Lennestraße Nr. 8, bezogen werden.

Bücher für die „Großen"

Heinrich von Kleist

RMW. Aus dem Programm des Winkler-Verlages in München, in dem unser Landsmann Otto Dickschat an hervorragender Stelle wirkt, haben wir Ihnen in den zurückliegenden Jahren eine ganze Reihe von klassischen Werken der Weltliteratur empfohlen. Auch in diesem Jahr legt der renommierte Verlag eine Reihe solcher Ausgaben vor. Auf einige davon möchten wir Sie heute hinweisen, weil sie sich als Geschenkbände zu Weihnachten besonders eignen.

Der größte Dichter, den Preußen hervorgebracht hat, war ohne Zweifel Heinrich von Kleist. Der Verlag legt sämtliche Werke des Dichters in einer prachtvollen Dünndruckausgabe vor: Erzählungen, Dramen, Gedichte und Epigramme, Essays, seine politischen Schriften, seine Beiträge zu der Zeitschrift Phöbus und den Berliner Abendblättern. Gerade Kleists journalistische Arbeiten, die Reportagen über Tagesereignisse werfen ein Schlaglicht auf die vielseitige Begabung dieses außerordentlichen Menschen. Nirgendwo in der Dichtung des 19. Jahrhunderts sind die entscheidenden Wesenszüge des Menschen von heute so klar ausgesprochen worden, wie in Kleists Werk. Es ist das Unberechenbare im Menschen, das den Dichter immer wieder fasziniert hat — ein Thema, das auch heute, in der Literatur unserer Tage, immer wieder auftaucht. Kleist nennt in seinen Briefen vom Beginn des Jahres 1801 die Schriften von Kant als Ursache einer Krise, die ihn erfaßt und lange nicht mehr losgelassen hat. Er schreibt unter anderem:

> Vor kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt — und Dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mitteilen, indem ich nicht fürchten darf, daß er Dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird, als mich . . . Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urteilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün — und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzutut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint . . .

Erwähnen wir noch kurz, daß Heinrich von Kleist im Jahre 1805 an der Domänenkammer in Königsberg wirkte, wo er vermutlich den **Michael Kohlhaas** und die **Marquise von O . . .** vollendete und seine Dramen **Amphitryon** und **Penthesilea** begann. Auch das Lustspiel **Der zerbrochene Krug** dürfte hier abgeschlossen sein. Als der Königliche Hof Ende 1806 nach Napoleons Sieg bei Jena und Auerstedt nach Königsberg flüchtete, war Kleist auf Grund seines angegriffenen Gesundheitszustandes schon außer Diensten. Er blieb noch bis Anfang Januar 1807 in der Stadt am Pregel und brach dann zu Fuß nach Berlin auf. An der Stadtgrenze wurde er von den Franzosen verhaftet . . .

Die vorliegende Kleist-Ausgabe bringt das Gesamtwerk des Dichters in einem Band. Der hervorragende Druck, die authentischen Texte nach den Ausgaben letzter Hand und unter Berücksichtigung der Erstdrucke und Handschriften sind mit einem ausführlichen Nachwort und Anmerkungen von Curt Grützmacher versehen. Dieser Band wird allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht und ist gleichzeitig für jeden interessierten Leser eine Fundgrube, da er außerdem eine Fülle von Anmerkungen zu den Quellen und zur Entstehungsgeschichte der Werke bietet. Für junge und für ältere Menschen, die sich für Preußens größten Dichter interessieren, ein Geschenk von bleibendem Wert.

Heinrich von Kleist, Sämtliche Werke in einem Band, 1092 Seiten. Winkler-Verlag, München. Ganzleinen DM 26,80; Ganzleder DM 39,—.

Shakespeares Dramen

Der gleiche Verlag legt in seiner Dünndruckbibliothek der Weltliteratur sämtliche Dramen von William Shakespeare in drei Bänden vor:

Die Komödien, Historien und Tragödien. Band IV ist in Vorbereitung; er wird die Sonette, Epen und andere Dichtungen enthalten. Unter den unzähligen Shakespeare-Ausgaben, die seit dem Tode eines der größten Dramatiker aller Zeiten erschienen sind, nimmt diese Ausgabe einen besonderen Platz ein. Insgesamt 37 Stücke des vielseitigen und unglaublich produktiven Autors sind hier in einer Ausgabe vereint, die allen Ansprüchen gerecht wird. Als Grundlage diente die 3. Gesamtausgabe der Übersetzung von Schlegel und Tieck (1843/44), die als Ausgabe letzter Hand und somit als endgültig anzusehen ist. Diese Übersetzung war ausschlaggebend für die Einbürgerung des englischen Dichters im deutschen Sprachraum. Die Shakespeare-Forschung hat in den letzten Jahrzehnten in aller Welt im englischen Originaltext zahllose Verbesserungen eingebracht und neue Interpretationsmöglichkeiten erschlossen, so daß es notwendig war, die gesamte Übersetzung kritisch mit den heute verbindlichen englischen Ausgaben und den späteren deutschen Übersetzungen zu vergleichen. Wie immer in diesem Verlag, wurde der Erstausgabe der gebührende Respekt gezollt. Aber die alte Übertragung hat durch die Bearbeitung erheblich an Klarheit und Lesbarkeit gewonnen. Darüber hinaus bietet diese Ausgabe eine sorgfältige Kommentierung der einzelnen Dramen, die mit Informationen über die Textgeschichte, über Quellen, Aufführungen und so fort ergänzt wurde. Diese Erläuterungen sind eine Gemeinschaftsarbeit von Professor Wolfgang Clemen und fünf aus seiner Schule hervorgegangenen Wissenschaftlern.

Wir können unseren Lesern diese drei Bände mit bestem Gewissen empfehlen: Diese Shakespeare-Ausgabe faßt auf verhältnismäßig kleinem Raum alles zusammen, was heute für den Leser und den Theaterbesucher, für den Wissenschaftler wie für den Literaturkenner wichtig ist.

William Shakespeare, Sämtliche Dramen in drei Bänden; Band I Komödien; Band II Historien; Band III Tragödien. Insgesamt etwa 3300 Seiten; Ganzleinen DM 78,—, Ganzleder DM 110,—.

*

Unter dem Titel **Helldunkel** legt der Steinkopf-Verlag, Stuttgart, einen Band von **Rudolf Otto Wiemer** vor (160 Seiten, Leinen, DM 9,80). Es sind Weihnachtserzählungen aus unserer Zeit. Schicksale, die um Bethlehem kreisen, jenen Ort, der die Welt heller gemacht hat, gerade weil es dort nicht an Dunkelheit, nicht an Schuld, nicht an Kälte des Herzens fehlte. Es sind ganz sicher keine erbaulichen Weihnachtsgeschichten; sie zwingen zum Nachdenken, sie lassen den Atem unserer aus den Fugen geratenen Welt spüren. Und doch sind diese Geschichten nicht ohne Hoffnung; sie zeigen einen Weg, der aus der Einsamkeit der Menschen unserer Tage in eine Gemeinsamkeit führt. Ein Buch für junge Menschen und für andere, die versuchen, dem Sinn des Lebens nachzuspüren.

Helldunkel. Weihnachtserzählungen aus unserer Zeit. Von **Rudolf Otto Wiemer.** Leinen, 160 Seiten, J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart, DM 9,80.

DAVID LUSCHNAT

Die Reise nach Insterburg

6. Fortsetzung

Beim Erntefest wurde die Kirche mit Blumen und Tannengirlanden ausgeschmückt. Das fand ich schön. Der lebendige Geruch der Pflanzen verschwisterte Predigt, Orgelspiel, Posaunenchor und Gemeindegesang mit der offenen Landschaft und dem Walde. Das ergab eine bedeutsame Einheit von Natur und Andacht

Wenn ich im Diktat eine Zwei hatte, bekam ich von meinem Freund, dem alten Kolonialwarenhändler Perret, eine Handvoll Backpflaumen. Er stammte von französischen Hugenotten ab wie viele in Insterburg. Hatte ich mal eine Eins, so gab es Rosinen und Mandeln. Ich vergaß nie, auf dem Heimweg von der Schule meine Prämie bei ihm abzuholen. Das war schon so eingeführt.

Jeden Sonntag saß ich in der Kirche, vormittags oder nachmittags, das war auch so eingeführt. Niemand befahl es ausdrücklich. Aber ich wußte, daß Menschen, die sonntags der Kirche fernblieben, nicht mitzählten. Das waren die andern alle. Unter denen gab es Säufer, Diebe, Mörder, Zöllner und Sünder, Heuchler, Ehebrecher, Pharisäer und Schriftgelehrte, lauter fragwürdige, gottlose, verächtliche Gesellen. Auch ein paar anständige Leute mochten wohl darunter sein, aber nur sehr wenige, daher war es entschieden besser, der Kirche nicht fernzubleiben.

Den Gottesdienst empfand ich also als notwendig, aber zuweilen als qualvoll. Besonders während der Predigt mußte ich heftig aufpassen, daß ich nicht einschlief. Denn das war eine große Schande. Ich konnte der Predigt meines Vaters nicht immer ganz folgen, weil mir manches unklar blieb. So erfand ich mir Mittel gegen die Langeweile.

Ich versuchte, den großen, gemalten Engel über der Kanzel durch heftiges Anstarren zum Lächeln zu bewegen. Mitunter gelang es mir, wenn ich nämlich solange hinstierte, bis sich meine Augen mit Tränen füllten. Dann verschwammen seine Züge und wogten wolkenhaft durcheinander, ja dann lächelte er, um mich zu trösten: „Geduld, mein Junge, alles geht vorüber, auch die Predigt deines Vaters nimmt ein Ende." — Es war ein guter Engel, mein guter Engel!

Ich stellte mir vor, wie schön das wäre, barfuß auf Wolken zu wandeln wie der Engel; sehr weich mußte das sein, sehr angenehm. Man könnte sich höchstens mal einen Stern in den Fuß treten, da war allerdings eine Gefahr dabei. Da lagen nämlich überall Sterne herum, auch zwischen den gemalten Wolken, wo es blau war.

Unterhalb der Kanzel war ein faltiger Vorhang an die Wand gemalt. Dahinter sollte es ganz finster sein, wie der Maler an einigen Stellen deutlich gemacht hatte. Hier ging es also zur Hölle hinunter. Daß hinter dem Vorhang keine Flammen loderten, fand ich sehr richtig, sonst würde ja der ganze Vorhang verbrennen. Und außerdem — das ging ja gar nicht, in der Hölle durfte es nicht hell sein. Dort gebe es Heulen und Zähneklappern. Dazu war Dunkelheit nötig. Das Höllenfeuer hatte also schwarze Flammen, die nur den Verdammten Brandwunden beibrachten. Den Seligen konnte dieses schwarze Feuer nichts anhaben, und die die kamen ja auch gar nicht in die Hölle. Die kamen in den Himmel, wo es hell war. Dort durften sie barfuß auf Regenwolken herumlaufen oder durch die blaue Luft fliegen, wenn schönes Wetter war.

Über uns wohnte eine alte, freundliche Großmama. Sie strickte und stopfte ununterbrochen Strümpfe für ihre zahlreichen Kinder und Enkel. Dabei erzählte sie mir Märchen. An einem Festtage bekam ich einmal „Manna". Das war eine zusammengeklappte Semmel, auf der einen Seite dick mit Butter, auf der andern noch dicker mit Honig bestrichen. Dieses Manna schmeckte sehr gut, aber ich glaubte nicht, daß es den Kindern Israel in der Wüste vom Himmel gefallen war. Denn die beiden Hälften hätten sich beim Fall voneinander gelöst, und dann wäre alles voll Sand geworden. Außerdem gab es im Himmel bestimmt keinen Bäcker, der Insterburger Semmeln herstellte.

Dies bemerkenswerte Erlebnis stieß mich in einen Wirbel von Fragen und Zweifeln. Also — auch Erwachsene konnten lügen! Und Kinder durften nicht lügen? Nicht einmal, wenn sie Grund dazu hatten? Und konnte man einem überhaupt etwas glauben, wenn sogar diese gute Großmutter log? Vielleicht war alles gelogen, was die Erwachsenen erzählten? Mir wurde kalt bei dem Gedanken. Ich beschloß, keinem Menschen etwas von meiner Entdeckung zu sagen, aber nun genau aufzupassen. Ich unterzog alles einer Kritik, prüfte jedes Wort, jede Erklärung, wurde mißtrauisch, verschlossen und widerspenstig, wenn mir etwas nicht zu stimmen schien.



Zeichnung Bärbel Müller

Als ich etwas älter wurde, hatte ich einen Freund. Er war Sohn eines Briefträgers, schwarzäugig und munter. Wir tobten im Teufelsgang und Katzensteig umher, hinter der Ulanenkaserne, beim Friedhof und noch weiter fort. Er machte alles mit, was ich ausdachte. Ich belog ihn auch, ohne daß er es merkte. Das verschaffte mir manchen angenehmen Augenblick. Es hob mein Selbstbewußtsein. Schule und Kirche drückten schon, waren lästig, engten mich ein. Ich fühlte mich niedergehalten, mußte allerlei Dinge vollbringen, die mir völlig gleichgültig waren. Da fand ich das blinde Vertrauen meines Freundes einfach großartig. Für alles hatte er Verständnis, alles glaubte er. Im Zusammensein mit ihm fühlte ich Macht, Freiheit, Zutrauen zur selbstgewählten Tat, Freude am Ausdenken von Geschichten und Plänen.

Ich erwarb später noch einen Freund. Er war klein und schwächlich. Von seinem Vater hatte er die Lungenschwindsucht mitbekommen. Diesen Freund belog ich niemals, weil er mir leid tat, und vor allem, weil er es sofort gemerkt hätte.

Er wußte, daß er früh sterben würde. So war der Tod und alles, was mit dem Tod zusammenhängt, unser gegebenes Gesprächsthema. Ich wunderte ich mich darüber, daß er keine Angst hatte. Das schlüpfrig-kalte Grab und — vielleicht — die Hölle für die Seele (man konnte ja nie genau wissen, ob man wirklich in den Himmel kam), das schien mir Grund genug zur Besorgnis und Furcht. Ich sagte es ihm. Auf alle meine Einwendungen erwiderte er bloß: „Der Herr Jesus wird mich aufnehmen!" Wenn ich über seine Sicherheit erstaunte, erklärte er, er wisse das genau, er liebe ihn eben, und Jesus liebe ihn auch.

Mir war so etwas unverständlich. Ich probierte, auf Umwegen in Erfahrung zu bringen, was er mit solchen Redewendungen eigentlich meinte, aber ich kam nicht dahinter. Um so größeren Respekt hatte ich vor seiner heiteren Gelassenheit angesichts des unvermeidlich herannahenden Todes.

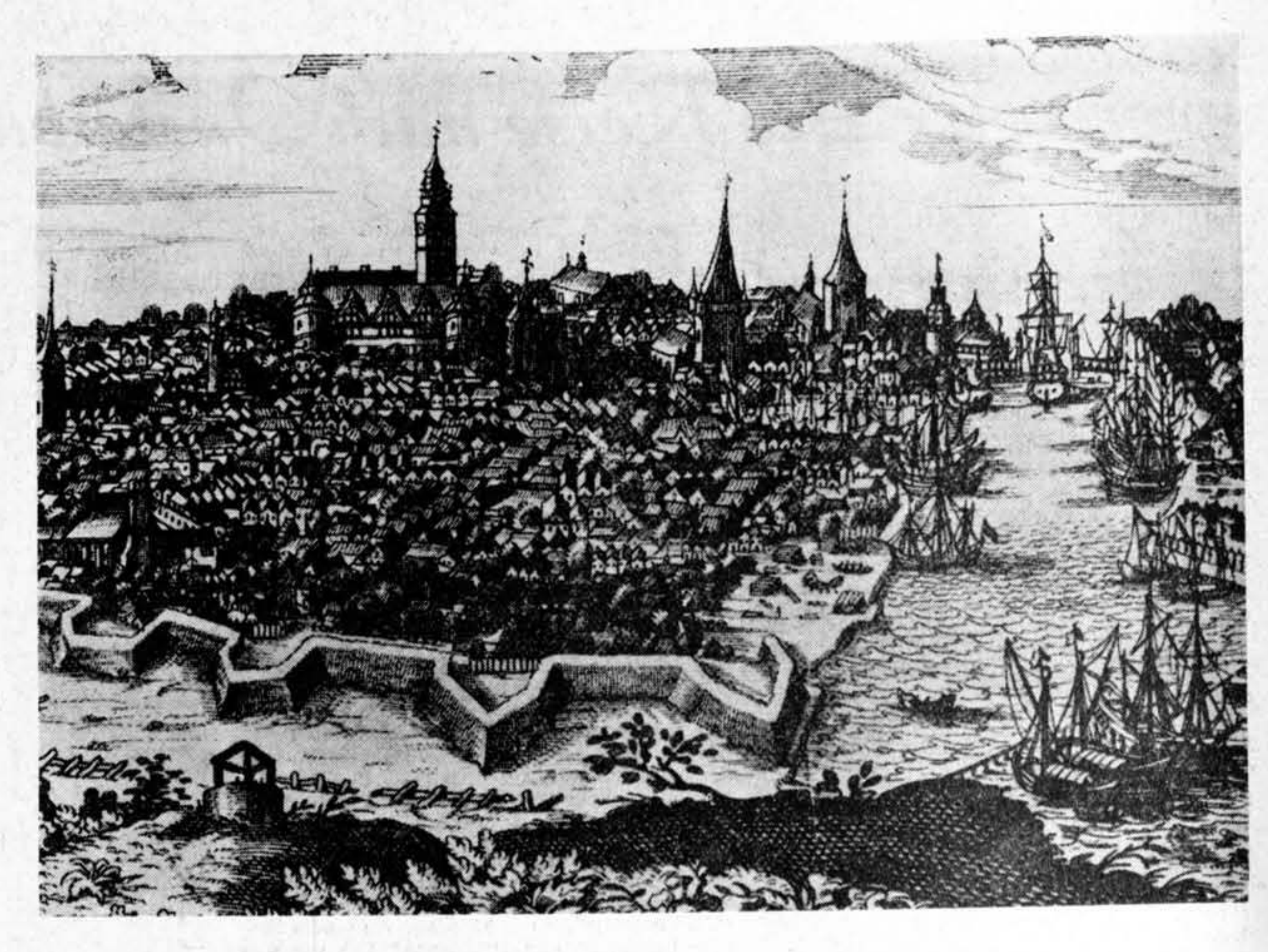
Er war klug. Er wußte, daß alle Menschen Lügner waren, aber das regte ihn gar nicht auf. Das hielt er für ganz in der Ordnung. Er selbst jedoch log nicht. Ich fragte ihn, warum er das nicht täte. Er sagte, er habe es nicht nötig zu lügen, denn er müsse ja sowieso bald sterben. Diese Antwort machte einen fremden Eindruck auf mich, unheimlich und sonderbar.

(Fortsetzung folgt).

„Gehab dich wohl, du Musenstadt . . ."

Erinnerungen an das Königsberger Komitat

Da schrieb ein Ostpreuße, der in den politisch hochexplosiven Monaten des Vormärz Königsberg verlassen hatte, kurz vor der Jahrhundertwende aus dem damals uns noch so fernen Philadelphia im Staate Pennsylvanien, inzwischen nach einem erfüllten Gelehrtenleben ein geistiger Führer der Deutschen drüben und 80 Jahre alt geworden, an seine Freunde am zäh dahinfließenden Pregel einen Dankesbrief für eine Gratulation: über 50 Jahre seien vorüber und in vollster Klarheit trete nun ein Moment in seinem Leben vor seine Seele: „Ich sah mich selber zur abendlichen Stunde im Postwagen, und vor mir auf dem Platze eine Anzahl von Burschen mit Bändern um die Brust, und laut ertönte das Lied ‚Bemooster Bursche zieh ich aus. Ade!' Noch ein letzter Händedruck, den nächsten am Wagentritt . . . das Posthorn tönte, die Peitsche knallte, die Pferde zogen an und weitab klangen in mir noch die Worte ‚Zur alten Heimat zieh ich ein, muß selber nun Philister sein'. Das Schicksal fügte es anders".



Königsberg um 1766, Ausschnitt aus einem zeitgenössischen Kupferstich

Bild: Staatsbibliothek Berlin, Bildarchiv (Handke)

Dieser Mann, Reinhold Schmidt geheißen und 1841 einst Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums gewesen, erinnerte sich damit an einen Vorgang, der früher wie in anderen Universitätsstädten so auch in Königsberg üblich war und sich mit der Methfessel-Melodie der Verse von Gustav Schwab eng verband. Mit diesem Lied verabschiedete man vor langen Zeiten, zuerst im dritten und vierten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, verdiente und beliebte Studenten der Albertina, wenn sie Königsberg verließen. Das war nicht immer gleich nach Beendigung des Studiums der Fall, sondern eben mit dem Stadt- und Wohnungstausch oder dem Wirkungswechsel verbunden. Mit dieser hohen Ehrung, diesem feierlichen Geleit für den aus seiner Universitätsstadt Scheidenden, diesem sogenannten „Komitat", gab man jenen allgemein geachteten und bekannten Akademikern einen wehmutschweren Abschied von der Stätte ihrer Jugend. Nicht jeder also bekam ihn in großer, feierlicher Form, sondern nur der, dessen Scheiden eine Leere hinterließ. Dieser Brauch fand schon etwa 1858, als Königsberg rund 350 Studenten hatte, durch den Wandel der Zeiten sein frühes Ende.

Als er noch im Schwange war, da versammelten sich die engsten Freunde unter den Kommilitonen zur Mittagsstunde an der alten Universität, dem Albertinum, auf der Dominsel. Sie sangen dort oder an der Stoa Kantiana am Dom jenes Abschiedslied und dann bestiegen alle die bereitgestellten „Equipagen". Eröffnet wurde der nun folgende Zug durch den „Entrepreneur" in einer vierspännigen „Extrapost" mit zwei Leibfüchsen in Wichs. Dann folgten die Angehörigen des Bundes in ihren Wagen mit dem Banner, in der Mitte des Zuges in sechsspänniger Extrapost der Fortzuleitende mit seinen zwei Ehrenburschen, dahinter die anderen Wagen und als Beschluß der Präside einer Festkneipe. Der bunte Zug bewegte sich um den Dom herum, unter Zulauf der Bürgerschaft durch die Hauptstraßen der Stadt, sie hatte damals 70 000 Einwohner, und durch das Brandenburger Tor hinaus nach dem an der Straße nach Berlin gelegenen Dorfe Kalgen. Dort wurde der Komittierte mit Reden und Liedern bei einem Abschiedstrunk geehrt. Allgemeine Herzlichkeit und Verbrüderung herrschten, und erst spät kehrten die Daheimbleibenden nach der Stadt zurück.

In anderen Fällen wurden die Scheidenden nach dem „Posthof" begleitet. In den 50er Jahren also endeten die Fahrten nach Kalgen, denn seit 1853 gab es die Ostbahn bis Königsberg und vier Jahre später waren Weichsel und Nogat mit Eisenbahnbrücken überquert. So machte die damalige Verkehrsentwicklung einem schönen Brauch ein Ende, der u. a. auch einem Ferdinand Gregorovius gegolten hatte.

Eine eigenartige Fügung wollte es, daß sich an dem letzten Königsberger Komitat nicht nur die Freunde eines engeren Studentenbundes beteiligten, sondern alle Angehörigen der damals in Königsberg bestehenden drei Corps und zwei Burschenschaften. Die Studenten waren nämlich über ein als ungerecht empfundenes Urteil des Universitätsgerichts empört, durch das über vier von ihnen wegen eines übermütigen Exzesses das consilium abeundi verhängt worden war. Die Studentenschaft aber bewies den so hart Gemaßregelten, die alle an anderen Universitäten weiterstudierten und nach ihrem Examen angesehene Stellen einnahmen, ihre Anhänglichkeit und Ehrerbietung.

Nach einer glänzenden Umfahrt mit 22 Schlitten versammelte man sich, der Winter 1858 wollte sich gerade verabschieden, im warmen Ratskeller zu einer Feier und dann begleitete man die Scheidenden auf den Posthof. Hier sangen alle fünf Verbindungen und auch die damals wenigen Freistudenten das Lied vom Bemoosten Burschen und brachten ein dreimaliges Vivat auf die Fortgeschickten aus. Die fuhren westwärts. Alle anderen aber vereinigten sich zu einer wehmutsvollen und von vielen starken Worten getragenen Runde, um die gemeinsame studentische Abwehr gegenüber einem als Unrecht empfundenen behördlichen Druck kundzutun.

Dr. Hans Lippold

„Alles nur Gewohnheit . . ."

Man soll den Gebrauch von Sprüchen oder Redensarten, die man sich angewöhnt hat, nicht übertreiben. Eines Tages geht das ganz bestimmt schief, und der beliebte Leib- und Magenspruch wird zum Bumerang. Auch Feldwebel S., in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg Bataillons-Tambour beim Jägerbataillon Graf Yorck v. Wartenburg in Ortelsburg, mußte diese Erfahrung machen. Und das kam so:

Am 1. Oktober 1922 begann der besagte Bataillons-Tambour mit der Ausbildung eines neu zusammengestellten Spielmannszuges. Auch ich war als künftiger Hornist zu diesem ‚Lehrgang' kommandiert worden. In der Folgezeit wurde es für Feldwebel S. ein mühseliges Beginnen, uns Neu-Hornisten die Flötentöne und den Neu-Tambouren das Trommelschlagen beizubringen. Er tat es, wie man gemeinhin sagt, mit Geduld und Spucke. Und er hielt es vor allem mit der Suggestion. „Alles nur Gewohnheit", sagte er, wenn er sah, wie sich unsere ungelenken Finger über den Löchern der Querflöte verkrampften, und „Alles nur Gewohnheit" sagte er auch zu den Tambouren, denen die Handgelenke schmerzten. Jeden Tag hörten wir das tröstende und zugleich hypnotisierende „Alles nur Gewohnheit" aus des Feldwebels Mund. Und da man ihm die Lebenserfahrung ansah — er war nicht mehr der Jüngste und trug eine imponierende dicke Hornbrille — vertrauten wir auf seinen geliebten Leib- und Magenspruch.

Dann aber kam jener Tag, an dem das übliche ‚Alles nur Gewohnheit' für immer zum Tabu wurde. Wir übten wie stets hinter der alten Jägerkaserne auf jenem ansteigenden Gelände, auf dem der Prüfraum für die Gasmasken stand. Vor der Seitenwand dieses Raumes nahmen wir Aufstellung, denn erstmals nach Wochen qualvollen Übens sollten wir nun den Parademarsch im Tempo Hundertvierzehn spielen.

Der Bataillons-Tambour trat vor die Front, gab das Kommando und begann, mit der Hand den Takt zu schlagen. Und um uns besser übersehen zu können, tat er dabei einen Schritt nach dem anderen rückwärts. Leider dachte er nicht daran, rechtzeitig mit dem Rückwärtstreten aufzuhören, denn hinter ihm gähnte ein frisch abgeschorener Steilhang zu dem gerade im Bau befindlichen und bedeutend tiefer liegenden Bataillons-Sportplatz. Nein — Feldwebel S. dachte in jenen Augenblicken nur an den Parademarsch, tat auch noch den allerletzten Schritt rückwärts — und verschwand lautlos in der Tiefe.

Unser Spiel geriet sofort außer Takt und Tempo und drohte abzubrechen. „Nicht lachen! Weiterspielen!" zischte irgendeine warnende Stimme. Und wir spielten den Parademarsch weiter, recht und schlecht, als wäre nichts geschehen. Es dauerte eine Weile, bis der Herr Feldwebel wieder über den Rand des Abgrundes sichtbar wurde und dann endlich staubbedeckt vor uns stand. Er winkte das Spiel ab und sagte nur: „Wegtreten! Pause!" Und während wir nun heimlich grinsend eine Zigarette rauchten, trieb es den Bataillons-Tambour scheinbar, den Ort seiner Rutschpartie noch einmal näher in Augenschein zu nehmen, denn kaum hatte er seine verstaubten Brillengläser gereinigt, da trat er auch schon wieder an den Steilhang heran. Er hätte es lieber nicht tun sollen. Er trat nämlich ausgerechnet auf eine überhängende Grasscholle — und war im nächsten Augenblick schon wieder in der Tiefe verschwunden.

Es gibt Augenblicke, in denen lächerliche Vorkommnisse auch die disziplingewohnten Lachmuskeln des Soldaten überreizen. Hier geschah es. Zugleich, als hätten wir es im Sprechchor geübt, erscholl der vereinte Ruf: „Alles nur Gewohnheit!"

Kein Wunder, daß es auch noch der tiefgestürzte Herr Bataillons-Tambour zu hören bekam. Und deshalb auch kein Wunder, daß er uns nach seinem abermaligen Auftauchen diesen Steilhang wohl ein dutzendmal hinunter und herauf jagte, bis wir schweißtriefend und knieschlotternd nicht mehr weiter konnten.

„Na sehen Sie — alles nur Gewohnheit!" sagte der Herr Feldwebel bissig, als er uns endlich Ruhe gab. Er sagte es bei dieser Gelegenheit zum letztenmal . . .

Robert Masermann

Als die „schlimmen Freunde" kamen . . .

Was Pfarrer Lengnick 1807 in Lasdehnen erlebte

Vor einiger Zeit lasen wir an dieser Stelle von dem „Königsbesuch in Piktupönen" und von der bitteren Not Leibes und der Seele, die der Herr Justizkommissionsrat Siehr erleiden mußte, als in seinem Haus der Friede von Tilsit geschlossen wurde — jenes Diktat, mit dem Napoleon das unbequeme Preußen auszulöschen gedachte. Heute sei von einem weiteren Zeugen jener unguten Zeiten berichtet, dem Pfarrer Johann Ernst Lengnick, der seit 1797 in Lasdehnen amtierte. Auch er hat wie weiland Justinchen Hassenstein in Piktupönen und der Herr Rat in Tilsit Tagebuch geführt, ein Tagebuch, das stellenweise sogar ergötzlich zu lesen ist. Hier ein paar Proben.

„Gerade in der Neujahrsnacht" — so schreibt der Pfarrer — „kamen die ersten russischen Truppen, die als Reservekorps zur Armee hinauf nach Hannover gingen, hier an. Wir hatten sie schon einige Tage früher erwartet, und die ganze Gegend beneidete Lasdehnen um diesen Vorzug, russische Truppen zu empfangen, die sich seit 1763 nicht mehr hatten sehen lassen."

Wie später Frau Siehr, geborene von Schoen, in Tilsit, so mußte auch Frau Lengnick, geborene Holdschue aus Coadjuthen, gute Miene zum unguten Spiel machen, als der russische General sich mit seiner ganzen Familie — ohne die zog er nicht in den Krieg — und mit zehn Bedienten, vielen Pferden und so weiter im Pfarrhaus einquartierte. Gottlob rückte er bald wieder ab und die Frau Pfarrer konnte — nein, sie konnte durchaus nicht aufatmen, denn nun ging's, anderthalb Jahre lang, immer so weiter. „Nach ein paar Tagen kamen noch einige Regimenter; sie marschierten bis Schippenbeil, Riesenburger Gegend, und kamen dann friedlich wieder zurück. Der Feldjäger Radtke begleitete sie." Am 1. November 1806 kamen russische Kürassiere, am 3. November russische Musketiere usw. usw., alles „schlimme Freunde". „Es wäre zu viel, wollte ich alle Einquartierungen aufzuzählen." Februar 1807 war die Schlacht bei Friedland. „Nun fingen französische Kriegsgefangene an, auf den Transport nach Rußland zu gehen; allein am 9. Februar 500 Mann, unter denen sich der französische Oberst de Fabre befand, der bei mir sechs Tage im Quartier war und die 500 Mann im Dorf . . ."

Der König kommt

Noch einmal betont der Pfarrer: „Es wäre zu viel, wenn ich alle Einquartierungen erwähnen würde. Nur der Kaiserlich-Königlichen und anderer wichtiger Personen will ich hier gedenken. Am 7. April 1807 kam Seine Majestät, der König von Preußen, etwa um 10 Uhr hier bis an den Strom. Es waren zwar alle möglichen Anstalten getroffen. Doch da das Eis unsicher und nicht mehr zu passieren war, so wurde unser König mit zwei Kähnen oberwärts übergesetzt. Ich habe die Gnade gehabt, mich mit ihm zu unterhalten. Er war sehr heiter und gnädig. Da er aber auf der anderen Seite der Scheschuppe so viele Soldaten sah, fragte er mich, was das für Militär sei, und da ich ihm sagte, daß es französische Gefangene seien, die des Eises wegen schon drei Tage dort lägen, wurde er unwillig und setzte hinzu: ‚Sie wollen auch den äußersten Winkel aussaugen . . .' Zwei Stunden nachher kam der Kaiser von Rußland. Auch mit ihm habe ich gesprochen.

„Am 10. April langte Großfürst Konstantin selbst um 12 Uhr an und unsere verehrte Königin Luise von Preußen, um bei ihm eine Suppe einzunehmen. Der Großfürst ritt ihr auf seinem Paradepferd entgegen, brachte sie bis vor meine Tür, und da es grade stark zu regnen begann, hatte ich die Ehre, sie an meinem Arm mit einem Regenschirm einzuführen. So froh unsere Königin unter all den russischen Herrschaften sich befand, so konnte sie doch diese Erholungsstunde nicht lange genießen. Die traurige Botschaft erscholl, daß das Eis des Scheschuppestromes will abgehen.

Die Küche des Großfürsten fiel in den Bach

„Die hohen Herrschafen standen in aller Eile auf, und unsere vielgeliebte Königin kam noch unter vielen Gefahren über das Wasser. Kaum aber war sie drüben, so fuhr der Küchenwagen des Großfürsten Konstantin auf die Fähre. Noch aber war derselbe vom Ufer nicht abgefahren, als aufwärts das Eis nicht länger mit Menschenkraft konnte gehalten werden. Es ging los und warf die Fähre mitsamt dem Küchenwagen ins Wasser. Gottlob waren Hunderte von Menschen am Strand. So konnte das Fuhrwerk samt Pferden und Menschen gerettet werden . . ."

„Seine Kaiserliche Durchlaucht (der Großfürst) war über den gehabten Besuch hocherfreut. Tags darauf unterhielt er sich nicht nur mit mir, sondern auch meine ganze Familie mußte vor ihn kommen. Es waren Kähne für ihn vom Fährmann aufs beste bereitet. Er ging ans Ufer und fand meine Leute, die grade zwei Kähne zusammenbanden, um die Effekten meiner hohen Einquartierung überzusetzen. Ganz unbefangen fragte er: ‚Könnt ihr mich auch übersetzen?' Auf die Antwort ‚Ja!' sprang er in den Kahn, und da es gut ging, gab er ihnen 12 Dukaten Leitgeld."

Die Aufzeichnungen des Pfarrers gehen noch weiter. Am 13. April kamen zu ihm ins Quartier der Minister von Hardenberg und der General von Kleist. „Ersterer war ein sehr lieb reicher und unterhaltender Mann, und wir unterhielten uns den ganzen Abend über litthauische Sprache und Nation." Aber nun kommen keine „Sensationen" mehr, nur Einquartierungen, immer neue Einquartierungen, und einmal wollten sie ihm seinen Kutschwagen mit vier Pferden wegnehmen, taten's auch, aber der Herr Pfarrer hatte das ja nun wirklich unwahrscheinliche Glück, ihn wiederzukriegen. Als dann der Krieg zu Ende war, fing das Elend erst richtig an. Ein großes Viehsterben kam, „insonderheit von der Ragnitschen Gegend her", und das zweite noch größere Leiden war das Sterben der Menschen. „Es brach ein schreckliches Nervenfieber aus, so daß in dem einen Jahr (1807) 633 Personen allein hier in der Gegend starben."

Uns aber bewegen nun andere Fragen. Woher kam das preußische Königspaar und wohin reiste es? Nach Memel vermutlich, denn die tragischen Tage von Tilsit kamen doch erst Ende Juni, Anfang Juli 1807. Ferner möchte man meinen, auch andere ostpreußische Pfarrer hätten gleich dem Lasdehner in ihren Hausbibeln, Kirchenbüchern, Tagebüchern festgehalten, daß dann und dann König und Königin bei ihnen Quartier bezogen hätten. Damals war es in der Heimat ja so, daß „Standespersonen", wenn sie haus logieren konnten, weil der Dorfkrug nicht in Frage kam. Freundliche Frage an die Leser: Wer weiß, wer hat noch etwas von solchen Aufzeichnungen?

Hans Zippel

Ost- und westpreußische Bürgerhäuser

Ein neues Buch, das eine Lücke schließt

Karl Hauke, Das Bürgerhaus in Ost- und Westpreußen. Verlag Wasmuth, Tübingen 1967. 148 Seiten, 271 Abb. im Text, 131 Bildtafeln. 38,— DM (Das deutsche Bürgerhaus, hrsg. von Adolf Bernt, VIII)

Es ist sehr zu begrüßen, daß in die Reihe „Das deutsche Bürgerhaus" nach Band VII Schlesien jetzt auch Ost- und Westpreußen aufgenommen sind, also Gebiete, deren Städte zum größten Teil zerstört worden und uns nicht mehr so wie früher zugänglich sind. Im Preußenlande gibt es heute nur noch in dem wenig zerstörten Thorn alte Bürgerhäuser. Alles andere, was Hauke mit großer Sorgfalt und in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hat, besteht nicht mehr, wenn man von der polnischen Restauration einiger Danziger Fassaden absieht. Hauke war wie kein anderer dazu befähigt, dieses Buch zu schreiben. Hat der gebürtige Schlesier doch an der Technischen Hochschule Danzig Architektur studiert und in der Danziger Denkmalpflege gearbeitet. Zehn Jahre lang, 1926 bis 1936, hat er die Wiederherstellung des bischöflichen Schlosses Heilsberg geleitet und ein weiteres Jahrzehnt das Staatliche Hochbauamt Königsberg II. Nach dem Kriege hat er hinterlassene Manuskripte von Bernhard Schmid zu einer Baugeschichte der Marienburg und Sammlungen von Horst Stobbe zu einer Baugeschichte der Stadt Elbing verarbeitet. Das vorliegende Buch ist also eine Fortsetzung und Krönung seiner bisherigen Arbeiten.

Nach einer kurzen historischen Einleitung ist es in drei Zeitabschnitte gegliedert: das gotische Bürgerhaus, das der Renaissance und das in der Zeit des Barocks und des Klassizismus. Innerhalb jedes Kapitels behandelt es die Bürgerhäuser der einzelnen Städte, von Westen (Thorn, Elbing, Danzig) nach Osten fortschreitend. Auch die kleinen Städte sind berücksichtigt, soweit die Quellen es möglich machten; nur Memel fehlt. Die Schwierigkeit für den Verfasser war die Mangelhaftigkeit und Lückenhaftigkeit der Quellen. Es galt, aus den mehr oder minder zufällig geretteten gedruckten und ungedruckten Bildern und Beschreibungen eine Bestandsaufnahme dessen vorzunehmen, was einst vorhanden gewesen ist. So ist es wohl zu erklären, daß Königsberg sich mit einem Drittel der Seitenzahl bescheiden muß, die Danzig oder Elbing gewidmet sind, oder daß nur in Thorn das Rathaus mit behandelt ist und nur in Königsberg städtische Adelssitze in die Betrachtung einbezogen worden sind. Jeder Abschnitt beginnt mit einer kurzen Geschichte der Stadt und ihres Bauplanes, handelt von der Größe der Grundstücke, den Haustypen nach äußerer Erscheinung und innerer Raumanordnung, von Bauverordnungen, von Giebelformen und anderen Bauelementen und fügt dann die einzelnen erwähnenswerten Häuser mit genauen Beschreibungen in Form eines Inventars an. Die Sammlung, Ordnung und Verarbeitung eines weitverstreuten Materials ist dem Autor als hohes Verdienst anzurechnen.

Es wird auch dadurch nicht geschmälert, daß ihm einige kleine Unrichtigkeiten unterlaufen sind. Daß aus dem Schwertbrüderorden ein Schwertbürgerorden (S. 71) geworden ist, ist nur ein Schreibfehler, doch trifft es nicht zu, daß Otto von Brandenburg Ordensmarschall gewesen ist. Auch sind die Gründungsjahre von Löbenicht und Kneiphof Königsberg falsch angegeben. Richtig: Löbenicht 1300, Kneiphof 1327. Der Königsberger Dom war zwar Kathedrale des Bischofs von Samland, doch residierte dieser in Fischhausen; in Königsberg war das Domkapitel. Man darf auch nicht (S. 143) in Marienwerder von „dem Ordensschloß und dem dazugehörigen Dom" sprechen. Das Schloß war Sitz des Domkapitels. Von dem Königsberger Braunschen Plan (S. 116) wissen wir heute, daß er 1554 angefertigt worden ist. Die auf Seite 121 abgebildete Zimmerdecke befand sich nicht im Schloß, sondern im Stadtgeschichtlichen Museum. Man vermißt auch das doch sehr gut bekannte Wohnhaus Kants und das städtebaulich sehr interessante Bild des Altstädtischen Kirchenplatzes von Hübner (1836) mit den Giebelhäusern vor der Südfront des Schlosses.

Was wollen solche Beanstandungen aber sagen gegen die Fülle des Materials, das hier zum erstenmal sachgerecht verarbeitet einem Leser dargeboten wird, der von diesem Reichtum bisher kaum etwas geahnt haben mag! Besteht doch der Reiz des Buches nicht allein in dem absichtlich knapp gehaltenen Text, sondern in den Abbildungen: 271 Stadtpläne, Architekturskizzen, Grundrisse und Aufrisse im Text, 202 Fotos auf 131 Tafeln als Anhang. Es ist erstaunlich und dem Verfasser wie allen Stellen, die den Druck des Buches ermöglicht haben, sehr zu danken, daß solch ein hervorragendes Werk noch über zwei Jahrzehnte nach dem Verlust des Landes hat erscheinen können.

Dr. Gause



Ein vertrauter Anblick

aus den Tagen der Kindheit ist wohl allen Königsbergern dieser schokoladebraune dreirädrige Veteran. Mit seiner unförmigen Karosserie, bei schlechtem Wetter mit hochgezogenem Verdeck, ausgestattet mit Vollgummireifen, Kettenantrieb, Blasebalghupe und querliegendem Wassertank, wirkte dieses polternde Ungetüm etwas unheimlich auf Kinder, und sie machten schon von weitem respektvoll Platz, wenn es im Sommer mit seinem rückwärtigen Drehbesen die Straßen kehrte, im Winter mit vorgespanntem Schneepflug die tiefverschneiten Wege dem Verkehr wieder freigab. Selbstverständlich wurde der Motor von Hand angekurbelt, während die gläserne Windschutzscheibe und die lederbezogene Sportmütze des Fahrers schon fortschrittlich wirkten. In Coburg versehen diese treuen Helfer, von denen auch Königsberg viele besaß, auch heute noch unentwegt ihren Dienst. In unserer Erinnerung werden diese originellen und zugleich zweckmäßigen Fahrzeuge nicht so leicht verblassen.

HS / Foto: Motorwelt

Der rätselhafte Rückzug

Der Angriff der Russen auf Ostpreußen im Siebenjährigen Kriege stellte die preußische militärische Führung vor völlig neue Aufgaben, begegneten sich doch Russen und Preußen im Jahre 1757 erstmalig auf dem Schlachtfelde. Die russischen Truppen stellten somit eine unbekannte Größe dar. Skeptiker, darunter General Joseph Freiherr von Ruesch und Graf George Ludwig von Schleswig-Holstein-Gottorp, mahnten zur Vorsicht.

General von Ruesch, der berühmte Bosniaken- und Husarengeneral, der als Offizier der Kaiserin Maria Theresia zu Friedrich dem Großen übergewechselt war und sein Können im Zweiten Schlesischen Kriege bewiesen hatte, riet sehr dazu, den getrennt stattfindenden russischen Aufmarsch zu nutzen. Im einzelnen schlug Ruesch vor, die Festung Memel solle der russischen Nordarmee unter General Fermor nach Möglichkeit Widerstand leisten, während er im Südosten die unter Schiwilsky aufmarschierenden russischen Truppen zwischen Goldap und der Masurischen Seenkette durch Plänkeleien aufhalten wollte. Er sagte, daß er das dortige coupierte Gelände mit seinen Bergen, Wäldern und Morästen „wie seinen Exerzierplatz" kenne und wollte nach Räumung des Gebietes von Menschen und Vieh den russischen Vormarsch solange aufhalten, bis das Gros der preußischen Truppen den in der Mitte auf Insterburg marschierenden General Graf Apraxin geschlagen hätte und danach den Russen unter Schiwilsky in den Rücken fallen könnte. Dann werde auch Fermor die Belagerung Memels aufgeben müssen. Mit wenigen Bataillonen Infanterie und einiger Artillerie versprach er, seine Aufgabe zu erfüllen.

Dem alten Feldmarschall Hans von Lehwald gefiel dieser Plan, wie Ludwig von Baczko, dessen Vater zusammen mit Freiherr von Ruesch preußischer Offizier geworden war, in seinen „Kleinen Schriften" Bd. I S. 35 f. erzählt.

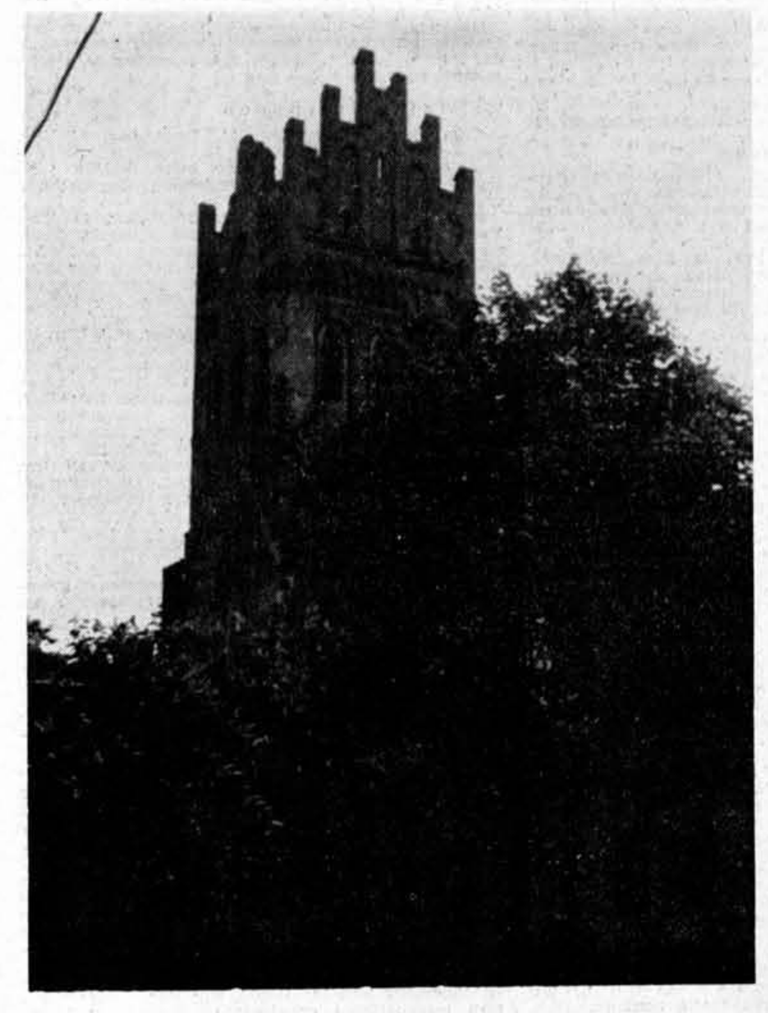
Die übrigen Generale waren jedoch dagegen. Sie meinten, es sei vorteilhafter, den russischen Truppen erst nach ihrer Vereinigung in Ostpreußen entgegenzutreten und sie in offener Feldschlacht zu schlagen. Herzog George Ludwig von Schleswig-Holstein-Gottorp, der vom Vorteil des Rueschschen Planes überzeugt war, warf ein, man möge den Gegner nicht unterschätzen, „auch die Russen seien Menschen und hätten Arme und Beine". Indessen, man belächelte nur diese kluge Bemerkung.

Nachdem die russischen Truppen unter Apraxin sich auf ostpreußischem Gebiet mit der Nordarmee Fermors vereinigt hatten, stand von Lehwald am 30. August 1757 bei Jägerndorf einer zweieinhalbfachen Übermacht mit einer fünfmal stärkeren Artillerie gegenüber (s. Prof. Dr. Bruno Schumacher in „Geschichte Ost- und Westpreußens"). Der preußische Angriff führte unter diesen Umständen zur Niederlage, welche die Russen freilich, wohl angesichts der tapferen Haltung der preußischen Truppen und wegen ihrer eigenen hohen Verluste, nicht ausnutzen wagten.

Unter den preußischen Offizieren, die als letzte ausharrten, befanden sich Herzog George Ludwig von Schleswig-Holstein-Gottorp und sein Stiefsohn Graf zu Dohna-Schlobitten, dessen Familie Preußen ebenfalls manchen tüchtigen Offizier gestellt hatte. Wie recht hatte der Herzog mit seiner nur belächelten Bemerkung gehabt!

Die Russen zogen sich von Jägerndorf über Insterburg auf Memel zurück, wobei die intakt gebliebenen preußischen Husaren sie bis Tilsit verfolgten. Graf Apraxin mußte für den „rätselhaften Rückzug" schwer büßen. Man setzte ihn im Oktober 1757 ab und stellte ihn vor ein Kriegsgericht. Noch vor der Aburteilung starb er bereits im Jahre 1758. Näheres über sein plötzliches Ende wird wohl ewig unbekannt bleiben.

gn.



Das 1940 ausgebrannte Gotteshaus in Rhein steht immer noch als Ruine

Ein Gotteshaus in Flammen

Erinnerung an den ersten Adventssonntag 1940 in Rhein

Meine Heimatstadt Rhein, in der ich eine glückliche Kindheit verbrachte, liegt in einer recht lieblichen Landschaft, umgeben von stillen, glatten Seen, kleineren Wäldern, welligen Hügeln, fruchtbarem Ackerboden, aber auch ziemlich steinigem und weißsandigem Gelände, durchzogen von baum- und strauchbestandenen Feldrainen und hier und da einzelnen Kieferngruppen. Die kleine Stadt am Rheiner See hatte eigentlich, von den Schulen abgesehen, nur zwei prominente Gebäude aufzuweisen, die allerdings viel Beachtung fanden und von den Einheimischen mit rechtem Stolz geschätzt wurden. Die majestätische Ordensburg, 1376 von Winrich von Kniprode gegründet, auf einem Hügel mitten in der Stadt erbaut, diente als Amtsgericht und Gefängnis. Das zweite war die alte, schöne Ordenskirche an der wir immer vorbeikamen, wenn auch immer wir zur Stadt fuhren oder gingen.

Es war eine evangelische Kirche in einem fast rein evangelischen Kirchspiel, denn in Rhein und in der Umgebung wohnten nur sehr vereinzelt katholische Christen, meist zugewanderte Ermländer, die dort angekauft hatten, wie zum Beispiel mein Vater. Obwohl ich katholisch war, gefiel mir die Kirche, und ich war mit ihr vertraut. Im dritten Volksschuljahr wurde bei uns auf Heimatkunde großer Wert gelegt, und somit hatte ich auch die geschichtlichen Zusammenhänge dieser Kirche kennengelernt.

Wir wohnten ganz für uns allein, zwei Kilometer von der Stadt entfernt, und hatten unsere eigene Landwirtschaft. Ich war damals vierzehn Jahre alt. Es war der erste Adventssonntag im Jahr 1940. An diesem naßkalten, trüben und etwas windigen Tag heulte gegen 18 Uhr die Feuersirene. Wir stürzten aus unserem Wohnhaus hinaus in die Finsternis und eilten auf eine Anhöhe in unserem Garten, von der aus wir bis zur Stadt und den Turm der Kirche sehen konnten. Was sich vor unseren Augen abspielte, war ein entsetzliches Schauspiel. Ein riesengroßer, roter Feuerschein loderte gespenstisch in der Dunkelheit zum Himmel hinauf — unsere alte Kirche brannte!

Unheimlich war's an diesem dunklen Adventsonntag. Wie konnte so etwas nur in unserer kleinen und, ach, so friedlichen Stadt geschehen?

Als wir am nächsten Morgen zur Stadt fuhren, bot sich uns ein erschütterndes Bild. Alles Vertraute war dahin für immer. Der ganze Kirchhof war abgesperrt, an einigen Stellen brannte es noch, an anderen schwelte es nur, und immer wieder stiegen graublaue Rauchschwaden auf, eine ganze Woche lang. Ein scheußlicher Geruch verbreitete sich. Ziemlich grobschlächtige Männer wachten streng darüber, daß niemand, vor allem keine Kinder, in die Nähe der Absperrung oder der Eisengitter kam. Wir gingen trotzdem so nah wie möglich heran und stiegen über den Zaun, um zu sehen, was aus unserem Gotteshaus geworden war. Wir konnten Teile vom Gestühl erkennen, vom Kreuz, von der Glockenmasse, die zu bizarren Gebilden geformt war. Das Innere der Kirche glich einem Trümmerfeld. Es standen nur noch die Außenmauern aus roten, jetzt rußgeschwärzten Ziegelsteinen.

Die Erwachsenen machten traurige Gesichter und zeigten spürbare Unruhe. Viele Menschen waren empört, manche sogar sehr, sie sprachen viel, schimpften auch und sagten von nun an furchtbare Zeiten voraus.

Die Brandursache ist, soweit ich mich erinnern kann, nicht geklärt worden. Passanten hatten so gegen 18 Uhr einen Lichtschein in Altarnähe gesehen, sich aber keine weiteren Gedanken gemacht, denn es war ja der erste Adventsonntag, und man nahm logischerweise an, es werde eine Andacht gehalten. Als man das Feuer öffentlich gewahr wurde, stand in wenigen Minuten die ganze Kirche in einem Flammenmeer.

In der Stadt lief lange und hartnäckig das Gerücht, es sei Brandstiftung gewesen.

Immer, wenn ich später von der Pädagogischen Akademie Elbing zu den Ferien nach Hause kam und an der Kirche vorüberging, dachte ich: Meinen Schulkindern werde ich einmal Schillers Lied von der Glocke aus eigener, früher und schauerlicher Erfahrung veranschaulichen können. Mir wurde jedesmal der wahre Sinn und die tiefe Bedeutung des Dichterwortes, das ich oft langsam vor mich hinsprach, so recht bewußt:

In den öden Fensterhöhlen liegt das Grauen,
und des Himmels Wolken schauen hoch hinein.

Margaretha Poschmann

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben.

Allenstein-Land

Gertrud Bilitewski †

Frau Gertrud Bilitewski, geb. Prothmann, geb. am 9. Februar 1892 im erml. Scharnik, ist in Pinneberg verstorben. Ihr Mann, Leo Bilitewski, wurde auf seinem Hof in Pathaunen von der sowjetischen Besatzung verhaftet und starb am 15. Juni 1945 in der Sowjetunion. Frau Bilitewski kam, nachdem sie durch mehrere Gefängnisse geschleust wurde, durch die Zone zu ihren Kindern. In der Bonhofferstraße 5 fand sie Pflege und Ruhe. Tochter Monika, verh. Stresow, lebt in 403 Ratingen, Mühlenheimer Str. 52. Die Verstorbene war nicht nur eine gute Bäuerin und Mutter, sondern auch die Seele des Mühlengeschäftes. Außerdem übernahm sie noch die Führung der Landfrauen im Kreis. Alle, die sie kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Viktoria Sabelleck 90 Jahre

Frau Wwe. Viktoria Sabelleck geb. Minakowski, wurde am 22. November 1877 in Darethen geboren und lebt heute bei ihren Kindern in 466 Gelsenkirchen-Buer, Hardenbergstraße 1. Die Jubilarin, die 6 Kinder, 17 Enkel- und 19 Urenkelkinder hat, blickt auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Die Stadt Gelsenkirchen und unsere Kreisgemeinschaft gratulierten herzlich.

Kolorierte Kreiskarte

Als passendes Weihnachtsgeschenk und als Denkmal unserer Heimat wird diese Karte empfohlen. Sie kostet nach wie vor 5 DM, ohne Versandkosten. Bestellungen werden nur für Nachnahmeversand angenommen, und es muß auch die Heimatanschrift ersichtlich sein bzw. die Anschrift der Eltern. Es ist nur noch ein kleiner Bestand verfügbar. Eine Neuauflage erscheint wegen fehlender Mittel aussichtslos.

Bruno Krämer, Heimatkartei.
3012 Langenhagen, Schnittenhorn 6

Ebenrode/Stallupönen

Gesuchte Personen

Erna Borrmann aus Eydtkau; Auguste Feller aus Tutschen; Elisabeth Gennrich aus Eydtkau; Mathis Löffler aus Tutschen; Anna Zenthöfer aus Kummeln; Valencia Zenterra aus Eydtkau; Alwine Tillwokat aus Groß-Trakehnen; Irmgard Sodeikat aus Grenzen; Hilde Kurpjuhn aus Ebenrode; Luise Krapp aus Eydtkau; Emma Kannig aus Schenkenhagen; August Jonigkeit aus Ebenrode; Karl Balschukat aus Groß-Trakehnen; Ernst Geschke aus Eydtkau; Fritz Mett aus Lehmfelde; Otto Lindenberg aus Ebenrode; Gustav Buttgereit aus Eydtkau; Frieda Mütze aus Randau; Minna Preikschat aus Berningen; Alfred Krüger aus Ebenrode; Gerhard Sperling aus Ebenrode; Hildegard Eggert aus Ebenrode; Ida Hildebrandt aus Ebenrode.

Berta Pranzkus und Kinder Bruno Didszun und Walter Pranzkus aus Ebenrode; Familie Emil Sewerin aus Schanzenort; Johanna Hermann und Kinder aus Rehbusch; Lina Wuderlich und Kinder aus Eydtkau; Gustav Thiel und Familie aus Eydtkau; Familie Wilhelm Czeppat aus Ebenrode; Fritz Pagallies aus Ebenrode.

Meldungen erbeten an Karteiführer Mathiszig, 2139 Lauenbrück, Bez. Bremen.

Elchniederung

Im zweiten Band unseres Heimatbuches, der sich wesentlich vom ersten unterscheidet, wird berichtet, wie die Menschen in der Elchniederung lebten.

Beide Heimatbücher sollen gleich unserem Ostpreußenblatt Schatzkästlein sein, in die man in stiller Stunde hineingreift, um vor sich die alte Heimat wieder lebendig werden zu lassen, wie ein Landsmann über den ersten Band schrieb: „Durch das Buch habe ich unsere Heimat neu entdeckt." Nur wer Vorbestellungen auf den zweiten mir zukommen läßt, kann Besitzer eines solchen Schatzkästleins werden. Einzelheiten über den Inhalt des zweiten Bandes finden Sie an dieser Stelle in weiteren Folgen unseres Ostpreußenblattes.

Paul Lemke, Betreuer des Heimatkreisarchivs
2820 Bremen-Vegesack, Lobbendorfer Flur 6

Heilsberg

Das vor kurzem herausgekommene Heimatbuch des Kreises Heilsberg gehört auf den Weihnachtstisch eines jeden Landsmannes aus unserem Kreis. Dieses Buch, das mehr als 100 Seiten Aufnahmen aus dem Kreisgebiet, vor allem aus den Städten Heilsberg und Guttstadt, eine Beschreibung des Kreisgebietes und einen Abriß der Kreisgeschichte enthält, hat über die Grenzen unseres Kreises hinaus großen Absatz gefunden. Es ist zu beziehen bei Rechtsanwalt Dr. Gross, 506 Bensberg, Schloßstraße 10, zum Preise von 6,50 DM, einschl. Porto.

Unser Lm. Wermter, ehemals Bürgermeister von Peterswalde, hat uns aus Amerika, wo er seit Jahren wohnt, eine Chronik von Peterswalde zugeschickt. Sie ist sehr gründlich bearbeitet und gibt einen klaren Überblick über die gesamten Verhältnisse der Gemeinde. Sie wird in unserer Heimatstube beim Museum unseres Patenkreises aufbewahrt. Ich habe Herrn Wermter unter Übersendung unseres Heimatbuches den herzlichsten Dank zum Ausdruck gebracht.

Voranzeige für das Kreisheimattreffen 1968: Dieses Heimattreffen findet am 22. Sept. 1968 in Köln statt. Am Abend vorher Zusammenkunft der ehemaligen Schüler der Höheren Schulen des Kreises.

Dr. Ernst Fischer, Kreisvertreter
44 Münster, Schlüterstraße 6

Insterburg-Stadt und -Land

Karl Drengwitz †

Am Buß- und Bettag erreichte uns die Nachricht, daß unser Lm. Karl Drengwitz, Sprecher der Kreisgemeinschaft Stadt Insterburg e. V., für immer von uns gegangen ist.

Karl Drengwitz, der 1965, nach dem Tode Dr. Wanders, von den Ratsmitgliedern zum Sprecher gewählt wurde, war in Insterburg und weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus eine bekannte Persönlichkeit.

Geboren wurde er am 24. Januar 1894 als Sohn des Kaufmanns und späteren Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Insterburg, Gustav Drengwitz. Nach dem Abitur wurde er Soldat und schied im Frühjahr 1919 als Hauptmann aus der aktiven Laufbahn aus, um nach einigen Semestern des Chemie-Studiums an der Universität Königsberg sich ganz dem väterlichen Betrieb, der „Chemischen Fabrik Gustav Drengwitz" zu widmen, deren alleiniger Inhaber er zuletzt war. Seinen Mitarbeitern und auch den Kriegsgefangenen, die im Zweiten Weltkrieg in seinem Werk arbeiteten, war er ein väterlicher Freund und Beschützer. Viele von ihnen traten mit ihm gemeinsam die Flucht aus Ostpreußen an.

Karl Drengwitz, der seine Familie in Goslar wiederfand, versuchte dann wieder Fuß zu fassen. Mit einem Angestellten und einem Arbeiter seiner Firma begann am 1. März 1947 in Opladen erneut der Aufbau der „Chemischen Fabrik Gustav Drengwitz".

Neben der Arbeit für seinen Betrieb widmete er sich aber auch seinen Landsleuten. Von frühester Jugend mit der Mentalität der ostpreußischen Menschen vertraut, sammelte er sie in Opladen und wurde ihr Sprecher. 1961 berief man ihn in die Ratsversammlung der Kreisgemeinschaft Stadt Insterburg e. V. und seit 1963 gehörte er dem geschäftsführenden Vorstand an.

Als treuer Sohn seiner ostpreußischen Heimat stellte er das Dienen stets vor das Verdienen. Karl Drengwitz, dem der Begriff Heimat stets Mahnung und Verpflichtung bedeutete, diente seiner ostpreußischen Heimat auch nach der Vertreibung mit Name, Ehre und Gewissen.

So nehmen wir schweren Herzens Abschied von einem treuen Freund und Landsmann. Wir handeln in seinem Sinne, wenn wir die Stimme Ostpreußens nicht verstummen lassen.

Kreisgemeinschaften Insterburg
Stadt und Land e. V.

gez. Bermig — gez. Naujoks

Johannisburg

Weihnachtsgeschenk

Das gute Weihnachtsgeschenk für alle Landsleute: die Johannisburger Chronik. Zu bestellen bei unserem Karteiführer, Oberförster a. D. Vogel, 3167 Burgdorf, Im Hagenfeld 5.

Fr.-W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Gesucht werden

Erna Lask aus Brennen (Gr.-Pogorzellen). — Hildegard Hoffmann, geb. Lichotka, aus Arys. — Erich Kraska, geb. 1927, aus Surren (Bzurren). — Lina Pohl, geb. Breyer, geb. 1870, und Söhne Albert und Gustav Pohl, aus dem Kreise Johannisburg.

Fritz Walter Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen

Königsber g-Stadt

Hindenburg-Oberrealschule

In Hamburg waren die Ehemaligen der Steindammer Realschule und der Hindenburg-Oberrealschule zu Königsberg in überraschend großer Zahl zu ihrem Jahrestreffen zusammengekommen. Mit 150 Anwesenden hatte sich die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahr verdoppelt; erfreulicherweise hatten viele Ehemalige ihre Damen mitgebracht.

Mit besonderem Beifall wurden die früheren Lehrer begrüßt: OStR. Dr. Hofer, Stud.-Rätin Koppenhagen, OStDir. Koppenhagen, Stud.-Rätin i. R. Linck, StR. Lorenzen, OStDir. i. R. Dr. Rutau, Univ.-Prof. Schönwald und StR. i. R. Tennert.

Grüße hatten u. a. der letzte Direktor der Schule, Oberschulrat a. D. Prof. Dr. Reicke, sowie OStR. i. R. Kostka geschickt. Auf originelle Weise hatte der kurz vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres stehende StR. i. R. Bertram, Bad Gandersheim, seine Grüße übermittelt und zwar über eine durch Schulfreund Dr. Ernst-August Wenck bewerkstelligte Tonband-Reportage. Überrascht und ergriffen lauschten seine „lieben Schöler" der klaren, ruhigen, noch wohlbekannten Stimme ihres immer noch rüstigen alten Lehrers.

Nach einem schönen Hindenburger-Brauch wurden unter Überreichung eines goldenen Albertus die Jubilare unter den Ehemaligen geehrt, die vor 60 bzw. 50 Jahren die Schlußprüfung an der Steindammer Realschule (das „Einjährige") oder vor 40 bzw. 25 Jahren die Reifeprüfung an der Hindenburg-Oberrealschule (das Abitur) bestanden hatten. Hierzu gehörten die „Einjährigen" von 1907 Johannes Ecker und Hermann Grodde und von 1917 Arthur Rosbiegal, ferner die Abiturienten von 1927 Dr. Bruno Chucholowski, Kurt Denzer, Erich Dombrowski, Hans Ehrenberg, Walter Krüger, Willy Porps, Georg Saalmann und Kurt Wüsenburg sowie die Abiturienten von 1942 Günter Dombrowski, Ulrich Klatt, Dr. Horst Marmulla, Hansgeorg Mertsch, Alfred Pauli, Ulrich Schwenkner und Johannes Schultz.

Es wurde auch eines Jubiläums der Schule selbst gedacht, die vor 50 Jahren, am 13. 1. 1917, das neuerbaute große Schulgebäude am Wallring beziehen konnte. Von der Einweihungsfeier ist ein ausführlicher Originalbericht aus der Königsberger Hartungschen Zeitung aufgefunden worden. Die 100-Jahr-Feier der Hindenburgschule soll im Oktober 1968 gemeinsam mit der Patenschule, dem Leibniz-Gymnasium in Duisburg-Hamborn, durchgeführt werden.

Durch einen Bericht über sein „Steckenpferd im Dienst der Heimat" und die interessante Ausstellung seiner schönen Schnitzarbeiten und umfangreichen Briefmarkensammlung mit ostpreußischen Motiven gab Schulfreund Konrektor Kurt Thiel wertvolle Anregungen für eine sinnvolle Gestaltung der Freizeit.

In kleineren oder größeren Gruppen feierten die Klassenkameraden zahlreicher Klassengemeinschaften, manchmal erstmalig nach Jahrzehnten, ein frohes Wiedersehen. Unter den alten Herren der „Steindammer" befand sich u. a. der ehemalige Stadtälteste der Königsberger Stadtgemeinschaft, Konsul Hellmuth Bieske, unter den „Hindenburgern" die damals bekannten Sportler Walter Maeser und Arnold Fanelsa. Mit Freude wurde auch die Anwesenheit der Stadtvertreter vermerkt, die gegenwärtig von den Ehemaligen der Hindenburgschule gestellt werden, nämlich Hans Georg Biber, Günter Boretius und Kurt Thiel.

Auf Wiedersehen beim 100jährigen.

Dipl.-Ing. Erich Putzke
1 Berlin 42, Manfred-von-Richthofen-Str. 57

Löbenichtsches Realgymnasium

Dipl.-Ing. Leopold Böhm, 2 Hamburg 52-Nienstedten, Nettelhof 5, bemüht sich um den Zusammenhalt mit seinen Konabiturienten des Jahres 1921. Doch sind noch nicht alle Anschriften oder Schicksale der Abiturienten dieses Jahrganges bekannt. Es fehlen Angaben über: Wolfgang Bülowius, Kurt Dimde, Hilmar Döring, Klaus v. Falck, Ernst Grumach, Fritz Heumann, Neumann, Gerhard Richter, Schentuleit, Heinz Süreth und Gerd Zimmermann.

Rechtsanwalt und Notar Dr. Kurt Hübner, 62 Wiesbaden, Bahnhofstraße 26, möchte mit allen Konabiturienten des Jahrganges 1924 Verbindung aufnehmen. Wir wissen jedoch noch nicht die Anschriften bzw. Auskünfte über: Wolfgang Glage, Peter Kamke, Max Rosenberg und v. Hartwig.

Staatssekretär Werner Groß, 3 Hannover, Gustav-Brandt-Straße 7, beabsichtigt, seine Konabiturienten des Jahrganges 1928, b-Klasse, zur 40-Jahrfeier des bestandenen Examens zum 24./25. Februar 1968 nach Hannover zusammenzurufen. Leider haben wir keine Nachrichten über: Hans Keichel, Georg Kukorus, Heinz Medler und Kurt Riegel.

Wir wären erfreut, wenn sich die oben gefragten Löbenichter bald meldeten oder von anderer Seite eine Auskunft über sie einginge.

Dipl.-Ing. Ulrich Albinus
53 Bonn-Duisdorf, Johanna-Kirchner-Str. 12

Lyck

Die Wahl der Ortsvertreter hat keine Änderung der Vorschlagsliste ergeben. Es fehlen noch, wie auch aus dem Hagen-Lycker Brief Nr. 25 ersichtlich, einige Stellvertreter. Vorschläge werden erbeten.

Zu Ehrenbürgern der Patenstadt Hagen wurden Oberbürgermeister, Ministerialpräsident a. D. Fritz Steinhoff und der 1955 wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedene Oberstadtdirektor Ewald Sasse ernannt. Beide waren im Amt, als die Körperschaften der Stadt Hagen die Patenschaft über den Kreis Lyck übernahmen. Die Kreisgemeinschaft Lyck hat beiden Herren die herzlichsten Glückwünsche und den Dank des Kreises ausgesprochen. Ministerpräsident a. D. Steinhoff wurde am 23. November 70 Jahre alt.

Es wird nochmals daran erinnert, daß Unterlagen für die versicherungspflichtige Beschäftigung in der Heimat schnellstens besorgt werden sollten. Wir können sonst Zeugen nicht mehr benennen.

Wer hat Schwierigkeiten mit der Anerkennung der Versicherung selbständiger Handwerker? Wer kann bestätigen, daß die Überprüfung der Betriebe in Lyck vor und während des Krieges besonders eifrig betrieben wurde, insbesondere in Hinsicht auf die Versicherungsmarken der selbständigen Handwerker?

Otto Skibowski, Kreisvertreter Lyck
357 Kirchhain, Postfach 113

Ortelsburg

Gerhard Kluge, Passenheim †

Wiederum hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 23. Oktober verstarb plötzlich in 28 Bremen, Herderstraße 67, unser Kreistagsmitglied, der praktische Arzt Gerhard Kluge, aus Passenheim, im 57. Lebensjahr.

Gerhard Kluge wurde am 3. Mai 1911 in Tapiau (Ostpr) als Sohn des späteren Rektors Dr. phil. Alfred Kluge geboren. Bald nach Ablegung seines medizinischen Staatsexamens in Marburg im Jahre 1940 wurde Lm. Kluge zur Marine eingezogen. Am 1. Oktober 1943 heiratete er Ursula Guischard aus Probeberg. Aus der Ehe gingen drei Kinder (ein Sohn und zwei Töchter) hervor. Inzwischen zum Stabsarzt befördert, übertrug man ihm 1944 Aufbau und Leitung eines Marineeinsatzlagers im Kreise Deutsch-Krone sowie die ärztliche Versorgung der dortigen Zivilbevölkerung. Noch kurz vor Beendigung des Krieges wurde er als Vertrauensarzt der Deschimag nach Bremen versetzt.

Unter Einsatz aller Kraft und Energie gelang es ihm, nach 1945 in Bremen eine eigene Praxis aufzubauen und sich die Achtung seiner Kollegen und das Vertrauen seiner Patienten zu erwerben. In dem von seinem Vater ererbten Haus konnte er sich und seiner Familie wieder eine Heimstatt schaffen.

Gerhard Kluge war überaus gastfreundlich und gesellig und erfreute sich in seinem großen Bekanntenkreis allgemeiner Beliebtheit. Sein Vorhaben, sich dereinst in Passenheim am Großen Kalbensee zur Ruhe zu setzen, ging nicht in Erfüllung.

Kreistag und Kreisgemeinschaft Ortelsburg betrauern zutiefst das allzu frühe Ableben dieses allseits geschätzten und um seine Heimat verdienten Mannes. Wir werden seiner stets dankbar und ehrend gedenken.

Rastenburg

Gesucht werden:

Simon, Willi, aus Rastenburg. — Abraham, Gert, aus Drengfurt. — Pohl, Lina, geb. Breyer, sowie deren Ehemann (Vorname unbekannt) und deren Söhne Albert und Gustav, aus dem Kreis Rastenburg.

Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle „Patenschaft Rastenburg", 423 Wesel, Brüner Tor-Platz 7.

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter
2321 Flehm, Post Kletkamp

Schloßberg (Pillkallen)

Am 4. Dezember vollendete unser Landsmann Gustav Boettcher, 43 Essen, Rellinghauser Straße 123, in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. Eine Würdigung seines Lebenswerkes finden Sie in dieser Ausgabe. Die Kreisgemeinschaft wünscht dem Jubilar, dem sie die einzigartige Bilddokumentation und viele wertvolle Stiftungen für unsere Heimatstube verdankt, noch viele Jahre in Gesundheit und Frische.

Der Kreisvertreter
Dr. Wallat-Willuhnen
314 Lüneburg, Wilhelm-Reinecke-Straße 68

Tilsit-Stadt und Tilsit-Ragnit Elchniederung

Ein Heimatkreistreffen vereinte im vollbesetzten Legiensaal die Tilsiter, die sich aus Anlaß der Ausstellung „Tilsit Stadt und Land" im Kieler Schloß in ihrer Patenstadt Kiel wiedersahen. In der Feierstunde beglückwünschte der Landesvors. der LMO, Petersdorf, die Stadtvertretung Tilsit und die Patenstadt Kiel zu dem Erfolg der Ausstellung, die bis zum 28. November gezeigt wurde. Petersdorf führte aus, es sei nichts Verwerfliches, Heimat, Volk und Vaterland zu lieben. Niemand könne voraussagen, wie die Welt bei dem endlichen Friedensvertrag aussehen werde, denn es gebe auch eine Weiterentwicklung der Realitäten.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, 1 Berlin SW 61, Stresemannstr 90—102 (Europahaus). Telefon 18 07 11

17. Dezember, 15 Uhr, Heimatkreis **Ortelsburg**: Weihnachtsfeier im Haus der ostdeutschen Heimat, Raum 121, Berlin 61, Stresemannstraße Nr. 90—102.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben Nr 14, Telefon 5 20 77 67 Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 42. Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppen

Altona — Sonnabend, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Königstraße 260, Weihnachtsfeier. Dazu bitte nicht die Julklapp-Päckchen vergessen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten. Die Weihnachtsandacht hält Heimatpfarrer Kollhoff. Kulturelle Umrahmungen durch Lm. Raffel, Lm. Meyke, Bärbel und Renate Striewski und Ilona und Susanne Kassahn.

Bergedorf — Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Holsteiner Hof. Näheres siehe Rundschreiben.

Billstedt — Sonnabend, 9. Dezember, 20 Uhr, in der Gaststätte Midding, Oejendorfer Weg 39, Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der Jugendgruppe.

Eimsbüttel — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, Gaststätte Roonburg (Liselotte Kirschner), Hamburg 20, Eppendorfer Weg 176 (Klubzimmer), Adventsfeier.

Elbgemeinden — Sonntag, 17. Dezember, 16 Uhr, im Hotel Am Baurs-Park, Blankenese, Elbchaussee Nr. 573, vorweihnachtliche Feier. Näheres siehe Rundschreiben.

Farmsen und Walddörfer — Freitag, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Luisenhof in Farmsen. Gäste und Mitglieder anderer Landsmannschaften herzlich willkommen. Pastor v. Horbatschewski wird sprechen und ein von ihm verfaßtes Ton-Hörspiel „und dennoch Weihnachten", aus der Zeit seiner langen Kriegsgefangenschaft, vorführen. Den Kuchen zur Kaffeetafel spendet die Frauengruppe. Für den Julklapp bitte ein Päckchen im Wert von etwa 2,— DM mitbringen.

Fuhlsbüttel — Montag, 18. Dezember, 19.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Ost- und Westpreußen mit Julklapp im Bürgerhaus, Hamburg 62, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Mitte). Zum Julklapp bitte ein neutrales Päckchen im Werte von 2,— DM mitbringen.

Harburg-Wilhelmsburg — Sonnabend, 9. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier in der Fernsicht. Anmeldung der Kinder bei Lm. Rosner, 2102 Hamburg 93, Wehrmannstraße 8.

Heimatkreisgruppen

Gumbinnen — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, im Feldeck, Feldstraße 60, Adventsfeier mit gemeinsamer Kaffeetafel. Dazu bitte Gebäck mitbringen, ebenso für die Verlosung Gegenstände des täglichen Bedarfs.

Heiligenbeil — Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Restaurant Feldeck, Feldstraße 60, mit Kaffeetafel, Ansprache von Pastor Vonthein. Polizei-Kasper und Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann. Bitte ein Austauschpäckchen mitbringen. Besonders die Kinder sind herzlich eingeladen.

Osterode — Sonnabend, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, Weihnachtsfeier. Dazu bitte Julklapp-Päckchen nicht vergessen, die den Wert von 3,— DM nicht übersteigen sollten. Die Weihnachtsandacht hält Heimatpfarrer Kollhoff. Kulturelle Umrahmungen durch Lm. Raffel, Lm. Meyke, Bärbel und Renate Striewski und Ilona und Susanne Kassahn.

Sensburg — Donnerstag, 14. Dezember, 16 Uhr, Vorweihnachtsfeier mit musikalischen Darbietungen im Lokal Feldeck, Feldstraße. Bitte Julklapp-Päckchen mitbringen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Landgerichtsrat Gerhard Prengel, 2871 Varel 2 bei Bremen, Alter Postweg.

Bremen — Sonnabend, 9. Dezember, 20 Uhr, im Kolpinghaus, Adventsfeier. Es spricht Pastor Petzinna; Lesung Camilla Wessely: „O du stille Zeit, Ostdeutscher Advent"; Umrahmung: Musikstücke für Klavier und Geige, vorgetragen durch die Herrn Ewald Fexer und Michael Michelsen. Anschließend Julklapp.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

80 führende Mitarbeiter der Landesgruppe Schleswig-Holstein trafen zu zweitägigen Beratungen in Kiel zusammen. In zwei Referaten setzte sich der Landesbeauftragte der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise, Fronober, mit der vielschichtigen Deutschlandfrage auseinander. Das Fazit der Darlegungen lautete: Heute von der Bundesrepublik international anerkannte „Realitäten" könnten morgen schon bitteres Leid bereiten! Die Weltsituation ist durch die Entwicklung zwischen der Sowjetunion und China verändert worden. Daraus resultierende neue Tatsachen geben Hoffnung auf eine gerechte Lösung der deutschen Frage. Tagungsleiter war der Vors. der Landesgruppe, Günter Petersdorf, Kiel. Herzlich begrüßte Gäste waren Oberregierungsrat Dr. Walsdorff von der Kieler Staatskanzlei und BdV-Landesgeschäftsführer Günther Reblin.

Ahrensbök — Einen interessanten Nachmittag erlebten die Frauen während ihrer Zusammenkunft, auf der die Vors., Frau Diester, als Hauptreferentin Frau Bürgermeisterin Brunhild Wendel aus Schacht-Audorf bei Rendsburg begrüßen konnte. Die Veranstaltung wurde mit Liedern und Klaviervorträgen verschönt. Die aufschlußreichen Ausführungen der Bürgermeisterin waren mit gesundem Humor gewürzt. Sie ist nicht nur Mutter ihrer Kinder, sie ist auch Mutter ihrer Bürger mit fast 5000 Einwohnern und die einzige Bürgermeisterin des Landes in einer Gemeinde dieser Größenordnung. Die energieerfüllte Frau hat sich ihre weiblichen Eigenschaften jedoch in jeder Weise erhalten und spielt sie bei allen wichtigen Entscheidungen stets zum Wohle ihrer Bürger aus. Ihr Dienst beginnt um 5 Uhr und endet fast immer um 1 Uhr nachts. Aufschlußreiche Einzelheiten wußte die Amtschefin über ihre Gemeindearbeit zu berichten. Neben der Verwaltungsarbeit ist sie in neun Ausschüssen tätig und wirkt als Kresitagsabgeordnete in vier weiteren Ausschüssen. Besonders hat es dieser Frau jedoch die Altenbetreuung angetan. Dieses Ziel hat sie sich bereits während ihrer russischen Gefangenschaft gesetzt. Das Hauptaugenmerk hat die gebürtige Dresdenerin, die ihre Tage mit Amtsgeschäften, Konferenzen, Sprechstunden und Besichtigungen ausfüllt, auf die Sozialarbeit gelegt. Viele Anregungen für eine sinnvolle Frauenarbeit in der Öffentlichkeit vermittelte die Bürgermeisterin den Frauen, wobei sie besonders auf die Sozialarbeit und Altenbetreuung hinwies.

Pinneberg — Chinesische Notizen — so lautete der Titel eines Films, den Lm. Kurt Kumpies im Remter vorführte. Vorher gab er noch einige Erklärungen über Rotchina und über das Verhältnis der Sowjetunion zu Rotchina. Beides wurde von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen. Nach einer kurzen Pause berichtete Lm. Willy Glauß über die Tagung der Landsmannschaft Westpreußen, Landesgruppe Schleswig-Holstein, die vom 10. bis 12. November im DJO-Heim Bosau stattfand. Zum Schluß der Monatsversammlung fand noch eine Aussprache über Ostfragen statt.

Tornesch — Freitag, 8. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Bahnhofshotel Hingst. Kaffee und Kuchen sind für Mitglieder frei. Nichtmitglieder zahlen 2,50 DM Unkostenbeitrag. — Nächste Vorstandssitzung Freitag, 5. Januar 1968, 20 Uhr, bei Schmitz. — Jahreshauptversammlung Freitag, den 12. Januar 1968, 20 Uhr, bei Hingst. — Auf der Vorstandssitzung wies der 1. Vors. Erwin Krüger darauf hin, daß die sehr gut besuchte Mitgliederversammlung besonders der Präsenz des Kreisvors. Reimann zu verdanken sei. Die Mitglieder Frau Oppenkowski, Frau Klawonn, Herr Nickel, Herr Salomon und Herr Krafft wurden in Anerkennung ihrer Verdienste vom Kreisvors. besonders geehrt. Vors. Reimann ermahnte alle, in dem Kampf um die Rückgewinnung der Heimat niemals nachzulassen, bis uns das bisher immer noch vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht endlich zugestanden wäre. — Der Frauennachmittag war sehr gut besucht und fand, wie die Leiterin, Frau Oppenkowski, gebührend in ihrer Begrüßungsansprache zum Ausdruck brachte, im Gedenken an die Lieben statt, die in der Heimat zurückgeblieben sind. Sie erinnerte an das alte Volkslied und die vielen Sorgen, die Anke von Tharau schon zu ihrer Zeit gehabt habe und machte geltend, daß in der heutigen Zeit dort aktiv geholfen werden müsse, wo Kummer und Nöte noch nicht ganz überwunden seien.

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e. V., Geschäftsstelle: 3 Hannover, Königsworther Straße 2, Postfach Nr. 3703 Telefon 71 46 51. Postscheckkonto Hannover 675 88.

Gruppe Süd: Richard Augustin, 3370 Seesen Harz), Bismarckstraße 10, Telefon 8 29; Geschäftsstelle: 3 Hannover Königsworther Straße 2, Postfach Nr. 3703, Telefon 71 46 51, Bankkonto Nr. 19 791 bei der Volksbank Helmstedt.

Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24, Telefon 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24 Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn, Hauptzweigstelle Wolfsburg.

Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Quakenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landessparkasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg, Konto Nr. 80 - 12 62 04.

Celle — Sonntag, 10. Dezember (2. Advent), um 15.30 Uhr (Einlaß 15 Uhr) Adventsfeier im großen Saal der Städt. Union. Das Wort zum Advent spricht Lm. Pastor Bullien. Für die Kinder der

Fortsetzung Seite 14

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

Eichler, Eduard, aus Wilhelmsthal, Kreis Mohrungen, jetzt bei seiner Tochter, Frau Herta Dreher, 63 Gießen, Bodelschwinghweg 9, am 11. Dezember

Sostak, Marie, geb. Powilleit, aus Hohenstein, jetzt 5277 Marienheide, Neuenhaus, am 30. November

zum 92. Geburtstag

Judtka, Auguste, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt 2221 Helse, über Marne, am 12. Dezember.

Lichatz, Hermann, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt 693 Eberbach, Ledigsberg 20, am 13. Dezember.

zum 91. Geburtstag

Bruderek, Gottlieb, Sparkassen-Oberinspektor i. R., aus Lyck, jetzt 5248 Schönstein, Karweg, am 9. Dezember.

zum 90. Geburtstag

Endrulat, Amalie, geb. Raudzus, Altsitzerin, aus Erlenfließ, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn, Ewald Endrulat, 79 Ulm, Stifterweg 46, am 9. Dezember

Reimer, Luise, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt 3052 Bad Nenndorf, Martin-Luther-Straße 40, am 15. Dezember.

Sablowski, Clara, aus Königsberg, jetzt 54 Koblenz, Goethestraße 32, am 3. Dezember.

Samel, Georg, aus Prökuls, Kreis Memel, jetzt 1 Berlin 31, Bundesallee 55, am 13. Dezember.

Schippel, Martha, geb. Schulz, aus Gumbinnen, Stallupöner Straße 22, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Minna Plickert, 7942 Baach, Post Zwiefalten, am 13. Dezember. Die Kreisgemeinschaft Gumbinnen sendet sehr herzliche Glückwünsche.

Schiwek, Luise, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Ida Wissenborski, 3222 Freden, Berliner Str. 7, am 13. Dezember. Frau Schiwek ist mit der Familie ihrer Tochter erst vor einem Jahr aus Weidicken, Kreis Lötzen, in die Bundesrepublik gekommen.

Sudau, Willy, Mittelschullehrer i. R., aus Gaffken, Kreis Fischhausen und Königsberg, jetzt 2 Hamburg 6, Kleiner Schäferkamp 56, Altersheim, am 10. Dezember

zum 89. Geburtstag

Baguß, Friedrich, Bauunternehmer, aus Sodehnen, Kreis Angerapp, jetzt 29 Oldenburg, Altburgstraße Nr. 14, am 4. Dezember

zum 88. Geburtstag

Engelmann, Paul, Oberpostinspektor i. R., aus Königsberg, Luisenallee 82 a, Postscheckamt Königsberg (Pr), jetzt bei seinen Töchtern Erika und Gerta Engelmann, 32 Hildesheim, Freiherr-vom-Stein-Straße 9, am 17. Dezember.

Hansen, Therese, aus Königsberg, Bernsteinstraße 3, jetzt 1 Berlin 31, Westfälische Straße 50, am 16. Dezember

Keuchel, Anna, aus Wormditt, Auf der Pillau, jetzt 433 Mülheim (Ruhr)-Heißen, Reuterstraße 232, am 14. Dezember

zum 87. Geburtstag

Bloch, Luise, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 84 Regensburg, Hafnersteig 54, am 16. Dezember

Brosowski, Hedwig, geb. Loepke, aus Rehsau, Kreis Angerburg, jetzt 3511 Volkmarshausen 67 über Hann.-Münden, am 3. Dezember

Regel, Karl, aus Ribitten, Kreis Johannisburg, jetzt 3401 Ebergötzen über Göttingen, am 12. Dezember

Stanko, Marie, aus Blumenthal, Kreis Lyck, jetzt 2903 Bad Zwischenahn, Am Brink 1, am 12. Dezember.

Werner, Auguste, aus Königsberg-Quednau, Hauptstraße 5, jetzt 2301 Roisdorf, Klaus-Groth-Straße Nr. 13, am 7. Dezember

zum 86. Geburtstag

Czecor, Marie, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt 43 Essen-Altenessen, Strücksweg 4, bei Führer, am 11. Dezember.

Mazannek, Marie, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 457 Quakenbrück, St.-Antonie-Ort 32, am 15. Dezember

zum 85. Geburtstag

Ball, Amalie, geb. Lobinski, aus Strigengrund, Kreis Insterburg, jetzt 24 Lübeck-Karlshof, Carl-Bosch-Weg 9, am 7. Dezember

Brozio, Maria, geb. Thies, aus Andreastal, Kreis Angerburg, jetzt 34 Göttingen, An den Sültewiesen Nr. 18, am 3. Dezember

Engel, Hugo, aus Thorn, jetzt 2 Hamburg 70, Tilsiter Straße 1 a, am 2. Dezember

Graf, Elise, geb. Samland, aus Werderhof, Kreis Tilsit, jetzt 51 Aachen, Pontdriesch 4, am 17. November

Gruber, Lina, geb. Marks, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt 2301 Dänisch-Nienhof über Kiel, am 4. Dezember

Höpfner, Hermann, aus Königsberg, Domnauer Straße Nr. 13, zur Zeit bei seiner Tochter, Frau Charlotte Warnat, 355 Marburg, Friedrich-Naumann-Straße Nr. 22, am 14. Dezember

Jorczik, Käte, geb. Lendzian, jetzt 35 Kassel, Friedrich-Ebert-Straße 114, am 11. Dezember

Kamstieß, Willi, aus Königsberg, Mischener Weg und Praschnitz, jetzt 325 Hameln, Koppenstraße 55, am 11. Dezember

Lehmann, Fritz, aus Angerburg, jetzt 3418 Uslar, Grafstraße 22, am 5. Dezember

Richter, Margarete, geb. Boie, aus Königsberg, Rippenstraße 17, jetzt 4757 Holzwickede, Dorfstraße Nr. 2, am 7. Dezember.

Warlas, August, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt 4571 Bork, Luisenstraße 40, am 13. Dezember.

zum 84. Geburtstag

Laschin, Friedrich, aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seiner Nichte, Frau Helene Rostek, 8111 Großweil 50, am 2. Dezember

Nauruhn, Luise, aus Insterburg, Calvinstraße 16, jetzt 32 Hildesheim, Arnekenstraße 18, bei ihrer Tochter, Frau Herta Schmidt, am 10. Dezember.

Nickel, Walter, aus Danzig, Langgarten 52, jetzt 2 Hamburg 80, Riehlstraße 3, am 15. Dezember

Schöler, Fritz, aus Pillau-Camstigall, jetzt 2351 Einfeld über Neumünster, am 14. Dezember

Schulz, Alexander, aus Gurnen, Kreis Goldap, jetzt 2901 Nuttel über Oldenburg, am 14. Dezember

Wittke, Johannes, aus Pillau II, Kleine Siehle-Straße Nr. 7, jetzt 2 Wedel, Vogt-Körner-Straße 3, am 14. Dezember

zum 83. Geburtstag

Barkowski, Berta, aus Birken, Kreis Insterburg, jetzt 24 Lübeck-Siems, Am Wallberg 24, am 15. Dezember

Frisch, Lena von, geb. Oloff, aus Königsberg, Wilhelmstraße 12, jetzt 699 Bad Mergentheim, Herrenwiesenstraße 50, am 12. Dezember.

Kraniger, Max, aus Ortelsburg, jetzt 7611 Oberhamersbach, vor Hagenbach 4 i, am 10. Dezember

Sbresny, Ida, aus Kreuzfeld, Kreis Lyck, jetzt 24 Lübeck-Stockelsdorf, Lohstraße 164 a, am 12. Dezember

Thieler, Hedwig, geb. Schimankowitz, aus Angerburg, jetzt 34 Geismar-Göttingen, Heiligenstädter Weg Nr. 3, am 7. Dezember

Thielhardt, Fritz, aus Kehlen, Kreis Angerburg, jetzt 6801 Neckarhausen, Uferstraße 12, am 4. Dezember

zum 82. Geburtstag

Dibowski, Wilhelmine, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 465 Gelsenkirchen, Herbertstraße Nr. 6, am 11. Dezember

Joneleit, Marta, aus Lyck, jetzt 311 Uelzen, Hahnenriede 89, am 14. Dezember.

Ollesch, Margarete, aus Angerburg, jetzt 1 Berlin SW 29, Marheinenplatz 3 b, am 5. Dezember

Parplies, Emil, aus Angertal, Kreis Angerburg, jetzt 653 Bingen--Büdesheim, Burgstraße 13, am 9. Dezember

Schwarz, Gertrud, aus Tilsit, Lindenstraße 28, jetzt 23 Kiel, Saarbrückener Straße 48, Altersheim, am 7. Dezember.

Segatz, Henriette, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt 325 Hameln, Ostpreußenweg 15, am 10. Dezember.

Wilk, Hermann, aus Lyck, jetzt 4 Düsseldorf, Kronenstraße 52, am 12. Dezember.

zum 81. Geburtstag

Decker, Franz, Schneidermeister, aus Königsberg-Quednau, Schulstraße 2, jetzt 2427 Malente-Gremsmühlen, Königsberger Straße 32, am 29. November. Die Gruppe Malente-Gremsmühlen gratuliert mit besten Wünschen.

Dombrowski, Sophie, aus Niederhorst, Kreis Lyck, jetzt 6 Frankfurt am Main, Rohrbachstraße 56, am 12. Dezember

Ellwitz, Mathilde, aus Allenstein, jetzt 51 Aachen, Ludwigs-Allee 47, bei Heinen, am 7. Dezember

Greifenberg, Maria, geb. Grünwald, aus Puppkeim, Kreis Allenstein, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Maria Greifenberg, 209 Winsen/Luhe, Winsener Baum 28, am 26. November. Die Gruppe Winsen gratuliert herzlich.

Plath, Ida, geb. Rahmel, Witwe des Mühlenbesitzers Paul Plath, aus Morgen, Kreis Johannisburg, jetzt 2 Hamburg 71, Fabriciusstraße 319, am 11. Dezember

Sadlack, Emil, aus Angerburg, jetzt 311 Veerhsen, Dorfstraße 3, am 9. Dezember

Schumann, Lucie von, geb. Wurch, aus Königsberg, Hindenburgstraße, jetzt 8 München 23, Rümannstraße 60, am 7. Dezember

Spell, Gustav, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt 58 Hagen-Vorhalle, Sporbecker Weg 48, am 15. Dezember

zum 80. Geburtstag

Behrendt, Auguste, aus Königsberg, jetzt 433 Mülheim (Ruhr), Wegenerstraße 5, am 10. Dezember. Die Gruppe Mülheim gratuliert herlichst.

Borkowski, Gertrud, geb. Wettstein, aus Königsberg, Hindenburgstraße 1 a, jetzt 1 Hamburg 55, Blankeneser Landstraße 52, am 14. Dezember

Engelhardt, Johannes, Oberstudienrat i. R. und Oberstleutnant d. R., aus Osterode, Spangenbergstraße, jetzt 3 Hannover-Kirchrode, Tiergartenstraße Nr. 121, am 11. Dezember

Gregorzik, Henriette, aus Nikolaiken, jetzt 238 Schleswig, Amselstraße 83, am 12. Dezember.

Kohlhoff, August, aus Skaten, Kreis Wehlau, jetzt 2847 Barnstorf, Sudetenstraße 6, am 13. Dezember

Leibfacher, Richard, aus Surminnen, Kreis Angerburg, jetzt 5828 Ennepetal-Milspe, Vörder Straße Nr. 31, am 5. Dezember

Loschwitz, Anna, geb. Kreutz, aus Königsberg, Dammteichweg 6, jetzt 4 Düsseldorf, Römerstraße 19, am 10. Dezember

Marquart, Maria, geb. Knies, aus Inserburg, jetzt 405 Mönchengladbach, Lüpertzender Straße 18, am 16. Dezember.

Nikutowski, Erika, geb. Rutkowski, Witwe des Pfarrers Otto Nikutowski, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 8672 Selb, Franz-Heinrich-Straße 23, bei Familie Stegmann, am 13. Dezember

Roemer, Hermann, Studienrat, Oberschule für Jungen in Wehlau, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über seinen Kollegen, Oberschullehrer Emil Goebel, 3327 Salzgitter-Bad, Eberhardstraße 22, am 13. Oktober

Runge, Paul, aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt 86 Bamberg, Am Heidelsteig 1, am 7. Dezember

Sankowski, Berta, geb. Konopka, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt 282 Niederbüren 1 a über Bremen-Lesum, am 16. Dezember

Schirrmacher, Anna, aus Pillau II, Große Stiehle-Straße 6, jetzt 43 Essen, Mittwegstraße 20, am 11. Dezember

Schmidt, Pauline, geb. Dietrich, aus Pillkoppen, Kurische Nehrung, jetzt 2 Hamburg 1, Zimmerpforte Nr. 1, am 7. Dezember

Sontowski, Wilhelmine, geb. Salewski, aus Osterode, jetzt 4 Düsseldorf-Garath, Josef-Maria-Olbrich-Straße 38, am 4. Dezember.

Spehr, Otto, Bauer und Bürgermeister aus Osterfeld, Kreis Schloßberg, jetzt 2448 Burg auf Fehmarn, Staakensweg 50, am 3. Dezember.

Tiburzy, Adolf, aus Klein Strengeln, Kreis Angerburg, jetzt 4711 Herbern-Forsthövel 35 über Lüdinghausen, am 5. Dezember

Woyczeszik, Karl, aus Herzogsmühl, Kreis Treuburg, jetzt 593 Hüttental-Weidenau, Sodingenstraße Nr. 2/1, am 11. Dezember

zum 75. Geburtstag

Biermann, Elise, aus Althof, Kreis Pr.-Eylau, jetzt zu erreichen über Frau Borm, 6 Frankfurt am Main, Hammarskjöldring 10, am 3. Dezember

Bogdahn, Auguste, geb. Nitsch, aus Wackern, Kreis Pr.-Eylau und Sommerkrug, Kreis Ebenrode, jetzt 5606 Tönisheide, Agnes-Miegel-Weg 17, am 2. Dezember

Bobrowski, Martha, geb. Koslowski, aus Königsberg, Nikolaistraße 10 und Zichenau, jetzt 4903 Schötmar, Oerlinghausener Straße 14, am 7. Dezember

Borbe, Arthur, aus Königsberg, jetzt 1 Berlin 27, Im Erlengrund 45, am 12. Dezember.

Brausewetter, Margarete, geb. Oltersdorf, aus Lötzen, Memeler Straße 2, jetzt 233 Eckernförde, Kieler Straße 104, am 14. Dezember

Gabriel, Johanna, geb. Gruber, aus Treufelde, Kreis Schloßberg, jetzt 3176 Meinersen, Am Eichenkamp Nr. 9, am 12. Dezember

Haase, Franz, Kaufmann, aus Groß-Udertal, Kreis Wehlau, jetzt 2101 Kleckem über Hamburg 90, am 9. Dezember

Jakubczyk, Paul, Fleischermeister, aus Lyck, jetzt 24 Lübeck-Karlshof, Max-Planck-Straße 5 a, am 14. Dezember.

Kaminski, Wilhelmine, aus Sensburg, Kasernenstraße Nr. 58, jetzt 652 Worms, Rotkreuzgasse 9, am 11. Dezember

Koralus, Paul, akademischer Bildhauer, Kunstmaler und Graphiker, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt 4951 Häverstädt, Birkenweg 8, am 16. Dezember

Kröske, Minna, jetzt 288 Brake, Kiebitzring 34, am 16. Dezember.

Lapuhs, Fritz, aus Romansgut, Kreis Heiligenbeil, jetzt 515 Bergheim-Zieverich, Poststraße 5, am 11. Dezember.

Matthes, Maria, geb. Dinter, aus Kutten, Kreis Angerburg, jetzt 2432 Lensahn, Am Mühlenbach 3, am 4. Dezember

Mohn, Franz, aus Fürstenwerder, Westpreußen, jetzt 51 Aachen, Klosterweiher 14, am 4. Dezember

Mohrenz, Paul, am 16. Dezember und Frau Auguste, am 14. Dezember, aus Marienfelde, Kreis Osterode, jetzt 469 Herne-Holthausen, Eichweg 9

Nern, Hermann, aus Praßfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt 7312 Kirchheim (Teck), Bismarckstraße 64, am 3. Dezember

Petrikat, Fritz, aus Gumbinnen, Amtsgericht, jetzt 75 Karlsruhe, Hübschstraße 30, am 25. Oktober

Plaga, Friedrich, aus Schardingen, Kreis Goldap, jetzt 2441 Göhl, am 12. Dezember

Pobanski, Amalie, geb. Sobottka, aus Rehfelde, Kreis Sensburg, jetzt 4134 Rheinberg, Binnefeldstraße 6, am 9. Dezember

Pohl, Alwine, geb. Kerwien aus Tharau, Witwe des letzten Landrentmeisters aus Allenstein, Karl Pohl, jetzt 22 Elmshorn, Moltkestraße 1, Privataltersheim, am 10. Dezember

Reinke, Helene, aus Pillau I, Lazarettstraße 6, jetzt 311 Uelzen, Kuhlarstraße 8, am 14. Dezember

Salewski, Henriette, aus Reihershorst, Kreis Johannisburg, jetzt 46 Dortmund-Asseln, Asselburgstraße 67, am 4. Dezember

Stegmann, Helene, geb. Rademacher, aus Königsberg, Oberhaberberg 45 a, jetzt 459 Cloppenburg, Bült 10, am 6. Dezember

Schaumann, Charlotte, geb. Schmidt, aus Groß-Preußenburch, Kreis Gumbinnen, jetzt 5641 Dichtelbach 61 über Simmern-Hunsrück.

Trempenau, Marta, aus Ortelsburg, jetzt 309 Verden (Aller), August-Krantz-Straße 2, am 8. Dezember.

Tiedmann, Emilie, aus Ortelsburg, jetzt 2821 Brunsdorf, Post Meyenburg, am 12. Dezember

Trotte, Anna, geb. Leißenat, aus Eydtkau, Hindenburgstraße 31, jetzt 325 Hameln, Rüthenstraße 1, am 16. Dezember

Tuleweit, Marta, aus Tilsit, Bismarckstraße 40, jetzt 7803 Gundelfingen, Schauinslandstraße 27, am 3. Dezember

Eiserne Hochzeit

Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feierten am 24. November im Kreise ihrer Kinder in 3101 Hambühren 2 über Celle, Franz Kommerasch und Frau Theophilie, geb. Lengowski. Das Jubelpaar stammt aus Neidenburg, Bahnhofstraße, und konnte den Ehrentag bei bester Gesundheit verleben.

Nachträglich gratuliert die Redaktion des Ostpreußenblattes sehr herzlich mit allen guten Wünschen für einen gesunden, harmonischen Lebensabend.

Goldene Hochzeiten

Dilley, Gustav und Frau Gertrude, geb. Borchert, jetzt 5512 Serrig, Dorfstraße 220 c, zur Zeit bei ihrer Tochter, Frau Bicheler, 7 Stuttgart, Birkenwaldstraße 36, am 10. Dezember

Metzler, Arthur und Frau Johanna, geb. Remp, aus Insterburg, Bunte Reihe 29, jetzt 65 Mainz, Windthorststraße 9, am 10. Dezember

Nötzel, Artur, Landwirt und Mühlenbesitzer, und Frau Berta, geb. Pillkahn, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt 519 Eschweiler, Am Ginsterbusch 5, am 11. Dezember

Ernennungen

Bratkowa, Elisabeth, geb. Kogan (Bankvorstand Karl Kogan †, aus Wartenburg) wurde vom Kultusministerium Baden-Württemberg zur Ausbildungslehrerin für Studenten der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe ernannt. Jetzt zu erreichen über Frau Hedwig Kogan, 75 Karlsruhe, Kolberger Straße 22 c.

Holst, Iris, geb. Wolff, 4 Düsseldorf-Benrath, Pigage-Allee 6 (Landeskirchen-Amtmann Lothar Wolff und Frau Margarete, geb. Kuhnke, aus Königsberg, Luisenallee 70, jetzt 4 Düsseldorf-Benrath, Heilbronner Straße 15) ist zur Studienrätin ernannt worden.

Erinnerung der Woche



Soldaten missen sein

Wer hatte nich das große Jlick,
einmal Soldat zu sein?
Und mancher Mann kam nie zurick,
und mancher stand allein
auf Posten wo in Feindesland
und hatt' kein Schilderhaus
und fiehlt' sich kalt und abgebrannt
und wär' so jern zu Haus! —
Was heißt hier Kater, heißt hier Klag'!
Soldaten missen sein!
Wenn ich im Rock de Buddel trag',
denn sag' ich auch nich nein. BvB

Eine Fülle von Zuschriften brachte uns das Erinnerungsbild mit der Kennziffer Sch 7, so daß uns die Auswahl schwerfiel. Wir entschieden uns schließlich für die Geschichte von Frau Luzia Lüdke.

Der Weg zur Kaserne Kennziffer Sch 7

In Heilsberg, Silvester 1937, war's. Meine Freundin und ich kamen von einer kleinen Feier. Ein Soldat, auf dem Weg zur Kaserne, in deren Richtung wir auch gingen, erbot sich, uns zu begleiten. Auf seine Frage, wo ich wohnen würde, antwortete ich, mein Weg wäre der gleiche wie seiner. Ein kleines Unbehagen auf seinem Gesicht steigerte sich zu wahrem Entsetzen, als ich den Widerstrebenden auf das Kasernentor zu zog. Als seine Worte von „unmöglich", „keine Zeit", „nicht dürfen" und ähnliches bei mir nicht fruchteten, sauste er durch das Tor, an der Wache vorbei — und ward nicht mehr gesehen. Mein Lachen und das schallende Gelächter der Wachmannschaft hat er bestimmt nicht mehr gehört. Dann bin auch ich seelenruhig in die Kaserne gegangen. Da wohnten meine Eltern und ich. Mein Vater war dort Angestellter ...

Luzia Lüdke
2 Hamburg 43, Nordschleswiger Straße 73

Erinnerung



Kennziffer R 14

„Erinnerung" lautet der gemeinsame Titel einer Reihe von Zeichnungen, die wir, jeweils mit einer Kennziffer versehen, über dem Bestellschein im Ostpreußenblatt veröffentlichen. Bestimmt fällt Ihnen bei dieser oder jener Zeichnung ein Erlebnis aus vergangenen Tagen ein. Versuchen Sie es doch einmal — setzen Sie sich hin, schreiben Sie dieses Erlebnis auf und schikken Sie es uns unter Angabe der jeweiligen Kennziffer spätestens 10 Tage nach dem Erscheinungsdatum der betreffenden Folge.

Die Manuskripte sollten nicht mehr als 45 Schreibmaschinenzeilen zu je 60 Anschlägen umfassen.

Unsere Redakteure werden gemeinsam mit Mitarbeitern der Kulturabteilung und des heimatpolitischen Referats der Landsmannschaft Ostpreußen die Einsendungen prüfen und die

ERINNERUNG DER WOCHE

auswählen, die im Ostpreußenblatt abgedruckt und mit

ZWANZIG MARK

honoriert wird.

Sollte der Geschichte außerdem noch ein Bestellzettel mit der Werbung eines neuen Abonnenten für DAS OSTPREUSSENBLATT beiliegen, winken in jedem Falle

FÜNF MARK EXTRA!

Was fällt Ihnen bei dem heutigen Bild ein? Schreiben Sie mit dem Stichwort „Erinnerung R 14" an die Redaktion des Ostpreußenblattes, 2 Hamburg 13, Postfach 8047

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich

Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

Als offene Briefdrucksache zu senden an:
Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
2 Hamburg 13 Postfach 8047

Schluß von Seite 12

Mitglieder werden besondere Marken ausgegeben, die mitzubringen sind. — Nächste Mitgliederversammlung Mittwoch, 13. Dezember, 20 Uhr, in der Gaststätte Zum goldenen Posthorn, Mauernstraße Nr. 18. — Die Frauengruppe trifft sich am Mittwoch, 13. Dezember, am Nachmittag, im Café Müller, Westercelle.

Delmenhorst — Der Kulturabend der Kreisgruppe war sehr gut besucht. Nach einleitenden Worten des Vors. Walter Mertins wurden unter dem Motto: „Ost- und Westpreußen einst und jetzt" hervorragende Dias gezeigt. Begleitworte und Lieder ergänzten die Vorführung. Im anschließenden Referat untersuchte der Redner die außenpolitischen Grundlagen der polnischen KP unter bezug auf die Reden Gomulkas. Zusammengefaßt stellte er fest, daß Polen, ob es will oder nicht, sein Bündnis mit Sowjetrußland nicht aufgeben darf, da es die Voraussetzung für die Sicherheit der Oder-Neiße-Linie ist. Deshalb wird es ein dorniger Weg sein und großer Geduld bedürfen, um ein besseres Verhältnis zu Polen herbeizuführen.

Hannover — Die Gumbinner Heimatfreunde laden ein zu ihrer Adventsfeier am Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofs Hannover.

Lehrte — Montag, 11. Dezember, 18 Uhr, Adventsfeier im Parkhotel. — Die Frauengruppe trifft sich am Donnerstag, 28. Dezember, 18 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant. — Bitte Aushangkasten an Junghans (Drogerie Sedanplatz) sowie Marktstraße, gegenüber Fa. Reimsfeld, beachten. — Der Heimatabend im November war gut besucht. Lm. Meitsch verstand es, seinen Vortrag über die Diareihe „Reichstraße 1" hervorragend zu bringen. Ein guter Geschichtsunterricht über die Besiedlung des deutschen Ostens, der dankbar von allen Anwesenden aufgenommen wurde.

Oldenburg — Vorweihnachtsfeier Mittwoch, den 13. Dezember, 15.30 Uhr, im Hotel Casino. Austauschpäckchen mitbringen. Selbst gebackenes ostpreußisches Gebäck kann dort gekauft werden. — Die Frauengruppe traf sich zu einem hauswirtschaftlichen Vortrag. Frau Nienhaus sprach über „Gesundes Leben durch rechtes Würzen".

Oldenburg — Nächste Monatsversammlung Sonnabend, 9. Dezember, 15 Uhr, im Casinohotel als Adventsfeier. — Die Monatsversammlung wurde vom 1. Vors., Lm. Krüger, eröffnet. Er würdigte in einer kurzen Ansprache die Verdienste einiger Mitglieder und zeichnete sie besonders aus. Dr. Felmy, der Gastredner des Abends, sprach über „England und Europa unter dem Gesichtspunkt eines Beitritts Englands zur EWG". Der Redner zeigte sehr anschaulich die Schwierigkeiten auf, die sich aus dem Gesuch Englands um Aufnahme in die EWG ergeben haben.

Osnabrück — Sonntag, 10. Dezember, Adventsfeier im großen Saal der Gaststätte am Schloßgarten. Einladung mit Programm ist einem Rundschreiben beigefügt. — Adventsfeier des Chores am Freitag, 15. Dezember, 20 Uhr, bei Landsmann Saunus im Kulmbacher Keller. Für ein abwechslungsreiches Programm ist Sorge getragen. — Der Chor wirkt in der Adventszeit bei sechs Feierstundenveranstaltungen in Osnabrücker Altersheimen mit.

Ostercappeln — Den Landsleuten der Gruppe wird der Besuch der Adventsfeier der Osnabrücker Kreisgruppe am Sonntag, 10. Dezember, empfohlen. Beginn 16 Uhr in der Gaststätte am Schloßgarten.

Quakenbrück — Zum Gedenken an die Gefallenen und Toten der Heimat und des gesamten Vaterlandes veranstaltete die Gruppe am Buß- und Bettag in der St.-Petrus-Kirche neben dem Mutterhaus Bethanien eine „Kirchenmusikalische Feierstunde". Diese anregende und erbauliche Stunde füllte die Kirche bis auf den letzten Platz. Die Chorgemeinschaft der Kreisgruppe Osnabrück (Ltg. Dr. Max Kunellis) gab der Feierstunde einen würdigen Rahmen. Das vollbesetzte Gotteshaus war nachdrücklicher Beweis dafür, welch großes Interesse Veranstaltungen dieser Art entgegengebracht wird. In einer gemeinsamen Kaffeetafel sprach der Vorsitzende der Gruppe West, Fredi Jost, allen Mitwirkenden seinen Dank aus.

Schladen — Adventsfeier am Sonntag, 17. Dezember, 16.30 Uhr, im Gasthaus zur Krone (Ulrichscher Saal). — Als Nachklang zu den gesamtdeutschen Wochen veranstaltete die Werlaschule Schladen einen Ostdeutschen Abend. Es war die erste kulturelle Veranstaltung in der Pausenhalle des neuerstellten Bauabschnitts der Mittelpunktschule. Der Abend war von etwa 300 Menschen besucht. Es wirkten mit der Schulchor, eine Flöten- und Gitarrengruppe, Chöre der Lehrkräfte. In dem Eingang überraschten elektrisch beleuchtete Transparente von Ostpreußen, Schlesien und Gesamtdeutschland. Im zweiten Teil des Abends wurde unsere Heimat dargestellt mit ihren Denkern und Dichtern, mit ihren Liedern und Tänzen. Ein „Mazur", eingeübt von einer Ballettmeisterin, ausgestattet mit stilvollen Kleidern aus dem Fundus des Braunschweiger Staatstheaters, fand besonderen Beifall. Die Ansagerin forderte das ostpreußische Ehepaar Panskus auf einen Beitrag zu liefern. Es kam der Bitte mit Dialektvorträgen nach. Dieser wertvolle Abend war überwiegend von einheimischer Bevölkerung besucht.

Uelzen — Donnerstag, 14. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier im Hotel Drei Linden. — In der gut besuchten Monatsversammlung hielt Studienrat Allies einen interessanten Vortrag über die Kurische Nehrung mit Farbdias. Er zeigte Bilder der Bewohner der Nehrung und aus der Tier- und Pflanzenwelt. Anschließend war gemütliches Zusammensein mit Wurstessen.

Wilhelmshaven — Mittwoch, 13. Dezember, um 16 Uhr Treffen der Frauengruppe in Keils Börse, Marktstraße, zu einer vorweihnachtlichen Feierstunde mit Kindern.

Wolfsburg — Anläßlich der Feier ihres 20jährigen Bestehens begeht die Kreisgruppe am Sonntag, 10. Dezember, 20 Uhr, in der Gaststätte Föhrenkrug einen Festabend mit Festball. Begrüßungsworte durch den Vors. der Gruppe Niedersachsen-Nord, Friedrich-Wilhelm Raddatz. Die Festrede hält der stellv. Bundessprecher LMO, Egbert Otto. In dem auserwählten Programm wirkt auch das Hermes-Quartett mit. Die Nachbargruppen von Wolfsburg sind zu dieser Jubiläumsveranstaltung herzlich eingeladen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon 33 55 84. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon 48 26 72

Bielefeld — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, im Winfriedhaus, Turnerstraße 4, vorweihnachtliche Heimatstunde mit gemeinsamer Kaffeetafel unter dem Leitwort „Froher Advent". Anschl. gemütliches Beisammensein. Gutscheine zum Unkostenbeitrag von 3 DM (Eintritt einschl. Kaffeegedeck) bis einschl. Freitag, 8. Dez., bei Prejawa, Altstädt. Kirchstraße 6, sowie bei Szage, Arndtstraße 36, und in der Geschäftsstelle, Herforder Straße 10. Es wird gebeten, die Gutscheine unbedingt im Vorverkauf zu lösen.

Borghorst-Altenberge — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, bei Bürse-Wermelt Nikolausfeier für alle Kinder bis zum Volksschulentlassungsalter. Unkostenbeitrag pro Kind 1,50 DM. — Sonntag, 17. Dezember, 19.30 Uhr, ebenfalls bei Bürse-Wermelt,

Das Ostpreußenblatt

Wert:

ein Abonnement auf

Das Ostpreußenblatt



für die Dauer eines

________ Jahres frei Haus

(Nur gültig bei ausgefüllter Rückseite)

GUTSCHEIN

In unserer Jugend

müssen wir den Gedanken an die Heimat und an das deutsche Schicksal verankern. Das ist eine verpflichtende Aufgabe für uns alle!

Wir brauchen diese Jugend — die Generation, die Not, Zwang, Ausrottung nie erlebte —, die aber den unverlierbaren und unverzichtbaren Rechtsanspruch auf unsere Heimat weitertragen soll.

Wie sieht es aus, wenn wir nicht mit all unserer Kraft überzeugen können, daß Auswirkungen der Vertreibung unseres ostpreußischen Maßstabes schon morgen irgendwo in der Welt die gleichen Konsequenzen fordern?

Wäre ein Patenschafts-Abonnement des Ostpreußenblattes für das Jahr 1968 nicht für diese Generation das richtige Weihnachtsgeschenk?

Wir legen unserer Folge 50 vom 16. Dezember 1967 einen Kalender bei, der durch den angefügten Patenschafts-Gutschein besonderen Wert erhält. Also: Wer soll es sein, dem Sie eine besondere Freude machen möchten?

Ein Jahresabonnement im Inland beträgt 28,80 DM — im Ausland 36,— DM.

Ein Halbjahresabonnement im Inland beträgt 14,40 DM — im Ausland 18,— DM.

Der Betrag ist zahlbar sofort netto Kasse auf unser Postscheckkonto Hamburg 84 26.

Der Gutschein ist von dem „Patenkind" oder direkt vom Patenschaftsträger an Das Ostpreußenblatt — Vertrieb — 2 Hamburg 13, Postfach 8047, einzusenden.

Sollten Sie noch weitere Abonnements-Gutscheine benötigen, schreiben Sie uns bitte. Wir senden Ihnen sofort die benötigte Anzahl zu.

---

allgemeine Weihnachtsfeier. Der „Weihnachtsmann" wird unsere Alten beschenken. Tombola und, wie immer, gemeinsames Abendessen. Bei beiden Veranstaltungen kommt zum Schluß der Schimmelreiter.

Detmold — Sonnabend, 16. Dez., 17 Uhr, Hotel „Stadt Frankfurt", Vorweihnachtsfeier der Kreisgruppe. Ansprache: Superintendent i. R. Kurt Stern-Neidenburg, jetzt 4922 Brake (Lippe). Mitwirkung der ostpreußischen Jugend- und Kindergruppe.

Dortmund — Dienstag, 12. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier. Bitte Päckchen mitbringen im Werte von 3 DM.

Düren — Vorweihnachtsfeier Sonnabend, 16. Dezember, 19.30 Uhr, im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8.

Düsseldorf — Freitag, 8. Dezember, 19 Uhr, Ostpreußen-Stammtisch im Haus des deutschen Ostens, Heimatstube Schlesien. — Auf einer Vortragsveranstaltung sprach der Historiker Dr. F. Gause, Königsberg/Essen, zum Thema „Ostpreußens Beitrag zur Städteordnung.

Duisburg — Sonntag, 17. Dezember, 16.30 Uhr (Einlaß 16), Adventsfeier der Ortsgruppe Stadtmitte in der Aula der Gertrud-Bäumler-Schule, Duisburg-Neudorf, Oststraße 48, Ludgeriplatz. Mitwirkende: Streichorchester des Steinbart-Gymnasiums, Ostlandchor Duisburg, Laienspielgruppe der DJO, Kreisverband Duisburg, und Willi Kaspereit mit einer „Vorlesung zum Advent aus Ostpreußen". Eintritt und Garderobe frei.

Köln — Adventsfeier der Memeler Gruppe Sonntag, 17. Dezember (3. Advent), 16 Uhr, in dem früheren Versammlungsraum der Gaststätte Stadt Nürnberg, Am Weidenbach 24, Straßenbahn-Haltestelle Barbarossaplatz oder Eifelstraße der Linien 2, 6, 10, 11, 12, 16, 21. Parkplatz vorhanden.

Krefeld — Die Kreisgruppe gestaltete gemeinsam mit der Ermländer Gemeinde und der Heimatgruppe der Insterburger eine Feierstunde zu Ehren Agnes Miegel. In die Feier des Gedenkens zog Lm. Lerbs auch Käthe Kollwitz mit ein. Dr. Heincke, Ratingen, zeigte in seiner Ansprache mancherlei Parallelen im Lebensweg dieser beiden Frauen, die beide in Königsberg geboren wurden. Er las eine Erzählung von Agnes Miegel vor und eine Erinnerung von Erich Grimoni an eine gemeinsame Reise mit der Dichterin unter dem Titel „Der Flug nach Preußen". Weitere Proben aus ihrem Schaffen, abgestimmt auf die Zeit des Totensonntags, vermittelten Einblicke in den Wurzelgrund des Menschen und der Dichterin Agnes Miegel. Helga Heimbucher sprach die düsteren Verse „Die Frauen von Nidden". Annemarie in der Au las das „Gespräch mit den Ahnen" und ein erschütterndes Gedicht. Dr. Heincke schloß die eindrucksvolle Feierstunde mit der Erzählung des Chefarztes jenes Krankenhauses, in dem Agnes Miegel 1964 starb. Der Chor des Verbandes Krefelder Tonkünstler, Ltg. Paul Mühlen, umrahmte das gesprochene Wort mit Liedern von Agnes Miegel, vertont von Paul Mühlen.

Marl — Erster Heimatabend mit Fleckessen Sonnabend, 9. Dezember, 19 Uhr, Gaststätte Lueg, Marl-Lenkerbeck. Anmeldungen an Lm. Hugo Kulm, 437 Marl, Lipper Weg 140.

Münster — Freitag, 15. Dezember, 15.30 Uhr, Ägidiihof, Kinderweihnachtsfeier. Nur die angemeldeten Kinder können daran teilnehmen. — Sonntag, 17. Dezember, 15 Uhr, Ägidiihof, Adventsfeier mit Kaffeetafel. Kuchen bitte mitbringen.

Plettenberg — Sonnabend, 9. Dezember, 17 Uhr, vorweihnachtliche Feierstunde in der Weidenhofdiele.

Recklinghausen — Donnerstag, 7. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe in der Gaststätte Florin, Marienstraße, Saarstraße. Austauschpäckchen (Wert 2 DM) bitte mitbringen.

Recklinghausen/Süd — Adventsfeier am Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr in der Gaststätte Henning, Am Neumarkt. Die Mitteldeutsche Kindergruppe unter Leitung von Gerhard Kowalke gestaltet die Feier mit schönen Darbietungen. Kuchen wird gespendet.

Speyer — Sonntag, 10. Dezember, 16.30 Uhr, im Hotel Wittelsbacher Hof, Vorweihnachtsfeier. — Eine stattliche Zahl von Landsleuten konnte Vors. Kunellis beim Heimatabend zusammen mit den Westpreußen, Danzigern, Pommern und Schlesiern begrüßen. Sie alle wollten die bunte Diafolge über Ost- und Westpreußen einst und jetzt sehen. Die Brücke zur Heimat schlug die bundesdeutsche Landesstelle und mit ihr Lm. Heinemann so gut und so realistisch, daß man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören können.

Witten — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Josefssaal, Herbeder Straße. Mitwirkende: Ostlandchor und die Spielgruppe. Zu den Kindern kommt der Nikolaus, die Erwachsenen erhalten Kaffee und Kuchen. Ein Kaffeegedeck bitte mitbringen. Tüten für Kinder sind an der Kasse gegen Bezahlung zu haben.

Wuppertal — Sonnabend, 9. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Bahnhof Barmen (Wartesaal). Festrede Pfarrer Brombach, 1. Vors. Umrahmung: der Chor, Ltg. Chormeister Fackert. Beigeordneter i. R. Landowski berichtet über seine Fahrt nach Moskau.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Geschäftsstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20. Telefon-Nr 06 41/7 37 03

Frankfurt — Montag, 11. Dez., 15 Uhr, Damenkaffee im Haus der Heimat, Goethestraße 29. Herr Matern, Darmstadt, bringt seine Bernsteinkollektion mit (mit Verkauf). — Mittwoch, 13. Dez., 20 Uhr, Haus der Heimat, im Wappensaal, Vortrag „Die Westpreußenfrage", von Lm. Dyck, anschließend Diskussion. — Mittwoch, 13. Dez., Anmeldeschluß für die Kinder zur Weihnachtsfeier zum Montag, 18. Dez.

Hanau — Sonntag, 10. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier im Bürgerhaus, Gelber Saal, an der Stadthalle. Mitwirkende: die Frauengruppe und Schüler der Pestalozzischule. Da die Feier mit dem heimatlichen Theaterstück „Der Schimmelreiterzug" beginnt, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Marburg — Mittwoch, 13. Dezember, 20 Uhr, im Malerstübchen der Stadtsäle, Adventsfeier. — Der Heimatabend im November wurde festlich begangen. Der Landesvors. der Landsmannschaft Westpreußen, Wietzke, Fulda, hielt einen interessanten Vortrag über Elbing als Industriestadt und erfreute die Landsleute zum Schluß mit selbstgedichteten Versen über ost- und westpreußische Begebenheiten. Auch wurde ein Film über Idar-Oberstein gezeigt, den der Oberbürgermeister der Stadt zur Verfügung gestellt hatte.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim, Zeppelinstraße Nr 42, Telefon 3 17 54

Heidelberg — Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit Kindern im oberen Saal der Gaststätte Backmulde, Schiffgasse 11 (Straßenbahnhaltestelle Theaterstraße).

Heilbronn — Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr, im ev. Gemeindesaal, Olgastraße 39, Weihnachtsfeier der Kreisgruppe.

Karlsruhe — Sonnabend, 9. 12., 15 Uhr, Adventsfeier für die Jugend mit Kuchen, Kakao und Filmen. „Der Weihnachtsmann kommt." — 20 Uhr Adventsfeier unserer Landsleute. — Dienstag, 12. 12., 15 Uhr, Weihnachtsfeier der Damen. — Landwirte, wer will eine Nebenerwerbssiedlung bauen? Interessenten bitte beim Vorstand melden.

Stuttgart — Sonntag, 10. Dezember, 16 Uhr (pünktlich), im Schwabenbräu in Bad Cannstatt, Bahnhofstraße 18 (gegenüber dem Bahnhof), Adventsfeier. Fahrverbindungen: Straßenbahnlinien 1, 13, 22 und 21. Programm: Chorgesang, Posaunenchor, Kasperletheater, Farbfilm von der vorjährigen Adventsfeier, Weihnachtsmann. Festansprache:

Stuttgart — Donnerstag, 14. Dezember, 15 Uhr Adventsfeier der Frauengruppe im Commeniushaus der evangelischen Kirche in Stuttgart-Rot. Festrede Pfarrer Dr. Kowalewski. Gebäck und ein nettes Geschenk für den „Grabbelsack" bitte mitbringen.

SAARLAND

Vorsitzender der Landesgruppe: Harry Staap, 6621 Ludweiler, Beethovenstraße 13. — Geschäftsstelle Völklingen (Saar) Moltkestraße 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Saarbrücken — Sonntag, 10. Dezember (2. Advent), 15 Uhr, im Großen Saal des Dechant-Metzdorf-Hauses, Kleine Schulstraße, Familien-Weihnachtsfeier unter Mitwirkung des Männergesangvereins Constantia 1894 e. V., Saarbrücken-Malstatt. — Dienstag, 12. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe in der Schleifmühle, Am Ludwigsberg. Bitte Julklapp-Päckchen mtibringen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Werner Henne, 675 Kaiserslautern, Barbarossaring 1. Telefon-Nr 22 08

Bad Ems — Zu Beginn der Veranstaltung gedachte Vors. Wenk des Volkstrauertages, des Totensonntags und der Gräber in der Heimat. Die vorgeführte Bilderserie mit den ausgezeichneten Aufnahmen und Erläuterungen über das Ostland einst und jetzt hinterließen einen tiefen Eindruck. — Eine besondere Ehrung wurde den Mitgliedern Dr. Fritz Doepner, ärztlicher Geschäftsführer des Deutsch-Ordens-Hospitals, Bad Ems, durch die Verleihung der Goldenen Plakette vom Hauptverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde, Warendorf, für erfolgreiche Trakehner-Pferde-Züchtung und seiner Gattin, Oberin dieses Klinikums, durch die Verleihung der Ehrennadel des Reitsportverbandes in Gold für ihre Verdienste als Turnierleiterin zuteil. — Ostpreußische Kurgäste sind bei den Veranstaltungen der Gruppe, die an jedem ersten Dienstag im Monat stattfinden, willkommen.

Frankenthal-Stadt — Adventsfeier Sonntag, den 10. Dezember, 16 Uhr, in der Wirtschaft Zum Brauhauskeller am Neumayerring. Lieder, Gedichte und eine festliche Ansprache zum Advent. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel kommt der Nikolaus.

Kaiserslautern — Der Filmvortrag „Ordensland einst und jetzt" brachte ein volles Haus. Herr Heinemann vermittelte mit seinem Film ein Bild über den jetzigen Zustand der Heimat. Diese Aufnahmen stammten hauptsächlich aus dem von Polen besetzten Teil Ost- und Westpreußens, von der Tucheler bis zur Rominter Heide. Der von der Sowjetunion besetzte Teil konnte nur kurz gestreift werden, da durch die Sperrmaßnahmen der Russen das hierzu nötige Bildmaterial fehlt.

Landau — Der 1. Vors., Berno Saat, gedachte auf der Monatsversammlung des verstorbenen Lm. Plaumann aus Nußdorf. Im Vordergrund der Versammlung stand ein Filmvortrag unter dem Motto „Ostdeutschland einst und jetzt". Das rege Interesse an diesem Film bewies die überaus große Besucherzahl. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich u. a. der 1. Vors. des BdV, Lutter, sowie die 1. Vors. der anderen Landsmannschaften.

Landau — Sonntag, 17. Dezember, Adventsfeier. Beginn pünktlich 14 Uhr im kleinen Saal der Festhalle.

Neustadt/Weinstraße — Weihnachtsfeier am 16. Dezember, 18 Uhr, im Hause des Evangelischen Frauenbundes, Schütt 9. — Die Mitglieder der Kreisgruppe sahen bei der gut besuchten Monatsversammlung den von Herrn Heinemann gezeigten Farbfilm „Deutscher Osten einst und jetzt" mit Motiven aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern, einen tief bewegenden Streifen über die Heimat.

Worms — 10. Dezember Adventsfeier im Lokal Vater Jahn, Philosophenweg 1.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8. München 23, Cherubinstraße 1, Telefon Nr 30 46 86. Geschäftsstelle: ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96

Hof — Entgegen allen pessimistischen Prognosen ist es gelungen, die Tätigkeit besonders in der Gruppe zu beleben und mit Beginn des Winterhalbjahres 1967/68 in zwei glänzend besuchten Monatsversammlungen nicht nur den inneren Zusammenhalt zu stärken, sondern eine für diese kurze Zeit nicht erwartete Zahl neuer Mitglieder zu gewinnen. Als außergewöhnlichste Tatsache muß die Weiterführung der Jugendgruppe unter dem uneigennützigen Einsatz von Frl. Bauer, einer Hoferin (!), bezeichnet werden.

Hof — Traditionelle Adventsfeier im katholischen Vereinshaus am Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr. Musikalische Umrahmung durch die Instrumentalgruppe der Städtischen Singschule. Leitung Frau Charlotte Wagner. Ein Spiel für die Vorweihnachtszeit bringt die Kindergruppe, Regie Fräulein Bauer. Es sind alle Landsleute herzlich eingeladen.

München — Sonntag, 10. Dezember, Jahresschlußversammlung und Adventsfeier der Gruppe der Landsleute aus dem Ermland, im Alemannenhaus, Kaulbachstraße 20. Anschließend gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung. Sämtliche Kinder bis zum 13. Lebensjahr erhalten ein Geschenk. Umgehende Anmeldung der Kinder an E. Persoldt, Tel. 37 73 53. — Große Faschingsfeier am Sonnabend, 20. Januar 1968, ab 19.30 Uhr im Lokal Behlau. Gäste willkommen.

Schweinfurt — In der Hauptversammlung mit Neuwahl sprachen die Landsleute dem alten Vorstand erneut das Vertrauen aus, der wieder auf allen Posten bestätigt wurde: 1. Vors. Architekt Gottfried Joachim, 2. Vors. Bruno Baumgart, Kassierer Kurt Prepens Schriftfüherin Charlotte Fuhrmann, Kulturwart Georg Pschinn, Jugendleiterin Elfriede Schimanski. Hinzu kam Frau Waltraud Joachim als Frauenwartin. Weiter wurden zwölf Beisitzer gewählt. Landesjugendwart Christian Joachim zeigte den Dia-Vortrag „Linien, die Menschen trennen".

Würzburg — Sonntag, 17. Dezember, 14.30 Uhr, im Kolpinghaus, großer Saal, Vorweihnachtsfeier. Reichhaltiges Programm für die Erwachsenen, Bescherung für Kinder bis 14 Jahre durch den Weihnachtsmann.

Das Deutschlandbild der Polen

Unter diesem Thema brachte das Westdeutsche Fernsehen in seinem 3. Programm eine Dokumentation von Horst Siebecke und Günter Friedrich. Polen aller Schichten und Altersklassen, vom Professor bis zur Schülerin, vom Akademiker bis zur Hausfrau, wurden nach ihrem Deutschlandbild befragt. Meist waren es Menschen, die in einem Konzentrationslager gesessen hatten, vornehmlich in Auschwitz. Das Ergebnis gab zur Selbstbesinnung Anlaß.

Vorweggenommen sei: Alle Polen, die hier befragt wurden, erklärten ausnahmslos, daß sie keinen Haß gegen die Deutschen hegten. Alle wußten wohl zu unterscheiden zwischen den Henkern von gestern und den Bundesbürgern von heute — soweit diese keine Schuld auf sich geladen haben. Daß alle Befragten das Gewesene nicht vergessen können, dürfte auch für uns einleuchtend sein, zumal für jene unter uns, die ja auch nicht vergessen können, was sie unter den Machthabern des Dritten Reiches ausgestanden haben.

Daß aber dieses Nicht-vergessen-Können bei den „meisten Polen", wie in der Sendung erwähnt wurde, zu psychischen und auch physischen Krankheitserscheinungen geführt hat, deckt einen ganz neuen Aspekt auf, dessen Erforschung in Polen bereits vorgenommen wurde. Übernormale Belastung hat außernormale Folgen. Das gestörte ‚Normalbild' ist das größte Hemmnis für eine Versöhnung, die beide Seiten gleichermaßen anstreben.

Dennoch ist man in Polen davon überzeugt, daß eine Versöhnung mit dem deutschen Volke die unabdingbare Voraussetzung des künftigen Friedens ist.

Im Wege steht die Angst. Die meisten Menschen, vornehmlich der älteren und mittleren Generation in Polen haben Angst. Angst, es könne sich wiederholen, was einmal gewesen ist. Die Symptome dieser Angst wurden offen dargelegt, die Ursachen wurden mit Namen genannt: Unsicherheit um die Grenze, die noch nicht endgültig festliegt — obwohl die polnische Regierung die Oder-Neiße-Linie, wie Rapacki jüngst in Brüssel betonte, für endgültig hält und Polen sich darum keine Sorge mehr mache. Angst vor allem vor einem Schreckgespenst wie der NPD, Angst vor einem Blatt „schlimmer als der Stürmer", der Nationalzeitung, Angst auch vor den sogenannten Sonntagsrednern ... Man betonte sogar offen, man hätte nichts dagegen, daß die Vertriebenen sich in gemütlicher Runde träfen und Gedanken austauschten. Nur „aggressive Mobilisation der Jugend" und „Revanchismus" lehne man ab und befürchte man.

Ich meine, es liegt an uns allen, den Polen diese Angst zu nehmen. Wir können hier wesentlich zur Entspannung beitragen, wenn wir das Gemeinsame und Einende, unser gemeinsames europäisches Erbe, vor das Trennende — oder heute noch Trennende — stellen und zuerst im Gemeinsamen erstarken, um uns später einmal mit gemeinsamen Kräften um die Bewältigung der Spannungen bemühen zu können.

Eine Fernsehsendung wie diese kann zu dieser Entspannung beitragen — auch wenn sie für uns viel Schmerzliches aufriß.

Je öfter wir Vertriebenen uns dazu bekennen, ohne jede Gewalt die Vergangenheit mit Polen gemeinsam zu bereinigen, je weiter wir die Hand ausstrecken und zu gemeinsamem Bewältigen der Vergangenheit bereit sind, um so mehr Achtung wird auch unseren Wünschen beim polnischen Volk zuteil werden. Wir dürfen uns nicht an der ‚ideologischen' Schranke des Offiziellen stören, die wir, aber auch das polnische Volk selbst, nicht überwinden können. Die Saat in unseren Herzen wie die Saat in den von der Angst weitgehend befreiten polnischen Herzen muß gleiche Früchte tragen. Wir dürfen nicht warten, bis es einer ‚unvorbelasteten' Jugend ‚leichter fallen wird', zueinander zu finden. Wir müssen eine falsch verstandene Erbfeindschaft von uns aus begraben, gemeinsam begraben. Dann werden wir erreichen, daß das von Natur und Religion her zur Vergebung bereite polnische Volk uns näherrückt, auch wenn der offizielle Schlagbaum uns weiterhin trennt.

In den Herzen müssen wir den Schlagbaum abreißen. Darauf kommt es an.

Wir sollten uns von jenen distanzieren (auch von jenen Schwarzsehern in unseren eigenen Reihen), die in jeder Fernsehsendung nur das Negative, nur Namen wie Stehle und so weiter sehen und hören, die wie ein rotes Tuch auf sie wirken. Wir dürfen uns einfach nicht durch die dummen Bemerkungen eines Fernseh-Kommentators in unserer Menschenliebe und Verständigungsbereitschaft beirren lassen, genau so, wie uns das Geschwätz einer Presse, die ideologische Scheuklappen tragen muß, böswilliger Halbstarker oder Gammler kalt lassen sollte.

Wir dürfen uns nicht beirren lassen. Wollen wir den Weg des Friedens und der Verständigung weiter beschreiten, dann wird zwischen uns und dem polnischen Volk — nachdem der Haß auf beiden Seiten bereits begraben ist — auch die Angst überwunden werden, die uns heute noch trennt. Und wie wir mit dem ‚Erbfeind' Frankreich Friede und Freundschaft geschlossen haben (und uns heute so manches gefallen lassen, um des Friedens und der Freundschaft willen, wie die letzte Zeit es lehrte!), werden wir, so meine ich, auch mit dem polnischen Volk gleichen Frieden und gleiche Freundschaft schließen.

Georg Hermanowski

Das Rätsel für Sie ...

Wortverschmelzungsrätsel

Durch Verschmelzung der beiden links angegebenen Wörter bilde man jeweils die Begriffe rechts stehender Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der richtig gefundenen Wörter ergeben dann den Titel eines Romans von Hermann Sudermann, der 1917 verfilmt wurde.

1. Ga — Duerre = Erfinder der Photographie
2. See — China = Stadt in Thüringen
3. Gier — Lotto = Verdioper
4. Eugen — Kerl = Insel im Indischen Ozean
5. Ina — Brokat = Gymnastische Künstlerin
6. Eider — Tausch = elektrisches Haushaltsgerät
7. Tadel — Ziel = Teil einer Festung
8. Malm — Ente = schweizerische Landschaft
9. Genie — Ural = Krankheit
10. Arak — Sand = tropisches Harz
11. Lampen — Rat = langsamer Mensch
12. Stein — Heu = Heilkraut
13. Kirschen — Engel = Stadt im Ruhrgebiet

... und die Lösung aus Folge 47

P	A	L	M	N	I	C	K	E	N
O	S	E	A	E	D	R	A	I	I
L	I	I	P	A	A	I	G	G	
E	E	N	N	A	H	N	R	E	E
N	N	E	Z	L	O	Z	O	R	R

Nur 12 von 100 Polen fürchten deutschen Militarismus

Warschau — Die unablässige Agitation der amtlichen polnischen Propaganda und der Massenkommunikationsmittel gegen die Bundesrepublik Deutschland hat in der polnischen Öffentlichkeit nur verhältnismäßig geringe Auswirkungen gezeitigt. Dies geht aus dem Ergebnis einer repräsentativen Meinungsumfrage hervor, das von der Wochenzeitung Tygodnik powszechny veröffentlicht wurde. Auf die Frage, worin man die größte Gefahr für Polen und für die Menschheit erblicke, antworteten nur 12 v. H., sie dächten dabei an den deutschen Militarismus. Mehr als die Hälfte — 51 v. H. — der Befragten erklärte, die größte Gefahr rühre von den Atomwaffen her. Insgesamt 10 v. H. bezeichneten Hunger, Armut und Übervölkerung als hauptsächliche Gefahrenquellen.

Dieses Ergebnis der Repräsentativbefragung wurde durch die Antworten auf eine weitere Frage erhärtet, welche Auswirkungen sich wohl im Falle eines Kriegsausbruchs für Polen ergeben würden: 51 v. H. erklärten, Polen würde in einem Kriege vollständig zerstört werden, 30 v. H. äußerten sich ähnlich: Polen würde Schäden erleiden, die kaum jemals wieder behoben werden könnten. Nur 8. v. H. vertraten die Meinung, daß die schweren Schäden überwunden werden könnten. **hvp**



Wer kennt diese Familie?

Landsleute aus der Rominter Heide, die im April 1945 ihre Flucht bei Rheinsberg in der Mark unterbrochen hatten, bemühten sich während ihres dortigen Aufenthaltes, durchziehenden Trecks bei ihrem weiteren Fortkommen behilflich zu sein. Bei solcher Gelegenheit fanden sie auf einem sonst wenig befahrenen Weg am Waldesrand einen Filmstreifen, der augenscheinlich aus dem Flüchtlingsgepäck eines Wagens herausgefallen war. Dem Anschein nach handelte es sich um Menschen aus Ortelsburg oder Umgebung. Die Negativtasche trägt den Aufdruck Masovia-Drogerie W. Niessner in der Ortelsburger Kaiserstraße.

Dieser Film liegt jetzt bei der Redaktion des Ostpreußenblattes vor. Wir haben eines der Fotos entwickeln lassen, um es hier unseren Lesern zu zeigen. Wir würden uns freuen, könnten wir einen Hinweis erhalten, der uns die Möglichkeit gibt, die Fotos den Eigentümern zurückzugeben, denen dieser Film sicher wertvolle Andenken an die Heimat bedeutet.

Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e.V.

Der dritte Gemeindetag in Celle

M. Nun schon zum dritten Male hatte die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen zu einem Gemeindetag eingeladen; als die Veranstaltung durch Realschullehrer Hefft, der alle Vorbereitungen an Ort und Stelle getroffen hatte, im Pfarrvikarseminar Celle-Klein Hehlen eröffnet wurde, konnte er feststellen, daß über hundert Teilnehmer gekommen waren.

Am Anfang stand ein Vortrag von Stadtdirektor Dr. von Witten, Vorstandsmitglied der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen (früher Memel, jetzt Celle), über das Thema: „Die Deutschlandfrage in der Sicht der Prager Allchristlichen Friedenskonferenz." Der Referent zeigte auf, daß die Kirchenführer, allen voran Professor D. Hromadka aus der Tschechoslowakei, schon seit 1950 in der kommunistischen Weltfriedensbewegung mitarbeiteten, was die Sowjets dann auch im Herbst 1958 mit der Verleihung des Leninpreises an den Professor honorierten. Anfang 1958 beschlossen die Kirchenführer, eine ‚selbständige' christliche Friedenskonferenz zu gründen. Dadurch wurde es möglich, ihre Gedanken und Vorstellungen vom Frieden nun auch in der Ökumene, aber auch in den Kirchen der Bundesrepublik, öffentlich zu vertreten, hier vor allem mit den Vertretern der kirchlichen Bruderschaften. Die Vorstellungen dieser Kirchenführer kamen gleich bei der ersten Tagung im Juni 1958 klar zum Ausdruck. Die Arbeitsgruppe 5 mit dem Thema ‚Der Friede und Deutschland' legte folgende Entschließung vor:

> Das Betreten des Weges zum Frieden hat das Bewußtsein zur Voraussetzung, daß Deutschland die heutige Lage selbst verschuldet hat. Sie ist gekennzeichnet durch die Veränderung der Grenzen, durch die Teilung Deutschlands und durch das Berlin-Problem. Zum Bekennen der Schuld gehören das bußfertige Anerkennen dieser Fakten und die Bereitschaft, daraus die Folgerungen zu ziehen.

Hier sei das ganze Programm vorgezeichnet: Es ist die sowjetische ‚Friedenskonzeption', zu deren Annahme die Bundesrepublik Deutschland durch Propaganda, politische Aktivität und Drohung durch die Sowjets bereit gemacht werden soll. Wenn es dann auch in der Zwischenzeit einige Differenzen gegeben habe (so besonders 1964 auf der 2. Tagung der CFK), so bliebe doch in Geltung, was Prof. Dr. Hromadka im September 1961 in Preßburg ausführte:

> Die nüchternen sowjetischen Friedensvorschläge und der Glaube an die Wahrheit des Evangeliums (so — in dieser Reihenfolge!) geben uns die Hoffnung, daß der Weltfriede erhalten bleiben wird ...

An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte.

Pfarrer Marienfeld (Wielitzken, jetzt Dortmund) sprach über das Thema: „Die ostpreußische Evangelische Kirche, die erste evangelische Landeskirche der Reformation." Im Preußenland sei die Reformation so durchgeführt worden, wie Dr. Martin Luther es sich gedacht und ersehnt hatte: Nicht durch die Fürsten oder Landesherren, sondern durch die Bischöfe (Georg von Polentz aus dem Samland und Erhard von Queiß aus Pomesanien, dem Land um Marienwerder), vor allem aber durch die Predigt des Evangeliums durch die Pastoren Johannes Briesmann und Paul Speratus, die von Dr. Martin Luther 1523 und 1524 in das Preußenland geschickt wurden. Das Wort Gottes setzte sich durch, und als der Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Ansbach nach vierjähriger Abwesenheit im Jahre 1525 nach Preußen zurückkam, fand er ein evangelisches Land vor. Im gleichen Jahr hob er (wohl auf Rat Luthers) den Ordensstaat auf, der ein Kirchenstaat war, und machte aus ihm ein weltliches Herzogtum. So waren Staat und Kirche getrennt, ein jeglicher mit seinem besonderen Auftrag; die Kirche: Das Evangelium zu verkündigen und die Sakramente recht zu verwalten — der Staat, bzw. die Obrigkeit, mit dem Auftrag, für Ruhe und Ordnung in dieser Welt der Sünde zu sorgen. Hier aber, in der rechten Unterscheidung von Amt der Kirche und Amt der Obrigkeit werde die Sache ‚aktuell', denn die Zerrissenheit und Verwirrung in unserer Evangelischen Kirche heute komme daher, daß die Kirche eben nicht bei ihrem Amte bleibe, sondern beanspruche, nun auch immer wieder den Politikern sagen zu können, wie sie die anstehenden politischen Fragen zu lösen hätten.

Die Tagung schloß um 19 Uhr mit einer Andacht, die Pastor Bullien, früher Tilsit, jetzt Celle, hielt.

Neue Linkspartei?

np. Am 28. April nächsten Jahres wird es sich erweisen, ob eine neue deutsche Partei — links von den Sozialdemokraten und in beachtlicher Nähe zur ehemaligen, jetzt verbotenen KPD — in der Bundesrepublik Erfolgsaussichten hat. Bei der baden-württembergischen Landtagswahl, die an diesem Tage stattfindet, will die „Demokratische Linke" in allen 72 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufstellen.

Parteigründer ist Eugen Eberle, ehemaliger Betriebsratsvorsitzender bei Bosch in Stuttgart, ein alter Kommunist, dem menschliche Reputation nicht versagt werden kann. Eberle ist Bestandteil der baden-württembergischen Nachkriegspolitik wie etwa früher in Bonn der Kommunist Renner, zu dem auch Konrad Adenauer kein schlechtes politisches Verhältnis hatte. Eberle will weder eine „grundgesetztreue" Nachfolgepartei der KPD ins Leben rufen noch die vorwiegend erfolgreiche DFU ablösen. „Wir sind die Partei der Gewerkschaften und der Betriebsräte", erklärt er mit Nachdruck. Was das bedeutet, ist klar. Hier soll eine Sammelbewegung geschaffen werden, die von unzufriedenen Gewerkschaftlern auf dem linken SPD-Flügel bis zu heimatlosen Altkommunisten reicht, denen keine Partei recht ist.

Die Frage ist, ob die neue linkssozialistische Sammlungsbewegung die Fünf-Prozent-Hürde überwindet, die es auch im baden-württembergischen Landeswahlgesetz gibt. Bei den Landtagswahlen von 1956 brachte es die KPD, die damals zum letztenmal in der Landespolitik auftrat, nur noch auf wenig mehr als drei Prozent der Stimmen. 1949 hatte sie nahezu 6,5 % erzielt. Kenner der Innenpolitik glauben, daß sich das Reservoir linksextremer Stimmen seit 1956 nicht sonderlich verstärkt hat — besonders nicht im südwestdeutschen Musterland, das von Kohlenkrise und schweren Erschütterungen des Strukturwandels verschont blieb.

Kann Eberle sich Erfolgschancen bei unzufriedenen Sozialdemokraten ausrechnen? Das ist unwahrscheinlich. Der Godesberger Parteikongreß der SPD erwies, daß in der SPD alles andere als etwa eine Aufstandsstimmung herrscht. Brandt, Wehner und Schmidt haben die unzufriedenen Gewerkschaftler mit der Parteilinie ausgesöhnt. Gegen die SPD wählen — das wäre auch bei einer Landtagswahl für jeden überzeugten Sozialdemokraten eine schwere Sünde gegen den Geist der Partei, unvereinbar mit einer jahrzehntealten stralen Disziplin.

Erst nach dem Ergebnis der Baden-Württemberg-Wahl und dem Abschneiden der „linken Sammlung" wird man Voraussagen für die Zukunft des Linkssozialismus in der Bundesrepublik stellen können.

Geschenk für Moskau

mid — Anläßlich der Oktoberfeierlichkeiten haben die Hanoier Behörden beschlossen, der Stadt Moskau das Wrack eines abgeschossenen amerikanischen Bombenflugzeuges zum Geschenk zu machen. In Moskau ist auf dieses Angebot, das über den Hanoier Rundfunk kam, bisher noch nicht reagiert worden.



Bundesinnenminister Paul Lücke überreichte in Bonn anläßlich eines Privatspieles an den Europacupsieger Bayern München mit Kapitän Werner Olk-Osterode das vom Bundespräsidenten gestiftete Silberne Lorbeerblatt.

In der deutschen Bundesliga ist eigentlich nur noch Pokalsieger Bayern München neben dem 1. FC Nürnberg Meisterschaftsanwärter, während der amtierende deutsche Meister Eintracht Braunschweig, wieder mit Gerwin-Lyck, antretend, auf den 6. Platz zurückgefallen ist. Bayern—Kaiserslautern 4:1, Frankfurt—Braunschweig 2:0, Hannover—Nürnberg 1:1, Köln—Mönchengladbach 2:5, Hamburg—1860 München 2:2, Dortmund—Bremen 1:1, Karlsruhe—Stuttgart 1:4. Die Plätze 7 bis 11 nehmen die Mannschaften von Stuttgart, Köln, Dortmund, Hannover und Bremen ein, während der Hamburger SV, für den nun schon zweimal Verteidiger Kurbjuhn-Tilsit die entscheidenden Tore schoß, noch immer an 15. Stelle steht. Bis auf Bandura und Sieloff waren alle ostdeutschen Spieler eingesetzt.

Im deutschen Fußballpokal ist die Regionalligamannschaft der Offenbacher Kickers gegen Schweinfurt (0:1) ausgeschieden. Das Ziel von Trainer Baluses ist es, in den Aufstiegsspielen zur Bundesliga diese Klasse endlich einmal zu erreichen. Itzehoe mit Trainer Klinger kam im Pokal mit einem 5:0 gegen Eintracht Bremen weiter und schob sich in der Regionalliga Nord durch einen 2:1-Sieg gegen Altona vom 6. auf den 5. Platz vor.

Hamburger Tischtennismeisterin mit ihrem sechsten Einzelsieg nach einjähriger Unterbrechung wurde Ev-Kathlen Zemke, Angerburg/Rotweiß Hamburg. Sie besiegte ihre Klubkameradin Uschi Walz, wurde auch im Damendoppel mit Annegreth Wiese Meisterin, schied jedoch im Mix-Doppel mit ihrem Partner vorzeitig aus.

Bester Mann der Hamburger Boxstaffel in Berlin war wieder Dieter Kottysch, Gleiwitz/Heros Hamburg, der viermalige Deutsche Meister im Weltergewicht, der mit viel Beifall begrüßt wurde. Mit einem haushohen Punktsieg gewann der Oberschlesier gegen den Berliner Stuck, doch Berlin gewann gegen Hamburg überraschend 13:5.

In der deutschen Eishockeymeisterschaft stehen die Mannschaften von Bad Tölz und dem zwölffachen Meister EV Füssen mit Nationalspieler Gustav Hanig-Sudetenland mit zwei bzw. drei Minuspunkten vorn, während der amtierende Deutsche Meister, die Düsseldorfer EG, für den Titel kaum mehr in Frage kommt. Füssen verlor überraschend gegen Landshut 1:2, um nach einigen Tagen den gleichen Gegner 7:1 zu besiegen.

Der Bevollmächtigte für die Dressurreiterei im Deutschen Olympia-Komitee ist zuversichtlich, daß die deutschen Reiter wie 1964 in Tokio die Goldmedaille gewinnen werden. Die Olympiasiegermannschaft mit Harry Boldt, Insterburg/Iserlohn, Dr. Klimke und Neckermann ist noch zusammen, doch drei weitere Reiter warten auf eine Chance. Zur Auswahlmannschaft der Damen gehört Rosemarie Springer, Danzig/Hamburg.

Für den Olympischen Zehnkampf im Oktober 1968 in Mexiko-City beginnen acht deutsche Zehnkämpfer mit Wochenendlehrgängen und Auslandstraining in Standard (Kalifornien) und in St. Moritz. Der westpreußische Weltrekordinhaber Kurt Bendlin (24), nach dem Weltrekord immer verletzt, sowie der Olympiadritte von Tokio, Hans-Joachim Walde (25), Schlesien/Mainz, gehören zu dieser achtköpfigen Trainingsgruppe. Nur drei können mit nach Mexiko.

Die Hallensaison im Hochsprung begann mit einer Hallenschau in München. Der sudetendeutsche Hochspringer Ingomar Sieghart von München 1860 gewann mit 2,06 m.

Beim Sachsenwaldlauf in Aumühle bei Hamburg siegte in der Altersklasse V bei einer Beteiligung von 50 Läufern Herbert Liedig (53), Prussia-Samland Königsberg/Delmenhorst, der nach längerer Verletzungspause erstmals wieder am Start war.

Ein junger oberschlesischer HSV-Fan gab in Krakau vor dem Europa-Pokalspiel den Hamburgern wichtige Informationen über die Spieler und die Spielweise des polnischen Pokalsiegers. Der Hamburger Kapitän Uwe Seeler schenkte daraufhin dem jungen Mann seinen Mantel und fuhr ohne Mantel heim.

W. Ge.

Kurz, aber interessant

Außerparlamentarische Kraftfelder

Es ist bekannt, daß auf das politische Geschehen eines demokratisch aufgebauten Staates nicht nur parteipolitische und parlamentarische Kräfte einwirken. Nun will der Bayerische Rundfunk in einer Reihe von Sendungen untersuchen, in welchem Ausmaß außerparlamentarische Kräfte das gesellschaftspolitische Gesamtbild der Bundesrepublik mitbestimmen. Die Sendung des Bayerischen Rundfunks am Montag, dem 18. Dezember (20 bis 20.40 Uhr, 1. Programm) verdient deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie ist den Vertriebenenorganisationen gewidmet.

Ausstellung ostdeutscher Städte und Landschaften

In Düsseldorf wurde im Haus des Deutschen Ostens am 2. Dezember eine große Weihnachtsverkaufs-Ausstellung von Aquarellen, Zeichnungen und Graphiken namhafter Künstler aus dem gesamtdeutschen Osten eröffnet. Die Künstler-Gilde e. V., Eßlingen, stellte unter dem Titel „Ostdeutsche Städte und Landschaften" hierfür über 80 Ausstellungsstücke zusammen. Darüber hinaus werden im 4. Stock ostdeutsche Bücher, Schallplatten und alte Stiche ausgestellt. Die Ausstellung ist täglich bis zum 22. Dezember von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr geöffnet.

„Europäische Tragödie" im Fernsehen

Das Zweite Deutsche Fernsehen, das im Gegensatz zum ARD-Fernsehen eine positive Stellung zu unseren Problemen einnimmt, wiederholt am Sonntag, dem 10. Dezember, um 14.30 Uhr den Dokumentarfilm „Europäische Tragödie".

Wir weisen unsere Leser auf den Termin hin, da dieser Film die Vertreibung aus Ostdeutschland und den deutschen Siedlungsräumen im Osten im Rahmen von Flucht und Vertreibung von 50 Millionen Menschen in ganz Europa während eines Vierteljahrhunderts objektiv darstellt. Dieser Film der Chronos-Film GmbH wurde mit dem Heinrich-von-Kleist-Preis des BdV, seine Kurzfassung mit einer Bundesfilmprämie ausgezeichnet. hz

Deutscher Jugend-Fotopreis

Bis zum 31. Dezember können noch Fotos für den „deutschen jugend-fotopreis 67" eingesandt werden. Prämiiert werden Aussagen aus der Lebenswelt junger Menschen. In den Motiven kann alles vertreten sein: Die Welt der Schule und der Jugendgemeinschaft, Beruf und Freizeit, Sport und Hobbies, das Leben in der Familie, im Staat und in der Gesellschaft, Beobachtungen in der Natur und Welt der Technik, Humor und Geselligkeit, ausgelassenes Spiel und ernste Arbeit, Erholung und Reise — also alles, was junge Menschen erleben, sehen und mit der Kamerafesthalten können. Faltblätter mit den genauen Ausschreibebedingungen können bei der Bundesgeschäftsstelle der Gemeinschaft Junges Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, oder direkt bei der Bundesarbeitsgemeinschaft „jugend fotografiert", 6 Frankfurt (Main) 1, Beethovenplatz 9, angefordert werden. hfj

IN EIGENER SACHE

Liebe Landsleute, wegen der kommenden Weihnachts- und Neujahrsfeiertage muß die Herstellung unserer Zeitung früher erfolgen. Dadurch ergibt sich für die nächsten drei Ausgaben ein früherer Redaktionsschluß, und zwar:

für die Folge 51 am Donnerstag, dem 14. Dezember,
für die Folge 52 am Montag, dem 18. Dezember,
für die Folge 1/1968 am Donnerstag, dem 28. Dezember.

Manuskripte, die uns nach diesen genannten Tagen erreichen, können nur in die nächstfolgende Ausgabe des Ostpreußenblattes aufgenommen werden.

Um Verständnis bittet

Ihre Redaktion

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 10. Dezember 1967 feiern meine lieben Eltern

Arthur Metzler und Frau Johanna
geb. Remp
aus Insterburg, Bunte Reihe 29

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Dazu gratuliert ihnen von ganzem Herzen, verbunden mit den allerbesten Wünschen

ihre dankbare Tochter Edith

65 Mainz, Windthorststraße 9

Am 22. Dezember 1967 begehen unsere lieben Eltern

Karl Buhl
und Frau Erna
geb. Jampert
aus Heinrichswalde
Kr. Elchniederung
ihre Goldene Hochzeit.

Die Töchter Ursula und Jutta

x 27 Schwerin (Meckl)
Beethovenstraße 1

Am 12. Dezember 1967 feiert der frühere Landwirt, heute Hausmeister, Herr

Hubert Thiel
aus Blankensee-Heilsberg
jetzt wohnhaft
3212 Gronau (Leine)
Bekumer Straße 11

seinen 65. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen ihm noch viele schöne Jahre
Familie Picha und Kinder



Am 7. Dezember 1967 feierte mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und lieber Opi

Otto Köslin
aus Springen, Kreis Gumbinnen
Ostpreußen
seinen 65. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen von ganzem Herzen die beste Gesundheit und Gottes Segen
seine Ehefrau Charlotte
Tochter, Sohn
Schwiegersohn
und Klein-Petra

3101 Lüsche/Celle
Kreis Gifhorn

Herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstage.

Alles Gute und Gesundheit meinem lieben Mann, unserem lieben Papa

Paul Klein
aus Ostseebad Cranz

von seiner Frau
seinen Kindern
Schwiegersöhnen und
Enkelkindern

597 Plettenberg (Westf)
Böhlerweg 2



Am 2. Dezember 1967 feierte meine liebe Frau, unsere gute Muttel und Oma

Auguste Bogdahn
geb. Nitsch
aus Wackern, Kr. Pr.-Eylau,
und Sommerkrug
Kreis Ebenrode
ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihr Mann
3 Töchter
3 Schwiegersöhne
Ulrike und Uwe als Enkel
Ernst Bogdahn

5606 Tönisheide
Agnes-Miegel-Weg 17



Am 12. Dezember 1967 feiert unser Opa

Arthur Borbe
aus Königsberg Pr.
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Tochter
sein Schwiegersohn
und Enkel

1 Berlin 27
Im Erlengrund 45



Am 11. Dezember 1967 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Fritz Lapuhs
aus Romansgut
Kr. Heiligenbeil
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute
seine Frau
seine dankbaren Töchter
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

515 Bergheim-Zieverich
Poststraße 5

75

Am 7. Dezember 1967 beging meine liebe Frau und herzensgute Mama

Martha Bobrowski
geb. Koslowsky
aus Königsberg Pr.
Nikolaistraße 10
u. Zichenau, Südostpreußen
ihren 75. Geburtstag.

Viele schöne Jahre in Frohsinn und bester Gesundheit wünschen
ihr Ehemann
und Tochter Erna

4903 Schötmar
Oerlinghausener Straße 14

75

Am 9. Dezember 1967 feiert unsere liebe Mutter, Frau

Amalie Poburski
geb. Sobottka
aus Rehfelde, Kr. Sensburg
ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen weiterhin gute Gesundheit
ihre Kinder
und Enkelkinder

4134 Rheinberg
Binnefeldstraße 6

Am 1. Dezember 1967 feierte unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Oberschweizer i. R.
August Hippler
aus Lawo, Kreis Bartenstein
Ostpreußen

bei seinem Sohn Otto und Schwiegertochter Martha, geb. Schliwa, aus Allenstein, Hohensteiner Straße 42, seinen 77. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
Otto mit Familie
Frieda mit Familie
Marie mit Familie
Ursula mit Familie
Anna mit Familie
Elisabeth mit Familie

506 Steinenbrück
Post Untereschbach, Bez. Köln
Hauptstraße 87

Durch Gottes Gnade feiert unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Anna Loschwitz
geb. Kreutz
aus Königsberg Pr.
Dammteichweg 6

am 10. Dezember 1967 ihren 80. Geburtstag, zu dem wir ihr herzlichst gratulieren.

Ihre dankbaren Kinder
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

4 Düsseldorf, Römerstraße 19



Am 13. Dezember 1967 kann meine liebe Mutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter, Frau

Martha Schippel
geb. Schulz
aus Gumbinnen
Stallupöner Straße 22
ihren 90. Geburtstag begehen.

In Liebe und Dankbarkeit gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
die Tochter
Minna Plickert
die Enkel und Urenkel
Ursula und Max Treß
mit Cornelia
Werner und Berta Plickert
mit Ulrike und Thorsten

7942 Baach, Post Zwiefalten
Kr. Münsingen (Württ)

Berichtigung
zu der Anzeige in Folge 47



Emil Mohns
aus Stampelken
und nicht Stampelkau

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 17. November 1967 meine liebe Schwester, meine liebe Mutti

Lotte Kempfle
geb. Kohlhoff
aus Königsberg Pr.

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Werner Kohlhoff
Jürgen Kempfle
13 Jahre

8012 Ottobrunn
Zaunkönigstraße 13

Ruhe in Frieden

Am 13. November 1967 verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Gorlo
geb. Jeglinski
aus Herrnbach, Ostpr.

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hermann Gorlo
Kl. Oschersleben bei Magdeburg
Alma Kowalzik
2091 Rottorf 76
über Winsen (Luhe)

Berichtigung
zu der Todesanzeige
in Folge 46

Gertrud Feyerabend
geb. Kuhn
und nicht geb. Kühn

Unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Pasternak
aus Gedwangen
und Rastenburg

ist im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen
Emil Pasternak und Frau Erna, geb. Frank

2358 Kaltenkirchen
Steenkamp 25

Zum Gedenken
an unsere liebe Omi und Mutter

Anna Elisabeth Trittmacher
geb. Stiemert
* 8. 8. 1903 † 14. 12. 1957
aus Königsberg Pr.
Kaporner Straße 35

und unseren Sohn

Robert Herzberg
* 21. 10. 1953 † 13. 12. 1957

Walter Herzberg
Erika Herzberg
geb. Trittmacher
Alfred Herzberg
Nora Herzberg

Box 1199 Walvis-Bay
Südwestafrika

Fern seiner geliebten Heimat und nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Oberzahlmeister a. D.
Willy Gräber
* 19. 10. 1898 † 14. 11. 1967
aus Lötzen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Maria Gräber
geb. Schellong
Winfried Gräber
Angelika Oehrtmann
geb. Gräber
Mannfred Oehrtmann
und alle Angehörigen

338 Goslar, Virchowstraße 3
den 14. November 1967

Waldau, Ostpr., 1905—1908

Am 8. Oktober 1967 ist unser lieber Freund

Walter Wischemann

nach arbeitsreichem, erfülltem Leben von uns gegangen.

Von ehemals 30 Klassenbrüdern gedenken seiner in alter Treue die drei letzten Überlebenden. Ihr Andenken wird nie vergessen.

Georg Zerrath
2211 Lägerdorf
bei Itzehoe
Fritz Peterson
53 Bonn-Dottendorf
Langwartweg 33
Erich Singer
2 Hamburg 33
Mildestieg 28 e

Du, liebe Mutti, lebst nicht mehr,
Dein Platz in unserem Kreis ist leer,
Du reichst uns nicht mehr Deine Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Am 23. November 1967 hat Gott der Herr unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante, Frau

Elise Nieswandt
geb. Brosch
geb. am 21. 5. 1877
aus Soldahnen
Kr. Angerburg, Ostpr.

nach kurzer, schwerer Krankheit in den ewigen Frieden heimgeholt.

Wir gedenken unseres Vaters

Friedrich Nieswandt

der 1945 auf der Flucht vermißt ist.

In stiller Trauer
ihre dankbaren Kinder
Fritz Nieswandt und Frau
Ursel, geb. Spiegelberg
Emil Lindemann und Frau
Herta, geb. Nieswandt
Frieda Brandt
geb. Nieswandt
Käte Nieswandt
geb. Partschani
9 Enkelkinder, 8 Urenkel

2130 Rotenburg
Imkersfeld 37

Ein überreiches Leben hat sich erfüllt.

Mein Mann

Franz Goetzie
aus Brandenburg, Ostpreußen

der mir 42 Jahre treu verbunden war, ist in den späten Abendstunden des 12. November 1967 im 71. Lebensjahre plötzlich und für alle unfaßbar verstorben.

Ich trauer gemeinsam mit meinen Kindern und deren Familien, sowie seinen Geschwistern in grenzenlosem Schmerz.

Wir alle haben das Beste, was in glücklichen und schweren Tagen unser Leitstern war, verloren.

Meta Goetzie
zugleich im Namen aller, die den Verstorbenen liebten

4053 Süchteln
im November 1967

Am 17. Oktober 1967 verstarb

Paul Dszigas
aus Königsberg Pr.
Königstraße 5

in Potsdam.

In stillem Gedenken
Gerhard Lenz, Potsdam
DRK-Schwester Ruth Lenz
53 Bonn-Venusberg
Augenklinik

Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.
Jerem. 31, 3

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge nahm Gott unsere geliebte Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Harbig
verw. Fleischer, geb. Pitt
aus Markthausen, Kr. Labiau

im 71. Lebensjahre zu sich.

Im Namen aller Angehörigen
Gretel Todtenhaupt, geb. Fleischer

4813 Bethel, 21. November 1967

Am 19. November 1967 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi

Martha Krause
geb. Langanki
aus Allenstein, Ostpreußen

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Christel Schrange, geb. Krause

3 Hannover-Süd, Spielhagenstraße 19

Am 1. Dezember 1967 ging nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Tante, Großtante und Schwägerin

Lehrerin i. R.
Margareta Schiwek

im 80. Lebensjahre für immer von uns.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Else Schiwek, geb. Oberländer

2407 Lübeck-Travemünde, Fliegerweg 11
Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 6. Dezember 1967, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle Travemünde statt.

Heute entschlief sanft nach einem schicksalsreichen Leben unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Johanne Rothkamm
geb. Schwenzke
* 20. 2. 1880 † 1. 12. 1967
aus Kreuzingen

In stiller Trauer
Erich Rothkamm
Hildegard Rothkamm
Frank Rothkamm
Familie Hans-Dietrich Schlenger

5281 Wiedenest, den 1. Dezember 1967

Am 11. November 1967 nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Bartschat
geb. Sedat
aus Sackeln, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren zu sich.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Emil Bartschat

4551 Achmer über Bramsche bei Osnabrück
Fritz-Reuter-Straße 1

In Gottes heiligem Willen entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Berta Papendick
geb. Tennigkeit
aus Willkischken, Kreis Tilsit
* 19. 5. 1876 † 22. 11. 1967

In stiller Trauer und tiefer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von ihrer Liebe und Fürsorge um uns.

Rudolf Papendick
Lydia Lenkeit, geb. Papendick
und Angehörige

28 Bremen, Fesenfeld 12—14

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 28. November 1967, in Bremen statt.

Nach langem, schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden entschlief am 2. Oktober 1967, fern ihrer geliebten Heimat, meine liebe Gattin, unsere gute Mama, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Waeber-Brodde
aus Gahlkeim/Juditten, Kreis Bartenstein

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Paul Waeber-Brodde
Kinder und Großkinder

CH 9621 Gurtberg, Schweiz

Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott der Herr am 11. November 1967 meine innigstgeliebte und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, gute Omi

Else Ewert
geb. Sauder
aus Eisenberg, Kr. Heiligenbeil

im 57. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer
Günther Schulz und Frau Ursula
geb. Ewert
Joachim, Martina und Renate
und alle Angehörigen

4911 Retzen über Lage, Kirchweg 5, den 23. November 1967

Nach schwerem Leiden wurde am 23. November 1967 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, meine Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Melitta Fuchs
geb. Spirgatis
aus Goldap, Ostpreußen

im Alter von 42 Jahren in den Frieden Gottes heimgeholt.

In stiller Trauer
Friedrich Fuchs
und Kinder
Ferdinand, Martin, Melitta
und alle Anverwandten

4811 Ubbedissen, Graschenfeld 339

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jesaja 43, 1

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für uns ging am 25. November 1967 nach schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere Kusine und Tante, Frau

Marie Trosien

geb. Schareina
aus Osterode, Ostpreußen

im Alter von 89 Jahren heim in den ewigen Frieden.

In Dankbarkeit und Trauer
Lucia Baumgart, geb. Trosien
Erich Baumgart

311 Uelzen, Osterstraße 9

Die Beerdigung fand am 29. November 1967 in Uelzen statt.

Nach schwerer, tapfer getragener Krankheit nahm unser Herrgott unsere liebe Mutter, gute Omi und treue Schwester

Emily Siemering

geb. Friedrich
aus Allenstein

im 88. Lebensjahre für immer von uns.

In einem von Höhen und Tiefen erfüllten Leben blieb sie sich immer treu in ihrer selbstlosen, steten Fürsorge für die Ihren.

Gerd Siemering
Annelore Siemering, geb. Schulzen
Jürgen, Axel, Gerd, Anne-Kristin
Grace Loytved-Hardegg, geb. Friedrich
Arthur Friedrich

Bonn, Görlitzer Straße 18, den 27. November 1967
Hannover-Bothfeld, Thomas-Mann-Weg 16

Trauerfeier und Beisetzung waren am 8. Dezember 1967 um 14 Uhr in der Kapelle Engesohder Friedhof, Hannover.

Gott der Allmächtige rief am 23. November 1967 plötzlich und unerwartet im gesegneten Alter von 89 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Herta Schober

geb. Hinz
aus Obereißeln-Tilsit

zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Elli Schewitz, geb. Schober
und alle Anverwandten

5061 Landwehr, Bezirk Köln
433 Mülheim (Ruhr), Freundhofweg 5

Die Beerdigung fand am 27. November 1967 auf dem Friedhof in Marialinden/Overath statt.

Plötzlich und unerwartet rief Gott, der Herr über Leben und Tod, am 23. November 1967 unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Anna Kowalewski

geb. Schenitzki
aus Kl.-Stürlack, Kreis Lötzen, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 89 Jahren in sein Reich.

In stiller Trauer
Hedwig Rautenberg
Emma Marchewski
Anna Göhring
Emil Göhring

5153 Elsdorf, Dürener Straße 97

Die Trauerfeier wurde gehalten am Dienstag, dem 28. November 1967, nachmittags um 14.45 Uhr in der Friedhofskapelle in Elsdorf; anschließend war die Beerdigung.

Nach kurzer Krankheit und schwerer Operation erlöste Gott am 19. November 1967 unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Margarete Kaminski

aus Gr.-Schmückwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

im 79. Lebensjahre von ihrem Leiden.

In stiller Trauer
Ernst Kaminski und Frau
Gertrud Kaminski
Dr. phil. Gerhard Kaminski
und Familie
Wolfgang Kaminski
Frida Kaminski
und Anverwandte

1 Berlin 20, Wustermarker Straße 24
53 Bonn-Lengsdorf, Im Blumengarten 19 I

Die Trauerfeier fand am 23. November 1967, 13 Uhr, auf dem Friedhof in Friesenheim, Kreis Lahr/Schw. statt.

Unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi, Frau

Helene Keßler

geb. Günther
* 20. 2. 1887 † 14. 11. 1967
aus Tilsit, Grünwalder Straße 96

ist in Hannover plötzlich und unerwartet entschlafen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Erna Knocks
verw. Kroll, geb. Keßler
Hertha Mielke, geb. Keßler

3 Hannover, Schneiderberg 27
708 Aalen (Württ), Kantstraße 5

Die Beerdigung fand am 21. November 1967 in Wiesbaden auf dem Südfriedhof statt.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Radischat

geb. Wingsch
aus Tilsit, Sommerstraße 63 a

ging am 8. November 1967 heim in Gottes Frieden.

Sie folgte unserem lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Artur Radischat

der am 2. März 1966 von schwerer Krankheit erlöst wurde.

Es trauern um sie
Edith Radischat
Ursula Zachau, geb. Radischat
Robert Zachau
Ursula, Martin und Jürgen

4018 Langenfeld (Rheinl), Martinstraße 51

Von langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöste Gott der Herr heute unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Nichte, Tante und Freundin

Edith Wischnewski

aus Cranz und Königsberg Pr.

im Alter von 44 Jahren fern ihrer geliebten Heimat.

In tiefer Trauer
Adolf Wischnewski und Frau Liesbeth
geb. Voss
Christel und Ingrid als Geschwister
sowie alle Angehörigen
und in Freundschaft Verbundenen

31 Celle, Brahmsstraße 18, den 29. November 1967

Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am Montag, dem 4. Dezember 1967, auf dem Waldfriedhof in Celle statt.

Am 30. November 1967 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Lehmann

geb. Oberpichler

im 69. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Fritz Lehmann und Frau Ruth
geb. Littmann
Georg Lehmann
Andreas und Marten als Enkel
Luise Oberpichler
Paul Oberpichler

286 Osterholz-Scharmbeck, Auf dem Paß 1

Am 18. November dieses Jahres entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, Frau

Lydia Wulf

geb. Ronschke
21. 6. 1885 — 18. 11. 1967
aus Sommerfeld, Ostpreußen
zuletzt Lüneburg, Wichernstraße 34

In tiefer Trauer
Gerhard Wulf
für alle Angehörigen

24 Lübeck, Forstmeisterweg 126

Die Beisetzung erfolgte am 21. November 1967 auf dem Friedhof Haddeby bei Schleswig.

Am 21. November 1967 entschlief im Alter von 83 Jahren meine liebe Mutter, unsere gute Oma, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Ida Fengler

geb. Loewe
aus Johannisburg, Soldauer Straße 3

Im Namen der Hinterbliebenen
Hildegard Krause, geb. Fengler

758 Bühl (Baden), Obervogt-Haefelin-Straße 46

Wenn sich zwei Mutteraugen schließen,
zwei Hände ruh'n, die einst so treu geschafft
und unsere Tränen still und heimlich fließen,
Gott hat es wohlgemacht.

Gott der Herr nahm heute unerwartet meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Bressem

geb. Harder
aus Fuchsberg, Kr. Königsberg

im gesegneten Alter von 81 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer
Herbert Bressem und Frau Frieda
geb. Bartel
Enkel und Urenkel

58 Hagen, Mühlenstraße 1, den 29. November 1967

In memoriam

Die Liebe höret nimmer auf.

Zum 5jährigen Todestage am 9. Dezember 1967 meines unvergessenen, geliebten Mannes

Carl Szotowski

Amtsgerichtsrat
Bischofsburg, Ostpreußen

stets in treuer Liebe und Dankbarkeit gedenkend.

Ich vermisse dich so schmerzlich.

Charlotte Szotowski

28 Bremen 20, Carl-Severing-Straße 21

Für uns unerwartet entschlief am 20. November 1967 mein lieber Vater und Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Landwirt

Wilhelm Abraham

aus Weeskendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Erwin Abraham und Frau Frieda
geb. Kunkel
Enkel und Urenkel

1 Berlin 22 (Kladow), Katzwanger Steig 5

Die Beisetzung fand am Freitag, dem 24. November 1967, auf dem Friedhof „In den Kisseln" in Berlin-Spandau, Pionierstraße, statt.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen.
Psalm 37, 5

August Kuschinski

Kreisamtsgehilfe i. R.
geb. 1. 2. 1891 gest. 22. 11. 1967
aus Schloßberg, Ostpreußen

Mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel durfte heute nach schwerem Leiden heimgehen zu seinem Heiland und Erlöser Jesus Christus.

In Dankbarkeit für seine Fürsorge
Johanna Kuschinski, geb. Adelhoefer
und alle Angehörigen

24 Lübeck, Fliederstraße 3, den 22. November 1967

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 27. November 1967, um 12.15 Uhr in der Kapelle I des Vorwerker Friedhofes statt.

Nach einem arbeitsreichen, von der nie aufhörenden Sorge um uns alle erfüllten Leben entschlief am 21. November 1967 mein lieber Vater und Schwiegervater, unser unvergeßlicher Großvater

Julius Perrey

im 95. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Franz Brandtner und Frau Herta
geb. Perrey
Dietrich Brandtner und Frau
Christine, geb. Penkwit
Dagmar Brandtner

23 Kiel, Clausewitzstraße 13

Am 9. November 1967 entschlief mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. med. Hans-Heinrich Hofer

Facharzt für Lungenkrankheiten

aus Insterburg, Park Luxenberg
Allenstein, Frauenwohl

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer
Marianne Hofer, geb. Kurth
und alle Angehörigen

2112 Jesteburg, Hundsberg 122 a

Am 21. November 1967 starb fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat im 70. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Oberstleutnant a. D.

Herbert Hansmann

aus Königsberg Pr., Cranzer Allee 117
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse von 1914/18

Wir haben ihn auf dem Friedhof in Dransdorf bei Bonn zur ewigen Ruhe gebettet.

In stiller Trauer
Hanna Hansmann
geb. Meyer zu Hollen
Anneliese Meyer, geb. Hansmann
Reinhard Meyer
Barbara Meyer

53 Bonn am Rhein, Oppelner Straße 31

Nach kurzer, schwerer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, entschlief heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und Großvater

Walter Hollstein

aus Rockeln, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
Selma Hollstein, geb. Kawald
Wilhelm Hollstein und Frau Gretel
geb. Bosch
Jürgen Hollstein
Marie Groß, geb. Hollstein

3051 Groß-Hegesdorf Nr. 8, den 17. November 1967

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. November 1967, um 13.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einer schweren Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Adam Rutkowski

im Alter von 69 Jahren.

Er folgte seinen Söhnen Willi und Ulrich.

In stiller Trauer
im Namen der Familie
Margarete Rutkowski

2331 Holtsee, im November 1967

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Otto Grigat

aus Albrechtshöfen, Kreis Insterburg

ist heute im 81. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Margarete Grigat, geb. Thimm
Horst Grigat
Elisabeth Grigat, geb. Sinnhuber
Gertrud Grigat
Rolf-Rainer, Eckart und Jörg

2 Hamburg 61 (Niendorf), Wendlohstraße 91
den 2. Dezember 1967

Beisetzung fand am Freitag, dem 8. Dezember 1967, um 14 Uhr Kapelle Neuer Friedhof, Hamburg-Niendorf, statt.

Am 6. Oktober 1967 verstarb in Tirol an einem Herzinfarkt

Kaufmann

Fritz Laubinger

aus Königsberg Pr.

Schmerzerfüllt sind
seine Frau
Marie Luise Laubinger
seine Kinder
Rosmarie König, geb. Laubinger
Lothar König
seine Enkel
Wolfram König
Guntara Jäger, geb. König
Helmut Jäger

734 Geislingen (Steige)

Einäscherung und Beisetzung fanden in Bremen-Oyten statt.

Als letzter aus dem Hause Oberplehnen entschlief heute nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Pflegevater

Rittergutsbesitzer

Hans Rasmussen-Bonne

Oberblankenau, Kreis Pr.-Eylau
* 26. 4. 1883 † 28. 11. 1967
Hauptmann d. Res. im ehem. 2. Garde-Feld-Artl.-Rgt.
EK. I und II 1914/18

Wir danken ihm für seine Liebe und Güte.

Eva Rasmussen-Bonne, geb. Boriß
Christine Flörke
verw. Gaudlitz, geb. Rasmussen-Bonne
Hermann Flörke, Generalleutnant a. D.
Antje Rasmussen-Bonne, gesch. Schroeter
Rosemarie Jantzen, geb. Rasmussen-Bonne
Carl Jantzen
Hans-Jörgen Rasmussen-Bonne
Hannelore Rasmussen-Bonne
geb. Spreckelsen
Niels Rasmussen-Bonne
Inge Rasmussen-Bonne, geb. Kettermann
Waldtraut Haase, geb. Francke
Friedrich Haase
9 Enkelkinder

5585 Enkirch (Mosel), Gießen, Mainz, Mamerow, Düsseldorf, Hannover, am 28. November 1967

Die Beisetzung fand am Samstag, 2. Dezember 1967, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Enkirch statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis vom Tode unseres herzensguten, stets um uns besorgten Vaters

Postschaffner i. R.

Gottlieb Klesz

geb. am 4. 4. 1886 in Langendorf, Kreis Sensburg
gest. am 10. 11. 1967 in Oldenburg (Oldb)

Nach einem erfüllten Leben folgte er unserer lieben Mutter nach elf Monaten in die Ewigkeit.

Im Namen aller Angehörigen
Familie Rolf von der Dovenmühle
Ahlhorn, Blockhaus
Familie Siegfried Patzke
Altenhagen bei Bielefeld

29 Oldenburg, Sperlingsweg 8, den 10. November 1967

Die Trauerandacht fand statt im Mittwoch, dem 15. November 1967, um 11 Uhr in der Friedhofskapelle in Eversten. Anschließend war die Beisetzung.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der ehemalige

Friseurobermeister

Hermann Schattner

aus Goldap, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Handke und Frau Charlotte
geb. Schattner
Walter Gamm und Frau Gertrud
geb. Schattner
Enkel und Urenkel

239 Flensburg, Mürwiker Straße 14, den 27. November 1967

Am 20. November 1967 entschlief mein lieber Vater, Schwiegervater, guter Großvater und Schwager

Gestütsoberwärter i. R.

Friedrich Koschorreck

aus Rastenburg
geb. am 23. 12. 1873 in Wehlack, Kreis Rastenburg

In tiefer Trauer
Dr. Walter Koschorreck und Familie
Heidelberg, Steigerweg 55
Frieda Wachowski
Schwägerin und Pflegerin
Olga Krause, geb. Wachowski
Otto Krause

446 Nordhorn, Hermann-Löns-Platz 16
Die Beisetzung fand am 24. November 1967 auf dem Nordfriedhof in Nordhorn statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit, im 86. Lebensjahre, entschlief mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Karl Zamkowitz

aus Saberau, Kr. Neidenburg, Ostpr.

In stiller Trauer
Emmy Legal
Arthur Legal
und alle Angehörigen

63 Gießen, Rödgener Straße 14
Die Beerdigung fand am 20. November 1967 in Gießen statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Lehrer i. R.

Fritz Gambal

aus Friedrichsberg, Kreis Angerapp

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Heinz Gambal und Frau Herta
geb. Block

4961 Warber 76, den 25. November 1967
Die Beisetzung hat am 29. November 1967 stattgefunden.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Gott der Herr rief nun auch unseren lieben Vater, Großvater und Bruder

Carl Neumann

Meister der Gendarmerie i. R.
aus Rosenberg, Baranowen, Wieps u. Lübeckfelde

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer
die Kinder
Herbert Neumann
Thekla und Edgar
Schwester Marta
und Enkelkinder

43 Essen, Hausdykerfeld 4

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Becker

Lehrer und Organist i. R.
geb. in Reichswalde, Kr. Pr.-Holland
aus Saberau, Sagsau, Pilgramsdorf und Kl.-Kosel
Kreis Neidenburg

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren am 15. November 1967 sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Helene Becker, geb. Dalkowski
Eva Becker
Margot Schütz, geb. Becker
Herbert Schütz
Gisela, Wolfgang
und alle Anverwandten

6 Frankfurt (Main)-Zeilsheim, Risselsteinweg 53

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10

Adam Bansamir

Kriminal-Obersekretär a. D.
Inhaber des EK I und EK II des Weltkrieges 1914—1918
* 31. 1. 1891 † 11. 11. 1967
Memel, Heydekrug, Markt 17, Gumbinnen, Ostpreußen, Meelbeckstraße 12

Im Namen aller Angehörigen
Charlotte Bansamir, geb. Grau
Alice Feyerabend, geb. Bansamir
Dr. med. Karl Wilhelm Feyerabend
Irmgard, Jürgen und Gisela
als Enkelkinder

585 Hohenlimburg, Jägerstraße 2a, Hagen
den 11. November 1967

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise der Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes

Walther Kerkau

spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.

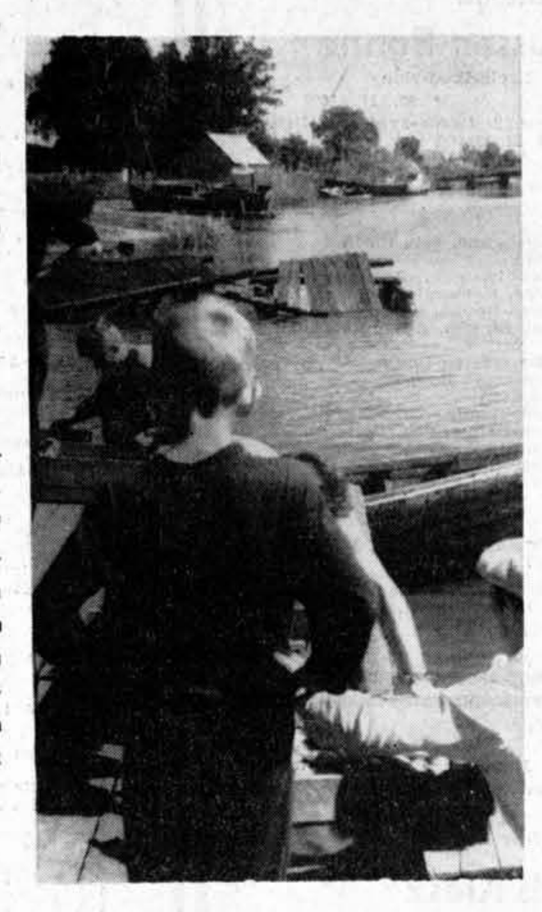
Martha Kerkau
geb. Feyerabend-Jaxen

65 Mainz, Fliednerstraße 12
im November 1967

Heute am Kurischen Haff

Inse, Karkeln und Nidden — 1967 fotografiert

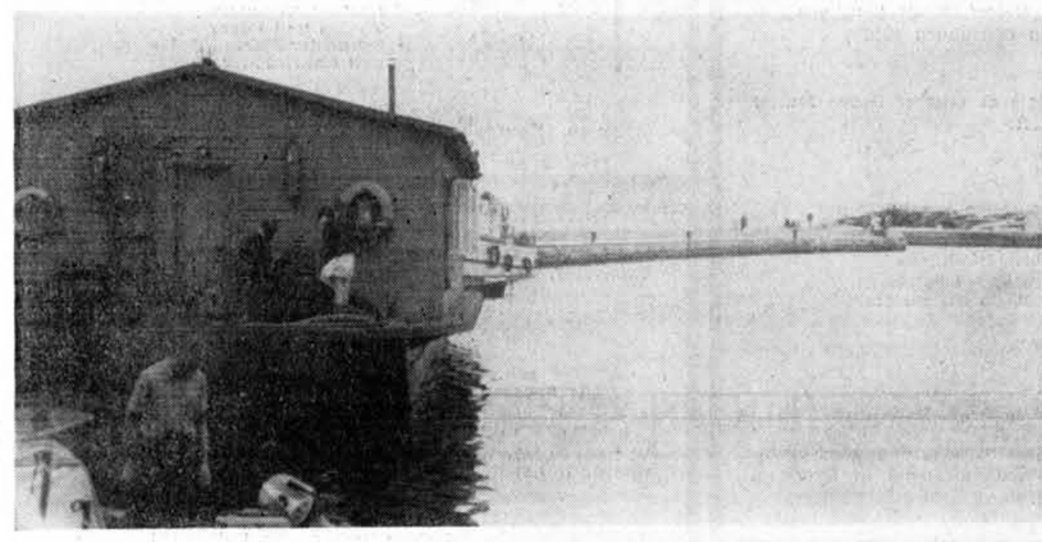
Wie sieht es jetzt zu Hause aus? Diese Frage bewegt uns heute kaum weniger stark als in den ersten Jahren nach der Vertreibung. Insbesondere beschäftigt sie die aus Nordostpreußen stammenden Landsleute, denn während aus dem polnisch verwalteten südlichen Ostpreußen doch zahlreiche Nachrichten in den Westen gelangen, haben die Sowjets über den von ihnen verwalteten nördlichen Teil unserer Heimatprovinz den Mantel des Schweigens geworfen. Nur hin und wieder werden einige Paradebilder veröffentlicht, die die „Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus" im günstigsten Licht präsentieren sollen. Um so mehr freuen wir uns, unseren Lesern heute 1967 aufgenommene Fotos aus Orten am Kurischen Haff zeigen zu können, die kein rotes Make-up tragen. Dieser Teil Nordostpreußens ist von den sowjetischen Industrialisierungsbestrebungen noch nicht erfaßt worden. Lediglich in Labiau gibt es fichverarbeitende Betriebe. Den Landsleuten aus Inse, Karkeln und Nidden mögen diese Bilder über ihren dokumentarischen Wert hinaus zugleich ein Gruß der Heimat sein.



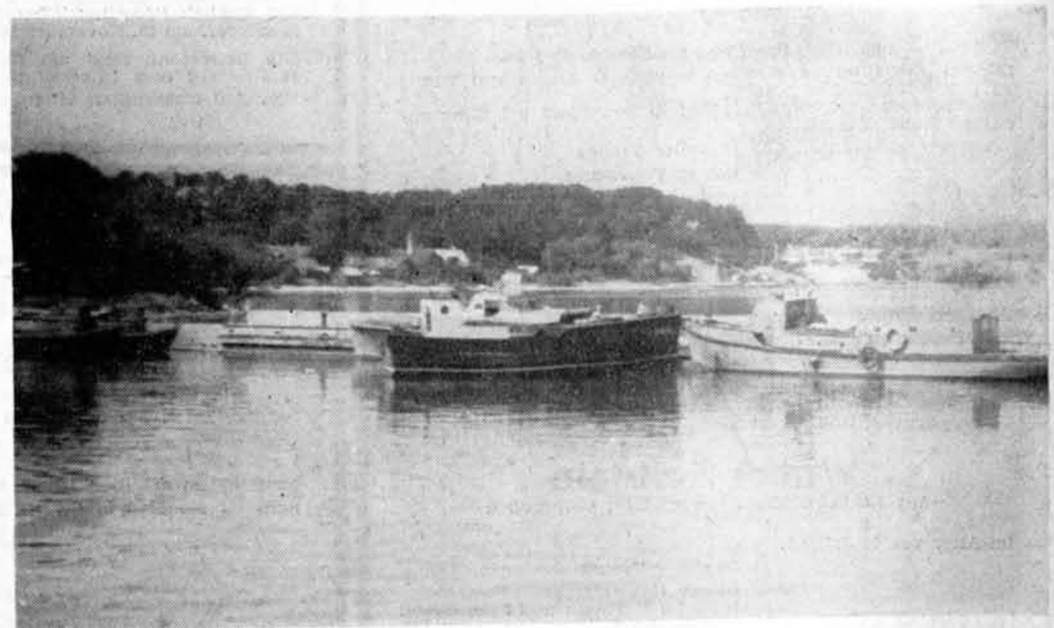
Rechts: Am Bootssteg in Inse



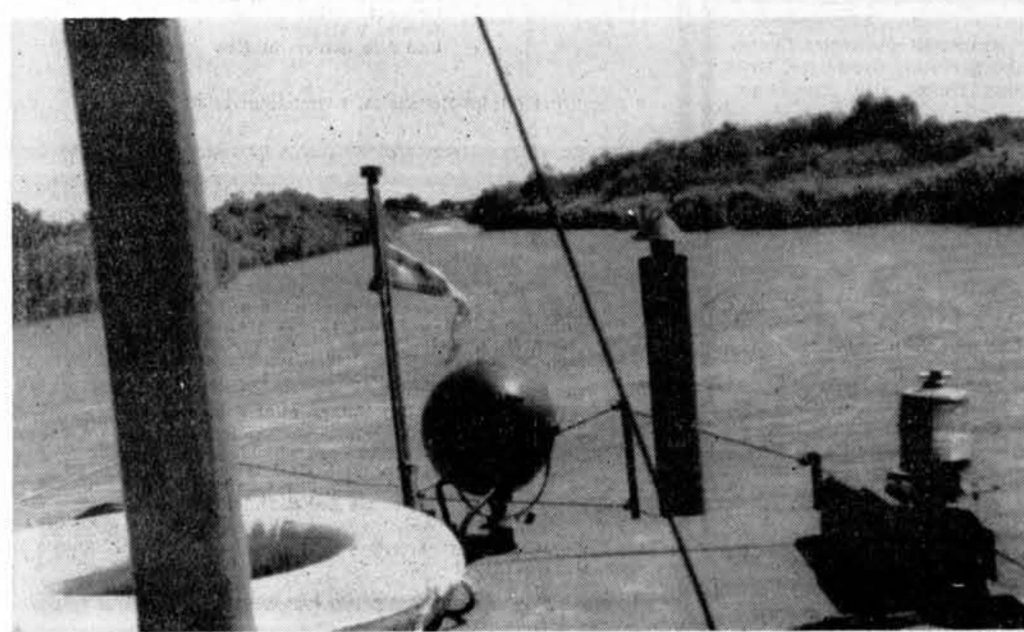
Seekutter auf dem Kurischen Haff



Wohnprahm am Haffufer bei Nidden



Fischereifahrzeuge im Hafen von Nidden



An der Einfahrt nach Inse



An der Fischannahmestelle in Inse



Deutsche Häuser in Karkeln



Kleiner Schwatz auf der Dorfstraße in Karkeln